Nr. 292 — 16. Jahrg. Freitag, den 26. Oktober 1934 Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16 seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstelle des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24. Fernsprecher: 503-34.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

So arbeiten die Saar-Separatisten

Ein Besuch in der Werkstatt der Einspruchsfälscher — Protest am laufenden Band

Bereits durchschaut

Von der Abstimmungskommission / Dankbare Aufgaben für die Gerichte

(Telegraphische Meldung)

Saarbrücken, 25. Oktober. Die Abstimmungskommission weist in einer soeben der Saarpresse zugeleiteten Mitteilung die von der Separatistenpresse immer wieder vorgebrachten Behauptungen von angeblich 100 000 Fälschungen in den Abstimmungslisten klar und eindeutig zurück.

In ihrer ausführlichen Veröffentlichung dankt die Abstimmungskommission zunächst allen Stellen, die sich für eine Besserung der Listen eingesetzt hätten. Sie richtet auch fernerhin an jeden die Aufforderung, alle bekannten Mängel der Listen, namentlich Doppeleintragungen, den Kreisbüros der Kommission bekanntzugeben. Es heißt dann, daß es bis jetzt nicht möglich sei, sich jetzt schon ein genaues Bild über die Zahl und die Begründung der eingelaufenen sowie der noch zu erwartenden Einsprüche zu machen. Die Abstimmungskommission betont jedoch, daß sie sich über einen kritischen Einwand allgemeiner Natur jetzt bereits schon äußern könne, nämlich über die

schätzungsmäßige Zahl der Stimmberechtigten.

Auf Grund eingehend angeführter statistischer Berechnung kommt die Abstimmungskommission sodann unter Berücksichtigung aller in Frage kommenden Punkte zu dem Ergebnis, daß die

mögliche Zahl der in die Abstimmungslisten einzutragenden Stimmberechtigten auf ungefähr 550 000 geschätzt

werden könne. Die Abstimmungskommission bezieht sich sodann auf die Zahl der vorläufig in die Abstimmungslisten eingetragenen Personen in Höhe von 532 000 und erklärt hierzu, daß in bezug auf die Gesamtzahl

für die Behauptung, daß die vorläufigen Listen übermäßig viele zu Unrecht eingetragene Personen enthalte„ kein Grund

zu finden sei. Die bewußt irreführenden Darlegungen der Separatistenpresse über Hunderttausende von Fälschungen in den Abstimmungslisten dürften durch diese Erklärung ebenso als Lüge entlarvt sein, wie damit die planmäßigen Sabotageversuche dieser Kreise, die Abstimmungsvorbereitungen aus nur zu durchsichtigen Gründen zu erschweren, von maßgebender Seite durchschaut sind. Die mit der

Fabrikation von Masseneinsprüchen gegen die Eintragung in die Abstimmungslisten

beauftragten Persönlichkeiten der sogenannten „Einheitsfront" arbeiten seit Tagen **fieberhaft, um bis zu dem morgigen Ablauf des Einspruchszeitpunktes ein recht ansehnliches Kontingent von „Einsprüchen" fertigstellen zu können.** Hierbei kann man drei verschiedene Methoden beobachten, denen sich diese Fälscher bedienen. Zunächst hat man **Tausende von Einspruchsformularen hergestellt, die nur den Ausdruck tragen:**

„Besaß am 28. Juni 1919 nicht die Einwohnereigenschaft im Saargebiet im Sinne der Wahlordnung. Die erforderlichen Beweisurkunden wurden von amtlichen Behörden verweigert."

Weiter beantragt man die Streichung Abstimmungsberechtigter mit der Begründung, **sie seien in einer anderen Ortschaft bereits eingetragen, eine Behauptung, die in den meisten Fällen ebenfalls nicht den Tatsachen entspricht.** Oder man wendet folgendes Verfahren an:

Man sucht die Abstimmungsberechtigung derjenigen Personen zu bezweifeln, die am Stichtag minderjährig waren, indem man behauptet, daß ihr gesetzlicher Vertreter keinen Wohnort im Saargebiet hatte.

So und ähnlich werden die planmäßigen Täuschungs- und Verwirrungsmanöver dieser an einer Verschiebung der Abstimmung interessierten Kreise begonnen. Man wird erwarten müssen, daß die Abstimmungskommission sich nicht nur darauf beschränken wird, die unbegründeten Einsprüche **abzulehnen, sondern auch dazu übergeht, gegen die Schuldigen einzuschreiten. In den Strafbestimmungen der Abstimmungsordnung ist ausdrücklich erklärt, daß derjenige, der Akten, Urkunden, Ausweise oder Eintragungen, die mit der Volksabstimmung zusammenhängende Fragen betreffen, fälscht, mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit einer Geldstrafe von 250—500 Franken bestraft werden kann.**

Dieser Tatbestand ist ohne weiteres auf diejenigen anwendbar, die jetzt

bewußt falsche und unbegründete Einsprüche erheben und sich dazu vorgedruckter Formulare bedienen.

Die saardeutsche Bevölkerung erwartet jedenfalls, daß die Abstimmungskommission **baldigst von diesen in der Abstimmungsordnung festgestellten Befugnissen Gebrauch machen wird und rücksichtslos gegen die Saboteure der Abstimmung vorgeht.** Man erfährt, daß

bereits zahlreiche Personen, die durch eingeschriebenen Brief von dem gegen sie erhobenen Einspruch Kenntnis erhielten, gegen den Unterzeichner des Einspruchs Strafantrag gestellt haben.

Hauptverantwortlich für die Sabotagearbeit der Kreise zeichnet der kommunistische Landesratsabgeordnete L'Hoste. Ueber einen Besuch bei diesem feinen Herrn berichtet ein Mitarbeiter des „Saarbrücker Abendblattes":

„Das Haus der Arbeiterwohlfahrt gleicht einem Heerlager oder, besser gesagt, dem Hauptquartier eines solchen Lagers. Alle zwei Schritte wird man angehalten und von einem Geleitmann die zwei Schritte weitergebracht. Wohl ein dutzendmal mußte ich Auskunft geben, bis ich in das Zimmer kam, in dem Herr L'Hoste thront. Er thront wirklich dort, denn er saß an einem erhöhten Platz.

Vor ihm häuften sich die Einspruchsformulare, die er, ohne hinzusehen, unterschrieb.

Er hatte nämlich gleichzeitig die Aufsicht über eine große Zahl von Helfern, die an fünf langen Tischreihen vor ihm saßen und die Einspruchsformulare „bearbeiteten".

Das ging so vor sich, daß die Formulare durch eine Vervielfältigungsmaschine liefen, in der der eigentliche Einspruchsstempel aufgedruckt wurde. Dann wurden mit einer Schreibmaschine die Adressen und die Personen der Adressaten eingefügt.

Als ich das Zimmer betrat, war mir noch nicht ganz klar, was hier eigentlich vor sich ging. Ich glaubte im Ernst, daß Herr L'Hoste mich kennt und aus irgendeinem Grunde gegen meine Eintragung in die Abstimmungsliste Einspruch erhoben hätte. Ich fragte ihn deshalb aus, **ob er mich und meine Familie kennt, was er sofort verneinte.** Auf weiteres Fragen gab er mir dann die Auskunft, daß die Deutsche Front die Austimmungslisten gefälscht hätte, z. B. hätte man im Dudweiler und in Saarbrücken dieselben Leute eintragen lassen, und sie hätten nun die Aufgabe, diesem Manöver entgegenzuarbeiten.

Ich war immer noch naiv genug, zu fragen, **warum man denn gerade auf meinen Namen verfallen sei.** Darauf antwortete Herr L'Hoste nur:

„Wo gehobelt wird, da fallen eben auch Späne."

Was hier in dem Raum vorgeht, wurde mir erst richtig klar, als ein Herr den Saal betrat, und Herrn L'Hoste mit den Worten ansprach:

„Wird denn hier nicht gearbeitet? Um 6 Uhr müssen 21 000 Stück fertig sein."

Sofort kam mir natürlich der Gedanke:

Jeder Brief kostet 1,90 Franken Porto, 21 000 mal 1,90 Franken. Von wem stammen die Gelder für diese Fälschungen?

Damit verließ ich den Herrn, nachdem ich mich davon überzeugt hatte, daß **nicht nur in diesem Raum, sondern auch in mehreren anderen in der gleichen Weise und unter demselben Nachdruck gearbeitet wurde."**

Die Betriebsordnung als Grundlage zur Regelung der Arbeitsbedingungen

Die Neuregelung, wonach die Treuhänder der Arbeit innerhalb ihres Bezirks einzelne Betriebe aus dem Geltungsbereich der alten Tarifregelungen ausnehmen können, die Ausnahme bei Tarifordnungen für einen größeren räumlichen Geltungsbereich aber an die Zustimmung des Reichsarbeitsministers gebunden ist, stellt einen weiteren Schritt zu dem vom Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit erstrebten Ziel dar,

die Betriebsordnungen in immer stärkerem Maße zur Grundlage der Regelung der Arbeitsbedingungen zu machen.

Wird in einer Betriebsordnung eine den wirtschaftlichen und sozialen Erfordernissen angepaßte Regelung der Arbeitsbedingungen getroffen, so kann nunmehr der Treuhänder der Arbeit ohne langwieriges Verfahren den Betrieb von den Fesseln einer veralteten Tarifregelung befreien.

Arbeitsdank

Von

Oberregierungsrat von Hertzberg

Der Führer hat dem Arbeitsdienst seine große nationalsozialistische Mission gegeben: Die Arbeit soll ein heiliger Begriff völkischen Lebens sein. Sie soll nicht mehr allein unter den Zufälligkeiten stehen, die sich aus Vereinbarungen zweier Partner, des Arbeitgebers und des Arbeitnehmers, ergeben, sondern sie soll in erster Linie Dienst am Volke sein. Nicht der Tarifvertrag, nicht Lohndruck einerseits, Lohnjägerei andererseits, sollen das Arbeitsverhältnis beherrschen, sondern der Wille, durch gerechte und billige Gestaltung der nun einmal notwendigen äußeren Form die Verpflichtung des deutschen Menschen zum hohen Gut der Arbeit zu stärken und die Freude an ihr zu pflegen. Für einen solchen Dienst an der Arbeit ist der NS. Arbeitsdienst die nicht ersetzbare Hochschule. Der Arbeitsdienst hat aber nicht nur die Aufgabe, diese Hochschule organisatorisch einwandfrei aufzubauen, er hat auch das lebhafteste Interesse, daß die in seiner Einrichtung gewonnenen Werte in der Arbeit des Volkes fortwirken und sie immer mehr beherrschen. Man kann sagen, die große Bilanz, die der Arbeitsdienst vor dem deutschen Volke einmal zu erstatten hat, wird, abgesehen von seiner Leistung auf dem Gebiete der Bodengewinnung, davon abhängen, ob die im Arbeitsdienst gepflegten Werte im Volksleben ihre Früchte getragen haben. In diesen Früchten wird einmal die Entlastung des Arbeitsdienstes liegen und damit der Dank, den das Volk der Einrichtung des Arbeitsdienstes ausspricht. So muß es der Arbeitsdienst auch als seine Mission ansehen, darüber zu wachen, daß seine Werte heilig gehalten werden. Dieser Mission des Arbeitsdienstes gilt der unter dem Vorsitz des Reichsarbeitsführers stehende Arbeitsdank.

Aus seiner Bestimmung ergibt sich sein Inhalt. Es gilt, den jungen Menschen, der die Hochschule der Arbeit verläßt, wieder einzureihen in das große Uhrwerk der freien deutschen produktiven Arbeit; es gilt aber auch, ihn an der rechten Stelle, d. h. seinen Fähigkeiten sowie den Bedürfnissen des Staates entsprechend, einzusetzen; es gilt, dafür zu sorgen, daß der deutsche Mensch wieder ein „bäuerlich denkender" Mensch wird, daß das Wort „Blut und Boden" nicht nur Devise eines Standes, sondern ein beherrschendes Symptom der gesamten Volkserneuerung wird. So wird die ländliche Berufsfürsorge einen wesentlichen Teil der Bestrebungen des Arbeitsdanks ausmachen.

Eine selbstverständliche Begleitaufgabe dürfte es aber sein, daß er auch für die eintritt, die sich, sei es vorübergehend, sei es aus Lebensinhalt, dem Arbeitsdienst verschrieben haben und dort unverschuldet in Not geraten oder gar zu Schaden gekommen sind. Um diese weiten Aufgaben durchzuführen, ist es notwendig, die im Arbeitsdienst hergestellte Gesinnungsgemeinschaft über die Ausgangspforten des Dienstes hinaus hochzuhalten. Aus dieser Notwendigkeit ergibt sich der Sinn der Arbeitsdiensttradition. Ihr Wesen liegt in der lebendigen Verbindung zwischen dem Arbeitsdienst als Devise der Arbeit, d. h. der freien Arbeit als Dienst am Volke und dem Arbeitsdienst als Einrichtung. Diese Verbindung wird nie und nimmer an Stammtischen und in der Vereinsmeierei einer oft falsch geleiteten Traditions-

pflege vergangener Zeiten gefunden, sondern allein in dem festen Zusammenhalt zwischen denen, die die gewonnenen Werte des Arbeitsdienstes im Leben anzuwenden haben, und denen, die sich in der Hochschule des Arbeitsdienstes diese Werte erarbeiten. Auch kann die Tradition sich nie darin erschöpfen, das Erlebnis des Arbeitsdienstes allein als eine Angelegenheit freundlicher Erinnerung mit sich zu tragen; ihr Wert kann einzig und allein nur darin liegen, daß aus dem Erlebnis immer wieder neue Kräfte und Früchte erwachsen. Wenn in dem vergangenen Zeitalter fälschlicherweise der Mensch danach beurteilt wurde, was er an intellektuellem Bildungsgut mitgebracht hatte, so soll in Zukunft der deutsche Mensch zu erkennen geben, daß er die Schule des Arbeitsdienstes nicht nur durchlaufen, sondern aus ihm auch schlechthin entscheidende Werte in sein Leben mitgenommen habe.

Es ist kürzlich der Satz geprägt worden, der Arbeitsdienst sei angewandter Nationalsozialismus. Es müßte richtiger heißen: Der Arbeitsdienst ist die Schule für den angewandten Nationalsozialismus. Die Anwendung selbst bringt erst das freie Leben mit sich. Sie zu fördern, ist letzter Inhalt des Arbeitsdankes und zugleich der Dank, den wir vom Arbeitsdienst unserem geliebten Führer und Kanzler zu erstatten haben.

Studenten-Empfang bei Rust

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 25. Oktober. Reichsminister Rust empfing eine Anzahl junger Studenten, die sich zum Studium an die Danziger Hochschule begeben, um an sie einige kurze Geleitworte zu richten. Der junge Student von heute komme aus dem Arbeitsdienstlager. Die Erziehung des Arbeitsdienstes stehe höher als alle Erziehung der Welt. Rust richtete an die jungen Studenten die Mahnung, diese Einstellung nicht zu ändern. Auch in Zukunft werde die eigentliche Führerschaft durch die Akademien gehen, aber es werde sich nicht mehr um eine ledige Intellektuellen-Auslese handeln, sondern darum, die Fähigkeit zur politischen Führung zu finden.

100000 Mark für die Winterhilfe

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 25. Oktober. Der Führer und Reichskanzler empfing am 25. Oktober den Präsidenten des Zentralverbandes Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine EV., Tribius, zur Entgegennahme einer Spende von 100 000 RM., die der Zentralverband Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine für das Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt hat.

Schaffung eines Handwerksabzeichens

Auf Anordnung des Reichshandwerksmeisters ist ein allgemeines Handwerksabzeichen geschaffen worden, das an alle Mitglieder der Pflicht-Innungen zu einem noch nicht festgesetzten Zeitpunkt abgegeben wird. Außerdem ist ein weiteres Abzeichen geschaffen worden, das denen verliehen wird, die in den Handwerksorganisationen eine führende Stellung einnehmen. Es soll am Tage des deutschen Handwerks, am 28. Oktober, an die Landeshandwerksmeister, die Kammerpräsidenten und die Vorsitzenden der Reichsfachverbände vom Reichshandwerksmeister persönlich verliehen werden.

Der ärztliche Ausschuß der Deutschen Gesellschaft für Gewerbehygiene hat **„Richtlinien für die Regelung der Arbeitszeit und Pausen nach gesundheitlichen Gesichtspunkten"** aufgestellt. Die durchgehende Arbeitszeit wird als gesundheitlich unerwünscht grundsätzlich abgelehnt.

In Berlin und Warschau

Gesandtschaften zu Botschaften erhoben

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 25. Oktober. Die Deutsche Regierung und die Polnische Regierung sind übereingekommen, ihre Gesandtschaften in Warschau und Berlin mit Wirkung vom 1. November des Jahres zu Botschaften zu erheben. Zu Botschaftern sind die beiden bisherigen Gesandten ernannt

Der Marxismus regt sich in Oesterreich

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Wien, 25. Oktober. Schon vor kurzer Zeit wurden aus Wien neue revolutionäre Regungen gemeldet. Sie scheinen inzwischen erheblich zugenommen zu haben. In einer Werbeversammlung des Heimatschutzes teilte Vizekanzler Fey mit, daß der illegale Sozialismus wieder stark an Boden gewinne. So wurden von Heimatschützern **kommunistische Flugzettelverteiler in einer Fabrik aufgespürt.** Als sie diese der Polizei zur Anzeige brachten, wurden die Heimatschützer von den Kommunisten überfallen und verletzt. Diesen Ueberfall veranstalteten zwei ehemalige sozialistische Betriebsräte, die auch im neugegründeten Gewerkschaftsbund wieder Betriebsräte wurden und erst auf Feys Veranlassung aus dem Betriebe entfernt wurden. Außerdem gibt es, führte Fey weiter aus, wieder illegale Druckereien. Es werden Kundgebungen veranstaltet. Man sieht, es rollt der Sowjetrubel.

Dank den Beobachtungen der Wiener Polizei glückte es, **eine sozialistische illegale Druckerei auszuheben, die die Aufgabe übernommen hatte, von nun an die bisher in Brünn erscheinende Arbeiterzeitung wieder in Wien herzustellen. Es waren bereits für sechs Nummern die Druckplatten hergestellt und eingeschmuggelt worden.** Weiter wurde kurz vor Mitternacht eine große kommunistische Kundgebung im zweiten Wiener Bezirk mit roten Fahnen mit Sichel und Hammer aufgelöst. Es wurden dabei 50 Kommunisten verhaftet.

Schwedens Dichter hält zu Deutschland

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 25. Oktober. Der greise schwedische Nationaldichter und Nobelpreisträger Verner von Heidenstam, von dem gewisse Kreise behauptet hatten, er hätte seine Einstellung zu Deutschland geändert und geäußert, Schweden stünde in seiner kulturellen Orientierung einer anderen Großmacht näher als Deutschland, gewährte einem Vertreter des „Berliner Lokalanzeigers" eine Unterredung, aus der hervorgeht, daß sich die Einstellung des Dichters zu Deutschland in keiner Weise geändert hat.

„Kein Land", so erklärte von Heidenstam, „steht uns Schweden auf allen Gebieten näher als Deutschland. Unsere romantische Epoche im 19. Jahrhundert war deutsch beeinflußt, unsere Philosophie ist deutscher Herkunft und ebenso unsere Staatskirche, die auf dem Werk Martin Luthers aufbaute. Der Name Gustav Adolf und die ganze Geschichte des 30jährigen Krieges beweisen am besten unsere Schicksalsverbundenheit. Ganz besonders muß unsere nordische Literatur Deutschland dankbar sein. Sie ist gerade jetzt das verwöhnte Kind der deutschen Leserschaft; niemand in Skandinavien kann sich hierüber beschweren.

Ich halte unbedingt daran fest, daß

an unserer Deutschorientierung nicht gerüttelt werden darf. Als besonders schmählich würde ich es ansehen, mich jetzt von Deutschland loszusagen,

zu einer Zeit, wo überall in der Welt so sehr gegen Deutschland gearbeitet und gehetzt wird. Nein, **gerade jetzt halte ich an dem fest, was ich immer gesagt und geglaubt habe. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß sehr vieles von dem, was in den ausländischen Zeitungen geschrieben wird, tendenziös ist.** Ich weiß natürlich, daß eine so große Umwälzung und geistige Umstellung, wie sie jetzt in Deutschland vor sich geht, nicht reibungslos und glatt verlaufen kann.

Meine Ansicht ist nach wie vor, daß **das neue Deutschland durch seinen siegreichen Kampf gegen den Bolschewismus die kommunistische Welle in Deutschland zum Stehen gebracht hat** und damit, wie wir hoffen, die europäische Zivilisation rettete. Deshalb müssen wir Deutschland von ganzem Herzen dankbar sein und hoffen, daß es über alle Schwierigkeiten glücklich hinwegkommt".

Walter Hellvoigt †

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 25. Oktober. Der schwerkranke SA.-Mann Walter Hellvoigt, der vom Führer ehrenhalber zum Standartenführer der SA.-Standarte Horst-Wessel befördert wurde, ist früh seinem Leiden, das auf einen kommunistischen Ueberfall im Jahre 1930 zurückging, erlegen. Der „Völkische Beobachter" widmet seinem beispielhaften Kämpferleben einen ehrenden Nachruf.

Der Vorsitzende des Deutschen Auslands-Instituts in Stuttgart, Oberbürgermeister Dr. Strölin, überreichte dem Führer den Deutschen Ring, den einst der verewigte Reichspräsident und Generalfeldmarschall getragen hat.

Wichtig für Saarabstimmungsberechtigte!

Der Bund der Saarvereine teilt uns mit:

Jede im Saargebiet wohnende Person kann Einspruch gegen die Eintragung einer bereits in die vorläufige Abstimmungsliste aufgenommenen Person erheben. Die Abstimmungskommission hat nun verfügt, daß derjenige, der einen solchen Einspruch einlegt, eine Abschrift desselben durch eingeschriebenen Brief dem Betroffenen mitzuteilen hat, und zwar an dessen Anschrift im Saargebiet. Der Betroffene muß innerhalb von vier Tagen seit Aufgabe dieses Einschreibbriefes zur Post (also nicht seit dem Tage, an dem er ihn erhält), seine Einwendungen gegen diesen Einspruch dem zuständigen Kreisbüro schriftlich mitteilen. Er muß ferner das ihm abschriftlich zugestellte Einspruchsschreiben des Einspruchserhebenden seiner Erwiderung an das Kreisbüro beifügen.

Also: Wer einen solchen Brief über seine Anschrift im Saargebiet erhält, muß sofort seine Einwendungen schriftlich — Unterschrift nicht vergessen — unter Beifügung der Schrift des Gegners an das zuständige Kreisbüro der Abstimmungskommission senden. In Zweifelsfällen wende man sich sofort an die Ortsgruppen des Bundes der Saarvereine.

In den letzten Tagen sind von separatistischer Seite zahlreiche Einsprüche gegen in Deutschland lebende Personen eingelegt worden, meistens mit folgender Bemerkung:

„Die betreffende Person hat am 28. Juni 1919 nicht die Saareinwohnerschaft im Sinne der Wahlordnung besessen. Beweis: Die erforderlichen Urkunden wurden von amtlichen Behörden verweigert."

Wem ein solcher, offenbar unbegründeter Einspruch eines Dritten zugeht, braucht darauf nicht zu antworten. Es ist auch nichts dagegen einzuwenden, wenn er folgende Gegenäußerung an das Kreisbüro sendet:

„Auf den mir zugestellten Einspruch beziehe ich mich zum Nachweis meiner Abstimmungsberechtigung auf das von mir früher vorgelegte Beweismaterial und beantrage die Verwerfung des Einspruchs."

Die große Anzahl derartiger Einsprüche ohne jede Begründung beweist klar, daß es sich um eine politische Mache von separatistischer Seite handelt, und daß diese Einsprüche nicht eingelegt werden, weil man der Ueberzeugung ist, der Betreffende sei nicht abstimmungsberechtigt, sondern weil man die Abstimmungsbehörden mit Arbeit überlasten will, um an technischen Schwierigkeiten die rechtzeitige Abhaltung der Abstimmung scheitern zu lassen."

Der Schweriner Ministerpräsident Engell hat beim Reichsstatthalter für Mecklenburg und Lübeck, Friedrich Hildebrandt, **seine Entlassung aus seinem Amt nachgesucht.** Der Reichsstatthalter beauftragte mit der Führung der Geschäfte Staatsminister Dr. Scharf. Dr. Scharf hat die Geschäfte bereits übernommen.

*

In der Ueberwindung von Raum und Zeit ist ein Rekord zu verzeichnen. Am Donnerstag nachmittag wurde in englischen Lichtspieltheatern **ein auf drahtlosem Wege übermittelter Film gezeigt,** der die Ankunft der Sieger im Luftrennen England—Australien, Scott und Black, auf dem Bildstreifen vorführt.

Verantwortl. Redakteur: Ignatz Malarz Biala b. Bielsko
Herausgeber und Verleger „Prasa", Spółka wydawnicza z ogr. odp., Katowice.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.





Das Staatsbegräbnis für Generaloberst von Kluck, dem Helden an der Marne

Links die Trauerparade der Ehrenkompagnien am Sarge vorbei, der auf einer Geschützlafette steht. Im Hintergrund die Grabkapelle mit den Trauergästen. Rechts Generalfeldmarschall v. Mackensen am Grabe seines toten Kameraden. Rechts hinter ihm sieht man die Witwe des Entschlafenen. Links Oberhofprediger D. Doehring, der dem Toten den letzten Nachruf widmete.

Unterhaltungsbeilage

Die innere Emigration

Eine offene Aussprache von Alfred Mühr

Aus dem „Hochwart", der von Karl August Walther im Hochwart-Verlag Junker & Co., Berlin-Steglitz, herausgegebenen Monatsschrift, entnehmen wir nachstehende Ausführungen:

Der äußeren Emigration als Folge des Angriffs und Sieges der nationalsozialistischen Revolution steht die innere Emigration gegenüber. Die äußere Emigration ist ein Akt der Feigheit zum Start von Schmähungen und außenpolitischen Quertreibereien fern vom Schuß. Die innere Emigration wird entweder von kleinbürgerlichen Alterserscheinungen getragen oder von Ressentiments einer Intellektuellenschicht, die der Wendigkeit der Gleichgeschalteten abhold ist, jedoch die persönliche Nichtbeteiligung am Neuaufbau des Staates als Vorwurf mangelnder Großzügigkeit und mangelnden Einbezuges aller positiven Kräfte auslegt. Die Emigranten jenseits unserer Grenzen sind jähzornig und unsachlich, die Emigranten unter uns mißvergnügt und passiv. Bei der äußeren Emigration treibt der Haß, bei der inneren Emigration Zufall und Laune der vermeintlich Verschmähten und Zurückgesetzten.

Wir bringen kein Verständnis dafür auf, daß die Intellektuellen von links aus Presse, Schrifttum, Kunst und Theater unser Land verlassen haben. Sie wissen nichts von der Konsequenz der Weltanschauung, sie wissen nichts von der unerschütterlichen Verbindung des politischen Bekenntnisses und der praktischen Folge. Während kommunistische Arbeiter und marxistische Funktionäre die Konzentrationslager als Besserungsanstalten für ihren politischen Umtrieb aufsuchen mußten, entwichen die intellektuellen Kommunisten bei Nacht und verzichteten auf jede persönliche Auseinandersetzung. Wir als angestammte Träger der völkischen Bewegung, als Kämpfer für das Deutschtum in der Kultur wissen, daß wir unser Leben der Nation darzubringen haben, wie der politische Soldat Adolf Hitlers, wie der SA.- und SS.-Mann im Dienst des neuen Reiches. Wir wollen es endlich in Deutschland lernen, daß wir uns auch für die künstlerischen Standpunkte und Entscheidungen füsilieren lassen, wenn es keinen anderen Ausweg in der Auseinandersetzung des Tages gibt. Hier stoßen wir auf das Zentrum der inneren Emigration.

Der innere Emigrant ist meist ein Deutscher von sachlicher Erfahrung. Entweder war er angeblich unpolitisch und nur-literarisch, ästhetisch eingestellt, oder er befand sich auf der politischen Gegenseite, weil sie damals herrschte und sich ihm gegenüber als Brotgeber oder Machtfaktor äußerte. So wurde er am 30. Januar 1933 von dem staatpolitischen Umbruch förmlich überrascht und überrannt. Platzangst wechselte mit Scheu, sich über die nationalsozialistische Ideenwelt auszusprechen. Der revolutionäre Vorgang mit dem Stoßtrupp der Eilfertigen erschreckte ihn. Der innere Emigrant flüchtete ins Private und beobachtete den Verlauf der Neuordnung mit dem vorurteilsvollen Blick des politisch nur theoretisch eingestellten Volksgenossen, der von sich aus schließen zu dürfen glaubt, daß sich sofort alles hochwertig zu gestalten hat und nirgends Fehl- und Uebergriffe vorkommen. Irgendwo ist der innere Emigrant unbeweglich und anmaßend. Er vermag sich nicht mehr oder nur mit Mühe auf die Entwicklung der Dinge einzustellen, sondern verlangt in kürzester Zeit nach der beständigen Form, während wir um die zukünftige Gestaltung ringen. Gegen unklare Situationen, gegen Halbheiten und Widersprüche geht er nicht vor, er versucht nicht, diese von sich aus zu berichtigen und damit zu beseitigen, sondern er fühlt sich peinlich berührt.

Neben diesem inneren Emigranten erscheint auch — wir wollen ihn keinesfalls übersehen — der Typ des Zeitgenossen, der sich nicht zurechtfinden will, weil er kopflos geworden ist und deshalb glaubt, der Nationalsozialismus sei eine vorübergehende Welle. Er sieht eine Regierung und keine Weltanschauung, er sieht ein Kabinett und nicht den Anbruch eines idealistisch, seelisch und geistig betonten Lebensstiles im deutschen Volk. Er sieht Aeußeres und nicht Inneres. Er vertröstet sich mit dem schiefen Blick auf den Nationalsozialismus und hofft auf die Wiederkehr ihm romantisch und glücklich erscheinender Systemzeiten von Anno dazumal. Dieser bedenkliche Typ des inneren Emigranten geht an sich selbst zugrunde, denn er versteinert. Er will Reaktion, er will Zurückdrehung der Zeitgeschichte und benutzt getarnt den ihm vom Nationalsozialismus freizügig zur Bearbeitung anvertrauten Posten als Spielplatz einer kulturpolitischen Gegenwehr. Er ist mit Geschick und Raffinesse bösartig, deshalb muß er überwacht und ständig zur Rechenschaft gezogen werden.

Den inneren Emigranten aus der Perspektive des erfahrenen und über Fähigkeiten verfügenden Deutschen dürfen wir nicht aufgeben und sich isolieren lassen! Wir müssen ihm aufrichtig gegenübertreten. Er soll uns ohne Nimbus und ohne Voreingenommenheit kennenlernen. Wir wollen uns mit ihm auseinandersetzen — nicht als Vertreter eines Debattierklubs der politischen Organisation, sondern um bei ihm das freie Gefühl und die Notwendigkeit der Mitarbeit auszulösen. Wir können und wollen heute niemand am Aufbau des neuen Staates entbehren, sofern er das Deutschtum als Schicksal, seine Leistung als Verpflichtung erlebt und sein Dasein bis zum Opfer für die Nation einzusetzen bereit ist. Wir beweisen dem Volksgenossen in der verkrampften Vereinzelung unsere Einstellung zur Idee und zur Tat des Nationalsozialismus.

Wir drängen nicht nach Geltung, sondern nach Erprobung. Wir hoffen nicht auf Karriere, sondern halten uns bereit für den Dienst an der Gemeinschaft. Wir erwarten keine Auszeichnung, sondern die Beauftragung. Wir kennen keine persönlichen Rücksichten, sondern nur sachliche Einschätzungen. Wir tragen jederzeit die Verantwortung — und wo sie aufhört, vergessen oder übersehen wird, da werden wir auf das Ziel verweisen, das sich, wie alles Große, einfach zusammenfassen und formulieren läßt: Dienst in Politik und Beruf, Dienst in Alltag und Familie, Haltung in privaten und öffentlichen Entscheidungen, Haltung in jeglicher nationaler Situation, die wir beherrschen lernen und uns nicht davon treiben lassen sollen.

Der inneren Emigration stellen wir unseren ganzen Mut, unsere nüchterne Entschlossenheit und harte Arbeitsweise gegenüber. Unser Sturmangriff auf die Gegenwart ist schließlich die elementare Auseinandersetzung auf allen Gebieten und mit allen Fragen der Zeit, ihre Lösung und endgültige Nutzbarmachung für Volk und Staat. Den Kampf erkennen wir als Element unseres Charakters, das Opfer als Selbstverständlichkeit des Lebens, das wir Gott und dem Reich danken. Die Mobilmachung des einzelnen erkennen wir als Appell der Front des Volkes, ohne dessen Einigkeit keine Freiheit herrscht, keine Heimaterde uns Früchte schenkt, ohne dessen Einigkeit auch keine Sprache die Deutschen in Ost und West, Nord und Süd und in aller Welt verbindet.

Kücheneinrichtungen moderner Ozeanriesen / Ulrich von Riet

Es erscheint fast unglaublich, welche Fülle von Einrichtungen einer der großen Ueberseedampfer in sich birgt, um Fahrgäste und Mannschaft während der wenigen Tage der Ueberfahrt von Europa nach Nordamerika zu speisen. Freilich — um 400 000 Kilogramm Lebensmittel aller Art auf einer Reise in leckere Speisen und Getränke zu verwandeln — in einer Auswahl, wie sie nur die dickleibigsten Kochbücher bieten — braucht man schon allerhand an Küchen- und Kellerräumen, wobei die letzteren als taghelle, spiegelblanke Kühlräume, Kühlschränke, Eismaschinen, Wein-, Obst-, Gemüsekühler usw. zu verstehen sind. — Natürlich bedingt ein Schiff von 300 Meter Länge und acht oder mehr Stockwerken (Decks) Kochgelegenheiten an vielen Stellen. Auf der „Bremen" ist das z. B. so eingerichtet, daß jede Klasse für sich ein unabhängiges Hotel in der schwimmenden Stadt bildet. So finden wir dort folgende Hauptküchen: Küche I. Kl., Küche II. Kl., Küche der Touristenklasse, der III. Klasse, und endlich die Mannschaftsküche. Ferner ist da die Hauptküche für das Sonnendeckrestaurant sowie Diät- und gewisse Sonderküchen — insgesamt acht Hauptküchen, deren jede einen großen Wirtschaftsbetrieb für sich bildet mit zahlreichen Nebenküchen und Hilfswerkstätten für die edle Kochkunst. So entdecken wir z. B. noch an Nebenküchen: Die kalte Küche und die Salatküche für die I. Kl., die Grillküche der I. und II. Kl. und das Sonnendeckrestaurant, eine kalte Küche für die Touristenklasse, und ebenso eine für die III. Kl. Weiter sind noch drei kleine Küchen (Pantrys) in den drei Wohndecks der I. Kl., die nur dem Nacht- und Frühstücksbetrieb dienen. Das gibt allein 18 Haupt- und Nebenküchen.

Von der Großfleischerei, der Großbäckerei mit ihren vier elektrischen Muffelöfen zu je drei Muffeln von 1,3 × 1 m Fläche, von den Konditoreien mit ihren Speiseeismaschinen, elektrischen Dreimuffel-Backöfen, Röstmaschinen und Keksplatten, Rahmeisausgaben usw. einmal ganz abgesehen, finden wir in den Hauptküchen allein sechs große elektrische Doppelherde und drei Oelherde, dazu sieben elektrische Grill- und Spießgeräte, von denen der elektrische Doppelherd in der Hauptküche I. Kl. das stattliche Maß von 5,8 × 2 m aufweist.

Auch riesige Dampfkocher sind da: Sechs Kessel mit je 250 Liter in der Hauptküche I. und II. Kl., drei ebensolche in der Touristenklasse, zwei mit je 100 Liter in der Sonnendeckküche und 17 weitere Dampfkocher, Gemüsedämpfer und Auflaufdämpfer in den anderen Küchen — insgesamt also 25 Groß-Dampfkocher mit vielen tausend Liter Fassungsvermögen.

Ist dergestalt für das Essen gesorgt, so haben die Reisenden auch für die Stillung ihres Durstes eine solche Auswahl an Gelegenheiten und Getränken, daß man fast meint, es befände sich auf dem Schiff an jeder Ecke eine Wirtschaft. Da gibt es z. B. eine besondere Weinschenke und eine Bierschenke für das Hauptrestaurant der I. Kl., der II., der Touristen- und der III. Kl. Auch das Sonnendeckrestaurant kann eine besondere Weinschenke nicht entbehren — wo, nebenbei gesagt, besondere Warmwasserbäder für den Rotwein und Kühlanlagen für den Weißwein eingerichtet sind. Da gibt es weiter alkoholische und alkoholfreie Bars (Sodafontänen) in den Rauchzimmern, den Damenzimmern und den Salons aller Klassen — kurz, der durstige Weltreisende hat die Auswahl unter insgesamt 16 Kneipen auf dem Schiff, und er muß sich schon gehörig anstrengen, wenn er während der kurzen Ueberfahrt jeder auch nur einen Besuch abstatten will.

Noch erstaunlicher ist es, wie gegen den Kaffeedurst gesorgt ist. Obwohl 16 Kaffeelokale mit den zugehörigen besonderen Kaffeeküchen auf einem einzigen Schiff genügen? Sie haben eine Ausrüstung, die es ebenfalls gestattet, etliche tausend Liter Milch, Kaffee, Tee, Kakao usw. zu kochen. Hat doch z. B. allein die Kaffeeküche Nr. 1 der III. Kl. zwei Kaffeekocher mit je 250 Liter Inhalt — dazu noch besondere Milch- und Kakaokocher, während wir im Kinderspeisezimmer „nur" einen 45-Liter-Milch- und Kakaokocher finden. — Daß den vielen Haupt- und Nebenküchen wiederum eine Unzahl Hilfs- und Nebenbetriebe angegliedert sind, versteht sich. So z. B. der Geflügelputzraum I. Kl., die Fischputzerei I. und II. Kl., der Gemüseputz- und Kartoffelschälraum in allen vier Klassen, und der Silberwaschraum in der I. und II. Kl. sowie die Geschirrwaschräume in allen Klassen.

So erzählt man sich von der „Bremen", man benötige in der I. Klasse eigentlich keine Speisenfolge, sondern jeder Gast sage einfach, was er gerade zu essen wünsche — und ohne mit der Wimper zu zucken, werde ihm im Handumdrehen das Gewünschte gebracht, wobei er getrost die „ausgefallensten" Gerichte aller Herren Länder nennen dürfe.

Von der Hochzeitstafel zwangsweise ins Krankenhaus

Breslau. Die in verschiedenen Gegenden Schlesiens herrschende Diphtherieepidemie hat starke Vorbeugungsmaßnahmen notwendig gemacht, die jetzt in Brieg zu einem peinlichen Zwischenfall während einer Hochzeitsfeier führten. Bei mehreren Mädchen waren einige Tage vor der Hochzeit verdächtige Anzeichen festgestellt worden, man hatte Abstriche genommen und diese zur Untersuchung in die Klinik nach Breslau geschickt. Die Mädchen sollten sich inzwischen von jeder Gesellschaft fernhalten, hatte sich aber darüber hinweggesetzt und sich zum Hochzeitsschmaus begeben. Als am Tage der Hochzeit das Untersuchungsergebnis aus Breslau eintraf, das den Diphtherieverdacht bestätigte, sah sich der Gesundheitsaufseher gezwungen, die betreffenden Mädchen mit Hilfe eines Polizeibeamten von der Hochzeitsfeier wegzuholen und dem Krankenhaus zuzuführen.

Firmung unter Gendarmenschutz

Prag. Ein merkwürdiger Zwischenfall, der die tschechisch-polnischen Gegensätze hell beleuchtet, wird vom „Ceske Slowe", dem Blatt der Benesch-Partei, berichtet. In der Ortschaft Deutsch-Lutien bei Teschen, nahe der polnischen Grenze, wurde dieser Tage die Firmung katholischer Schulkinder vorgenommen. Sie wurde durch Kardinal Bertram aus Breslau durchgeführt, da das Gebiet um Teschen noch zur Erzdiözese Breslau gehört. Der deutsche Kardinal zeigte sich sehr überrascht darüber, von einer starken Gendarmen-Abteilung empfangen zu werden. Die Ursache des Aufgebots bewaffneter Kräfte lag darin, daß die polnischen Katholiken von Deutsch-Lutien beschlossen hatten, ihn nicht in die Kirche zu lassen, solange er ihnen nicht verspräche, den dortigen tschechischen Pfarrer abzuberufen und durch einen polnischen Priester ersetzen zu lassen. Um Zusammenstöße zu vermeiden, hatten die tschechischen Behörden die Bewachung des Kardinals durch Gendarmenschutz angeordnet, unter dem dann die Firmung vor sich ging.

Unerwartet ist am Dienstag, dem 23. Oktober 1934, das Mitglied des Beirates unserer Kammer

Herr Generaldirektor Dr. Tafel

in Gleiwitz

aus seinem schaffensfreudigen Leben durch den Tod abberufen worden.

Wir beklagen in dem Verstorbenen, der unserer Kammer während seiner Zugehörigkeit stets seine reichen Erfahrungen und Arbeitskraft gern zur Verfügung gestellt hat, einen pflichttreuen Mitarbeiter, der sich allgemeiner Wertschätzung erfreute. Wir werden dem Verstorbenen über das Grab hinaus stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Industrie- und Handelskammer für die Provinz Oberschlesien

Der Präsident: Radmann — Die Geschäftsführung: v. Stoephasius

---

Am 25. Oktober, früh $2\frac{1}{2}$ Uhr, entschlief sanft nach schwerem Leiden, gestärkt mit den hl. Sterbesakramenten, mein inniggeliebter Gatte, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Ingenieur

Anton Strauß

im vollendeten 32. Lebensjahr.

Beuthen OS., Solgerstraße 2, Bürenitzbach-Siersdorf, Köln, Münster, Algrange, den 25. Oktober 1934.

In tiefer Trauer
Magdalena Strauß als Gattin
sowie Eltern und Angehörige.

Requiem findet Sonnabend früh $6\frac{1}{2}$ Uhr in der St. Trinitatis-Kirche statt. — Ueberführung nach Bürenitzbach-Siersdorf $1\frac{1}{4}$ Uhr von Solgerstraße 2.

Wieder weniger Gewicht... dabei so gesund und frisch! Das hat **Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee** fertiggebracht. – Möchten Sie nicht auch so schlank und jung sein? Versuchen Sie es noch heute! In Apotheken, Drogerien vorrätig auch in Tablettenform „Drix-Tabletten"

Deutscher Autobus-Reisedienst

Betriebsleitung Beuthen OS.
Bahnhofstr. 33, Ruf 5033

Im geheizten Wagen täglich 8 Uhr früh nach

Breslau hin u. zurück **8.-**
Berlin hin u. zurück **22.-**
Hamburg hin und zurück **33.-**

Weitere Verkaufsstellen:
Hindenburg: Musikh. Skoberla, Kronprinzenstraße 283.
Gleiwitz: Zigarren-Haus Rother, gegenüber Bahnhof, Ruf 3079.

Familienanzeigen finden weiteste Verbreitung durch die „Ostdeutsche Morgenpost".

Der Vorsitzende unseres Aufsichtsrates

Herr Generaldirektor

Dr. ing. Julius Tafel

ist unerwartet aus dem Leben geschieden.

Wir betrauern den allzufrühen Tod dieses hervorragenden Wirtschaftsführers und edlen Menschen, der neben seinen sonstigen großen verantwortungsvollen Aufgaben auch unserem Unternehmen seine fördernde Tatkraft angedeihen ließ, und werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Eisenzentrale Oberschlesien G. m. b. H.

Gleiwitz, den 25. Oktober 1934.

Am 25. Oktober verschied unser langjähriger Mitarbeiter

Herr Ing. Anton Strauß.

Herr Strauß hing mit wärmstem Interesse an seinem Berufe, sein Leben bestand in Arbeit. In treuester Pflichterfüllung hat er stets die Ziele unseres Unternehmens gefördert. Er war uns allen ein lieber Freund, dem wir ein herzliches Gedenken bewahren werden.

Beuthen OS., im Oktober 1934.

Bamag-Meguin Akt.-Ges.

Die Ueberführung des Dahingeschiedenen in seine saarländische Heimat findet am Samstag vormittag statt.

Am 23. Oktober verschied infolge Herzschlages

Herr Generaldirektor

Dr. ing. Julius Tafel,

Mitglied des Kuratoriums und Vorsitzender des Vereins der Freunde der Anstalt

Dem Gönner und Förderer der Anstalt wird diese ein dankbares und ehrendes Gedenken bewahren.

Technische Staatslehranstalt für Maschinen- und Hüttenwesen

Dr. ing. Pockrandt, Oberstudiendirektor.

Gleiwitz, den 25. Oktober 1934

Filme von heute

DELI-Theater Beuthen OS, Dyngosstr. 39
Wo: 4³⁰ 6³⁰ 8³⁰ — So: 2⁴⁵ 4³⁰ 6³⁰ 8³⁰

Heute Premiere!
Der Film, von dem die ganze Welt spricht!
Ein Ereignis für Beuthen OS.

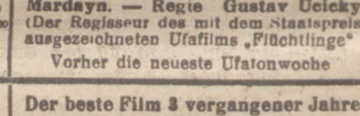
Marlene Dietrich
Die große Zarin

In grandiosen und packenden Bildern zieht ein Kapitel längst vergangener russischer Geschichte an uns vorüber: das Schicksal der kleinen deutschen Prinzessin, die als Katharina die Große zur mächtigsten Herrscherin ihrer Zeit wird.
Hierzu ein Ton-Beiprogramm und die neueste Ton-Woche



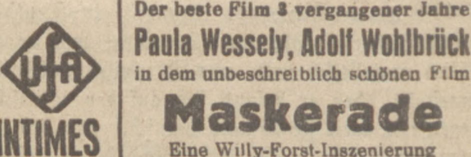
Kammer-Lichtspiele Beuthen OS., Bahnhofstr. 16
Wo.: 4¹⁵ 6¹⁵ 8³⁰ — So.: 2³⁰ 4¹⁵ 6¹⁵ 8³⁰

Wieder ein Ufa-Film — Wieder ein Ufa-Erfolg!
Käthe von Nagy, Viktor de Kowa
diese beiden charmanten Künstler zum erstenmal in einer reizvollen Liebesgeschichte im Rahmen eines prunk- u. humorvollen Ufa-Großfilms
Der junge Baron Neuhaus
mit Hans Moser, Lola Clud, Christl Mardayn. — Regie Gustav Ucicky (Der Regisseur des mit dem Staatspreis ausgezeichneten Ufafilms „Flüchtlinge"
Vorher die neueste Ufatonwoche



INTIMES Theater, Beuthen, Gerichtstr. 2
Wo.: 4¹⁵ 6¹⁵ 8³⁰ — So.: 2³⁰ 4¹⁵ 6¹⁵ 8³⁰

Der beste Film 3 vergangener Jahre
Paula Wessely, Adolf Wohlbrück
in dem unbeschreiblich schönen Film
Maskerade
Eine Willy-Forst-Inszenierung der Tobis-Sascha Wien im Ufaleih



Wenn Sie ein unvergängliches Erlebnis haben wollen, dann dürfen Sie „Maskerade" nicht versäumen
Beiprogramm — Neueste Deuligwoche

Schauburg Beuthen OS. am Ring
Wo: 4 6³⁰ 8³⁰ — So: 3 4³⁰ 6³⁰ 8³⁰

Nur 4 Tage! Etwas noch nie Dagewesenes!
Sechs Frauen und ein König
Die glut- und blutvolle Liebesgeschichte d. königlichen Blaubarts
Im Beiprogramm ein Kurztonfilm und die reichhaltige Tonwoche

Am 23. Oktober ist der Vorsitzende unseres Vereins,

Herr Generaldirektor

Dr. ing. Julius Tafel

infolge eines Herzschlages von uns gegangen.

Erst vor etwa Jahresfrist hat der Verstorbene die Leitung unseres Zweigvereins übernommen. Seine guten technischen Fähigkeiten und die ihm eigene verbindliche Art haben die Ziele der „Eisenhütte" in jeder Hinsicht belebt und gefördert. Die Lücke, die der Heimgegangene in unserem Kreise hinterläßt, wird nur schwer zu schließen sein.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Gleiwitz, den 25. Oktober 1934.

„Eisenhütte Oberschlesien"
Zweigverein
des Vereins deutscher Eisenhüttenleute Düsseldorf

Zwangsversteigerung.

Am 30. Oktober 1934, 11 Uhr, soll an Gerichtsstelle (Stadtpark), Zimmer 25, versteigert werden das im Grundbuche von Beuthen-Stadt, Band 57, Blatt 735, auf den Namen der Beuthener Baugesellschaft mbH. in Beuthen OS. eingetragene Grundstück, bebauter Hofraum, verl. Große Blottnitzastraße und am alten Tarnowitzer Weg und Hofraum am alten Tarnowitzer Weg, Ostlandstraße 15a.

Vermietung

3- u. 4-Zimmer-Wohnung

in neuerbautem Haus, Nähe der Promenade in Beuthen, schöne, sonnig Räume, zum 1. bezw. 15. November zu vermieten. Anfragen unter Telephon Nr. 4558 u. 4559 Beuthen.

Hämorrhoiden sind lästig. Eine einzige der **1000 Gratisproben,** welche wir versenden, um jeden von der Wirkung unseres **Anuvalin** zu überzeugen, wird Ihnen schon neue Lebensfreude geben. Verlangen Sie noch heute eine Probe umsonst und portofrei von **Anuvalin, Berlin W 62,** Abteilung 175.

Eine kleine Anzeige kostet nicht viel — kann aber viel einbringen!

Grundstücksverkehr

Im Riesengebirge (Schreiberhau) einen **Bauplatz** erhalten Sie von 50 Pf. an das qm. Anfr. u. Hi. 1682 an die Gschst. dies. Zeitg. Hindenburg.

Das Haus der Qualität für Drucksachen jeder Art und Ausführung
Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH., Beuthen OS.

GLORIA-PALAST BEUTHEN OS. Ring-Hochhaus

»Besuch am Abend«

mit *Liane Haid, Paul Hörbiger Harald Paulsen* und *Erika Glässner*
bis Montag verlängert! Ein ganz großer Film mit fabelhafter Ausstattung und bezaubernder Musik!

Stellenangebote

Wir warnen davor, den Bewerbungen auf Chiffre-Anzeigen Originalzeugnisse beizufügen. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. müssen auf der Rückseite Namen u. Anschrift des Bewerbers tragen

---

6—8 Damen!

auch Ehefrauen, für eine vornehme Außentätigkeit sofort gesucht. Verdienstmöglichkeit 200—300 RM. monatlich. Meldungen mit Ausweispapieren Sonnabend, den 27. Oktober 1934, von 9—1 und 2—6 Uhr nachm.
Hotel „Schlesischer Hof", Beuthen OS., am Bahnhof.



Deutsches Evangel. Männerwerk, Gemeindegruppe Beuthen OS.
Unser Mitglied Herr
Hermann Steuer
ist gestorben. Antreten der Mitglieder zur Beerdigung Sonnabend, den 27. Oktober, nachm. $2\frac{1}{2}$ ($14\frac{1}{2}$) Uhr vor der Fahne, Klosterplatz. Zahlreiche Beteiligung erwünscht.
Der Gemeindegruppenführer.

Krieger-Verein Beuthen OS.
Kamerad Herr
Hermann Steuer
ist gestorb. Der Verein tritt z. Erweisung d. letzt. Ehre Sonnabd., d. 27. Okt., nachm. $\frac{1}{2}3$ Uhr, vor d. Fahne, Gymnasialstr. 5, an. (Trauerhaus Donnersmarckstr. 10. Zahlreich. Erscheinen erwünscht. Der Vereinsführer und der Beirat.

Palast-Theater Beuthen-Roßberg
GRETA GARBO — JOAN CRAWFORD
i. d. spannenden Roman-Film nach Vicki Baums
Menschen im Hotel
mit John u. Lionel Barrymore u. Wallace Beery.
Reichhaltiges Tonbeiprogramm mit Ufa-Tonwoche.

Das **THALIA-THEATER** Beuthen OS., Ritterstr. 1
bringt Ihnen nur bis einschl. Montag den Kriminal-, Abenteuer-, Sensations-, Landschafts- und Musikfilm
Die schönen Tage von Aranjuez
mit Brigitte Helm, Gustav Gründgens, Wolfgang Liebeneiner, Jacob Tiedtke u. a. m.
Dazu: Kannst du pfeifen Johanna? — Ufaton-Woche usw.

Versteigerungen

Pfänderversteigerung

der nicht eingelösten bezw. nicht verlängerten Pfandstücke, 16 501—21 000, am Donnerstag, dem 8. und Freitag, d. 9. Novbr. 1934, von vorm. 9 Uhr an.
Leihhaus Beuthen OS. GmbH., Gymnasialstraße 5a.

Inserieren bringt Gewinn

Geschäftsverkäufe

Gemischtwaren-Geschäft in Kleinstadt sofort zu verkaufen. Angeb. u. P. 888 a. d. G. d. Z. Bth.

Familien-Drucksachen jeder Art preiswert u. schnell
Druckerei der Verlagsanstalt Kirsch & Müller G.m.b.H. Beuthen OS.

Tüchtige **Verkäuferin** aus der Herrenartikelbranche für bald gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften u. Bild unter O. 1720 an die Geschäftsst. dieser Zeitg. Oppeln erbet.

Metallbettstellen
Auflegematratzen, Chaiselongues, aus eigener Werkstatt
Koppel & Taterka
Beuthen OS. Piekarer Str. 23 — Hindenburg OS. Kronprinzenstr. 92
Ehestandsdarlehensscheine werden in Zahlung genommen.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Der Schuß an der Wohnungstür

Greisin von einem Bettler niedergeschossen

Beuthen, 25. Oktober.

Am Donnerstag gegen 17,45 Uhr wurde an der Wohnungstür der 73jährigen Witwe von Geisner in Beuthen, Pfarrstraße 1, 2. Stockwerk, geklingelt. Als die alte Frau die Tür einen Spalt weit öffnete, gab ein Mann, der sich zunächst als Bettler ausgab, sofort einen Schuß auf sie ab. Der Schuß, der mit einem 6,35-kalibrigen Revolver abgegeben wurde, drang der Frau in die linke Brust, unterhalb der Achselhöhle ein und kam zwischen den beiden Schulterblättern wieder heraus.

Der Mann verlangte von der verletzten Frau Geld und machte sich am Küchenbüfett zu schaffen. Er ergriff eine Handtasche und entwendete daraus eine abgegriffene Geldbörse aus rotem Saffianleder mit geringem Inhalt. Da sich der Täter durch den Knall des Schusses verraten glaubte, flüchtete er. Die Wohnungsnachbarn fanden nur noch die alte Frau vor und sorgten für ihre Ueberführung ins Krankenhaus. Die Schußverletzung ist zwar nicht lebensgefährlich, mit Rücksicht auf das hohe Alter der Verletzten sind jedoch Komplikationen nicht ausgeschlossen.

Beschreibung des Täters: 26—28 Jahre alt, etwa 1,70 Meter groß, trug stark abgetragenen blauen Anzug und Jockeymütze. Nähere Beschreibung war bisher von der verletzten Frau nicht zu erhalten. Sachdienliche Angaben nimmt die Kriminalpolizei Beuthen, Fernsprecher 3401, oder jeder Polizeibeamte entgegen.

600 000 Mark Unterbilanz bei einem Mieterschutzverein

Liegnitz, 25. Oktober.

Unter starkem Andrang der annähernd zweihundert Gläubiger fand im Liegnitzer Landgerichtsgebäude die Eröffnung des Konkursverfahrens über den ehemals in marxistischem Fahrwasser segelnden Liegnitzer Mieterschutzverein statt. Der Verein hat vor mehreren Jahren eine Reihe von eigenen Häusern erbaut, die dann an Vereinsmitglieder vermietet wurden. In der Gläubigerversammlung rügte Konkursverwalter Kaufmann Mrosek, Liegnitz, scharf die unsachgemäße Geschäftsführung, insbesondere die Honorar-Ueberforderungen des Architekten Wahl und die Spesenberechnungen der Baukommission. Der Konkursverwalter hob hervor daß der Verein selbst seinem Vorsitzenden, Regierungs-Inspektor Knobloch, für Beschaffung von Baudarlehen Werbekosten zahlte. Jetzt fehlt jede Rücklage. **Die Unterbilanz beträgt 606 000 Mark. Hauptgläubigerin ist mit etwa 400 000 Mark die Stadtgemeinde Liegnitz.** In den Gläubiger-Ausschuß wurden gewählt: 1. Bürgermeister Dr. Elsner, 2. Stadtrat Pg. Kalisch, 3. Stadtrat Pg. Saalmann, 4. Schlossermeister Kautz, 5. Geschäftsführer des Innungsausschusses Kaufmann Gruhn.

Beim Kartoffelnlesen angeschossen und schwer verletzt

Groß Strehlitz, 25. Oktober

Der Arbeiter N. war noch mit mehreren Personen auf dem Kartoffelfelde der Gräflichen Güterdirektion zwischen Stephanshain und Schewkowitz erschienen, um Kartoffeln nachzulesen. Dieses beobachtete der Aufseher Ferdinand Sch., der sie von diesem Felde verwies. Dabei kam es zu Auseinandersetzungen und Tätlichkeiten. Der Aufseher sah sich darauf veranlaßt, aus einer Pistole zwei Schreckschüsse abzugeben. Indessen versuchten die Arbeiter N. und Genossen, auf Fahrrädern zu entkommen. Sch. will sie, über das Feld laufend, verfolgt haben. Dabei soll er zu Fall gekommen sein, und ein Schuß aus der Pistole soll sich gelöst haben. Von diesem wurde der Arbeiter N., in Groß Strehlitz wohnhaft, in der Bauchgegend schwer verletzt. Er wurde in das Krankenhaus Groß Strehlitz übergeführt. Dort liegt er im bedenklichen Zustande darnieder. Die polizeilichen Ermittelungen über die Schuldfrage stehen vor dem Abschluß.

Ein zehntes Todesopfer des Haldenbrandes bei Ruda

Kattowitz, 25. Oktober.

Das furchtbare Brandunglück auf der Halde des Klara-Schachtes in Ruda, das sich am 22. September ereignete und bei dem 34 Arbeitslose mehr oder weniger schwere Brandverletzungen erlitten, hat das zehnte Todesopfer gefordert. Im Krankenhaus in Antonienhütte verstarb ein Arbeitsloser, der bei dem Unglück schwere Brandwunden erlitten hatte.

Zehn Jahre polnisches Grenzschutzkorps

An der polnischen Grenze wurde an allen Grenzstationen und Kommandostellen die Feier des zehnjährigen Bestehens des Polnischen Grenzschutzkorps (KPO.) festlich begangen. Marschall Pilsudski hat an den Kommandanten des Grenzschutzkorps ein in anerkennenden Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm gerichtet. Das Grenzschutzkorps wurde vor 10 Jahren zum Schutze der polnisch-sowjetrussischen Grenze gegen Bandenüberfälle und gegen die ungesetzliche Einwanderung aus dem Osten errichtet. Es hat dann seine Tätigkeit auf die polnisch-tschechische, und vor einigen Jahren auch auf die polnisch-deutsche Grenze ausgedehnt.

Um die Erbschaft eines Nachtlokalbesitzers

Drei Waisen um jährlich 800 000 Zl. betrogen

(Eigener Bericht)

Kattowitz, 25. Oktober.

Zur Zeit der wirtschaftlichen Blüte, in den Jahren 1924—1926, herrschte in den Kattowitzer Nachtlokalen ein reges Leben. In den führenden Häusern, dem Apollo-Kabarett und dem „Trocadero“, dem späteren „Alkazar“, fand sich die große Gesellschaft aus Industrie und Handel ein, um ihrem Vergnügen nachzugehen. Der damalige Besitzer, Michael Moszkowicz-Alexandroff hatten riesige Gewinne zu verzeichnen, die er in Häusern, Grundstücken, Wertsachen und teuren Möbeln anlegte. Er kaufte ferner das Lichtspielhaus „Apollo“ in Kattowitz und beteiligte sich am Kabarett „Simplicissimus“ in Wiesbaden. Plötzlich wurde er vom Tode ereilt und hinterließ **drei Vollwaisen, zwei Knaben** und ein Mädchen, die noch minderjährig waren. **Sein riesiges Vermögen vermachte er restlos seinen drei Kindern.** Auf Gerichtsbeschluß wurde der Bruder des Verstorbenen, Josef Moszkowicz-Alexandroff, und der Kaufmann Benno Brettner, beide aus Kattowitz, mit der Vormundschaft betraut. Beide kümmerten sich nicht um die ihnen anvertrauten Kinder, die in Not lebten, und trachteten danach, möglichst viel Geld in ihren Besitz zu bringen.

Den Kindern wurden nicht die geringsten Mittel zur Verfügung gestellt, auch wurde keine Abrechnung über die jährlichen Erträgnisse gemacht.

Zu wiederholten Malen erzwangen sie für Gerichtsschriftstücke Unterschriften ihrer Mündel. Als die Tochter Emilie bereits großjährig war und von ihrem Vormunde weiterhin benachteiligt wurde, beschritt sie den Gerichtsweg. Die Staatsanwaltschaft führte eingehende Untersuchungen, die ergaben, daß nicht nur die Mündel, sondern auch der Staatsschatz um eine hohe Summe betrogen worden waren. Es wurde festgestellt, daß aus dem Vermögen des Verstorbenen

jährlich über 800 000 Zloty an Einnahmen

erzielt wurden, während die Steuereinschätzungen weit geringere Beträge aufwiesen. An den Betrügereien nahm auch der zweite Bruder des Verstorbenen, Alexander Moszkowicz-Alexandroff, teil. **Um das Ausmaß der Unterschlagungen zu vertuschen, hatten die Beteiligten eine Anzahl Geschäftsbücher vernichtet und zum Teil in der Wohnung des Kaufmanns Rozanski verbrannt.**

Die Staatsanwaltschaft erhob gegen die an diesen Betrügereien beteiligten Personen die Anklage und verhaftete sie. Da Josef Moszkowicz-Alexandroff inzwischen gestorben war, wurde das Verfahren gegen ihn eingestellt. Diese Angelegenheit kam vor der Großen Strafkammer des Bezirksgerichts Kattowitz zur Verhandlung. Die Angeklagten versuchten alle Schuld auf den verstorbenen Josef Moszkowicz-Alexandroff abzuwälzen, der die Geschäftsbücher geführt habe. Auf einen Antrag der Verteidigung wurde der Prozeß zwecks Ladung weiterer Zeugen vertagt. **zt.**

Der Leistungsgrundsatz im Nahrungsmittelgewerbe

In einer außerordentlichen Besprechung der Amtswalter der Reichsbetriebsgemeinschaft Nahrung und Genuß, Kreiswaltung Beuthen, machte Kreisbetriebsgemeinschaftswalter Pg. Steuer unter anderem folgende Ausführungen: Die Lohnsätze der neuen Tarifordnungen stellen Mindestsätze dar. Bei der Herausgabe der Lohnsätze wurde mit der nationalsozialistischen Einstellung der Betriebsführer gerechnet. Wir halten es als mit dem Nationalsozialismus nicht vereinbar, wenn einem Gefolgschaftsmitglied für dieselbe Arbeit, die jahrelang von diesem geleistet wurde, plötzlich ohne Grund der Lohn gekürzt wird. Bei Bekanntgabe der Lohnsätze in den Tarifforderungen ist es dem Betriebsführer freigestellt, dem Leistungsprinzip entsprechend Mindest-Lohnsätze zu erhöhen, auf keinen Fall jedoch diese zu kürzen. Dies besagt mit aller Deutlichkeit, daß für Mehr- oder Höchstleistungen auch bessere Löhne gezahlt werden müssen. Lohnsenkung vermindert aber auch die Arbeitsfreude und setzt die Leistung herab, was weder für den Betriebsführer noch für den Betrieb einen Nutzen bringt! Es muß für sehr bedenklich gehalten werden, die Absicht einer Lohnkürzung, und mag sie noch so gering sein, nicht vorher mit dem Vertrauensrat und der Gefolgschaft zu besprechen.

Kunst und Wissenschaft

Wie stark ist der Blitz?

Aka. Kein irdisches Ampère-Meter reicht aus, den Blitz zu messen, aber an seiner Wirkung kann man seine Stärke durch Vergleich abschätzen. Hilfsmittel dafür ist eine Stahlart, die nach elektrischer Induktion noch lange Zeit magnetisch bleibt, der sogenannte „hochremanente“ Stahl. Befestigt man an einem Blitzableiter ein Stäbchen aus solchem Stahl, oder besser, wie jetzt erprobt, ein Glasröhrchen, in welches Stahldrähte, mit Paraffin vergossen, eingeschmolzen sind, so wird das ursprünglich unmagnetische Stäbchen durch Blitzeinwirkung magnetisiert und behält einen Meagnetismus, dessen Stärke durch die Intensität des elektromagnetischen Blitzfeldes bestimmt ist. Da wir durch Gleichstrom in solchen Stahlstäbchen ebenfalls remanenten Magnetismus hervorrufen können, so lassen sich aus den Stromstärken, die bei Kontrollversuchen gebraucht werden, ziemlich genaue Schlüsse auf die Stromstärken des Blitzes ziehen. Es hat sich dabei gezeigt, daß die Blitze meistens eine Stärke von 10 000 bis 30 000 Ampère haben, daß stärkere Ströme bis zu 50 000 Ampère seltener sind und daß Blitze von 60 000 Ampère als Ausnahmen angesehen werden müssen. Diese Ergebnisse haben, wie die Zeitschrift „Natur und Kultur“ mitteilt, besonderen Wert für die Konstruktion von Ueberlandleitungen und deren Sicherheitsvorrichtungen, da Blitze gern in solche Anlagen einschlagen und dort großen Schaden anrichten können.

Aka. **Farbe und Vitamine.** Daß die Butter am besten schmeckt, wenn sie schön gelb aussieht, ist bekannt. Die Farbe der Butter steht in Zusammenhang mit ihrem Vitamingehalt. Die Butter ist um so gelber, auf je höher gelegener Weide die Milchkühe gehalten werden. Vergleichende Untersuchungen haben ergeben, daß die Butter aus der Gegend von Davos, also aus 1600 Meter Höhe, den größten Vitamingehalt hat, und daß die Butter aus Rohrschach nur wenig vitaminärmer ist. Alle übrigen Proben hatten wesentlich weniger Vitamin.

Geheizte Weinberge

Aka. Wenn jetzt die Herbststürme über das Land brausen und die Fröste einsetzen, müssen die Bauern, Winzer und Gärtner mit ihrer Ernte in Scheuer und Keller sein, denn der Frost hat uns in diesem Jahre schon genügend Schaden zugefügt. Allein in der Trierer und Saarburger Gegend kann man rechnen, daß durch die Frühjahrsfröste 27 000 Hektoliter Wein vernichtet worden sind, was bei der vorzüglichen Qualität des 1934ers einen Millionenschaden darstellt. 1928 hat der Frost in Deutschland im ganzen für 60 Millionen RM. Früchte vernichtet.

Der Frost entsteht dadurch, daß ein Einbruch kalter Luft erfolgt und sich der Himmel aufklärt; die Erdoberfläche und die tieferen Luftschichten strahlen dann ungehindert ihre Wärme aus, weil kein Wolkenmantel sie mehr einhüllt. Im Flachland hat man daher mit gutem Erfolg durch Verbrennung von Rohnaphthalin Rußwolken erzeugt, die den Boden vor zu großer Wärmeausstrahlung schützen. Wie die VDI.-Zeitschrift mitteilt, hat das Institut für Klimaforschung (Trier) bei Föhren in der Eifel auf diese Weise bis zu 27 Prozent der Wärmeausstrahlung zurückhalten können. Hier wurde Chlorsulfusonsäure verdampft, die eine natürliche Nebelbildung hervorrief. Auf dem Versuchsfeld war die Temperatur um 6 Grad höher als auf dem umliegenden Gelände.

An Abhängen, namentlich in den Weinbergen, sind jedoch andere Hilfsmittel notwendig, weil hier die Kaltluft auf dem Tal herauf und an den Pflanzen vorbeistreicht. Man baut daher „Stauenanlagen“, z. B. Hochwaldstreifen oder auch Steinwälle, um die kalten Winde zum Aufsteigen zu zwingen, oder schaltet Wasserläufe ein, die sie anwärmen. Im Weinbau haben richtige Brikettöfchen weite Verbreitung gefunden, und zum Teil legt man einfach glühende Preßkohlen aus, um die Luft anzuwärmen. Die an sich nicht unbeträchtlichen Kosten dieser Freiluftheizung betragen höchstens 5 Prozent des vom Frost zu erwartenden Schadens.

Was ist Trockeneis?

Im Haushalt und in der gewerblichen Industrie wurde bisher zur Erzeugung niedriger Temperaturen Wassereis verwendet. Allzugroß war die Kühlwirkung nicht, da die Eigentemperatur von Wassereis nur 0 Grad beträgt. Wurden tiefere Temperaturen benötigt, so fanden Kältemischungen Verwendung die, z. B. durch Beimengung von Kochsalz zum Wassereis leicht hergestellt werden können. Die geringe Kühlwirkung und die Unannehmlichkeiten, die das Schmelzwasser des Eises mit sich brachte, veranlaßte die Herstellung mechanischer Kühlanlagen, die jedoch der verhältnismäßig großen Apparatur und des Anschaffungspreises wegen für kleinere Verhältnisse nur unbedingt verwendbar waren.

Diese Nachteile der Kühlung durch Wassereis und mechanisch-chemische Kälteanlagen fehlen dem „Trockeneis“. Aeußerlich wie Schnee aussehend, besteht es aus reiner Kohlensäure in fester Form. Hergestellt wird Trockeneis durch plötzliche Entspannung von unter Druck stehendem, gekühltem Kohlensäuregas. Dadurch tritt eine weitere Abkühlung ein, die den Uebergang des Gases in feste Form bewirkt. Die Kühlwirkung des neuen Stoffes übertrifft weit die von Wassereis. Während bei Verwendung von Wassereis nur eine Temperatur von 0 Grad und im Höchstfalle bei Salzzusatz von —21 Grad erreicht werden kann, besitzt Trockeneis eine Temperatur von —80 Grad. Dem Kälteinhalt von rund 80 Kälteeinheiten/kg Wassereis steht der von rund 150 Kälteeinheiten/kg des Trockeneises gegenüber. Das Verhältnis der Kühlwirkung ist also fast 2:1. Sein hohes Raumgewicht läßt Trockeneis nur ein Drittel des Raumes einnehmen wie eine gleichschwere Menge Wassereis. Das unbequeme Schmelzwasser fällt fort, denn Trockeneis verfliegt, ohne sichtbare Rückstände zu hinterlassen. Das sich dabei entwickelnde Kohlensäuregas übt eine weitere konservierende Wirkung auf Lebensmittel aus.

Der Transport erfolgt, um vorzeitiges Verdunsten zu verhüten, in Isolierpackungen aus Wellpappe oder in besonderen Isoliergefäßen, er soll im allgemeinen nicht länger als 5 bis 6 Stunden dauern, um die Verdunstungsverluste nicht zu hoch werden zu lassen.

In erster Linie kommt das Trockeneis in der gewerblichen Wirtschaft zur Verwendung. So verwendet es der Konditor zur Zubereitung von Eiskreme, indem er der Kreme-Masse gepulvertes Trockeneis zusetzt; der Bäcker kann seine Backware durch Kühlung mit Trockeneis wochenlang frisch und knusprig erhalten. Blumen werden auf dem Transport durch Trockeneis frisch erhalten, ebenso Butter, Wurst, Fisch und Geflügel. Um die Trockeneiskühlung im Haushalt vorteilhaft anwenden zu können, bedarf es der Anschaffung besonders konstruierter Eisschränke, die durch starke Wärmeisolierungen einerseits die Eisverdunstung soweit wie möglich verringern, andererseits die zu erhaltenden Lebensmittel vor zu tiefer, ihren Wert vermindernder Abkühlung schützen.

Die Verwendung von Kohlensäureeis setzt gewisse Vorsichtsmaßregeln voraus. Die große Kälte von —80 Grad erzeugt bei längerer Berührung mit der Haut Verbrennungen: Trockeneis soll daher nur mit Handschuhen oder mit Hilfe eines Tuches angefaßt werden. Das sich entwickelnde Kohlensäuregas (1 Kilogramm Trockeneis entwickelt etwa ½ Kubikmeter Gas) ist zwar ungiftig, kann jedoch durch Hemmung der Atmung gefährlich werden, wenn es sich seiner spezifischen Schwere folgend in größeren Mengen an tiefer gelegenen Stellen sammelt. Die Kühlschränke sind daher so aufzustellen, daß die entstehende gasförmige Kohlensäure durch Luft entfernt werden kann. Ebenso darf Trockeneis nicht in fest verschlossenen Gefäßen aufbewahrt werden, da der Druck der sich bildenden Kohlensäuregase die Gefäßwände sprengt. Das neue Eis, das in Nordamerika schon seit Jahren Verwendung findet, bildet ein gutes Mittel zur Erhaltung der deutschen Lebensmittelvorräte und zur Erleichterung der gewerblichen Arbeit.

Der Nobelpreis für Medizin ist an die Amerikaner Georges Minot, William Murthy und Georges Whipple gefallen für ihre Arbeiten auf dem Gebiete der Lebertherapie.

Beuthener Stadtanzeiger

Heimatforscher Simon Macha 70 Jahre alt

Am Sonnabend haben unsere Heimatstadt und Oberschlesien eine mannigfaltige Dankesschuld abzutragen. Es gilt nämlich, in die Reihen derjenigen zu treten, die einem eifrigen Heimatforscher, dem Kaufmann Simon Macha, dankbar die Hände zum 70. Geburtstag drücken. Denn er hat für die Heimatkunde, diesen wertvollen Zweig unserer Kultur, der im Dritten Reiche wieder zur Grundlage unseres Schaffens wurde, nicht nur Zeit und Geld geopfert, sondern unablässig von früher Jugend an gearbeitet, um sich in das Wesen der Heimat in liebvoller Forschung zu vertiefen. Diese Betätigung hat in seinen Privatbesitz Museumsstücke gebracht, die jeden Heimatliebenden mit großem Stolz erfüllen müssen. Ob es Münzen, Notgeld oder Innungskleinodien, Bildnisse, Pläne oder Karten, Urkunden, Familienbriefe oder Diplome, Lichtbilder, vor Jahrzehnten und Jahrhunderten gewohnte Gebrauchsgegenstände oder andere Zeugen heimatlichen Kulturwerdens sind, sie wirken als schöne Früchte eines Schaffens aus tiefverwurzelter Liebe Oberschlesien, zum einig gewordenen Vaterlande.

Dann ist das Geburtstagskind aber auch im besten Sinne das, was man mit „lebende Chronik" bezeichnet. Naturgemäß haben die 70 Jahre, die Macha zunächst in Laurahütte, dann in Maxgrube und seit 1896 als Inhaber der bekannten Industriefirma August Krügel in Beuthen verbracht hat, ihm als Kundigen einen großen Schatz heimatlicher Kenntnisse gegeben, die für ihn Erlebnisse sind. Aber er weiß solche Kenntnisse auch heute zu lebenden Bildern werden zu lassen, ihnen eine liebe, Heimat atmende Seele einzugeben, so daß sie auch heute sprechen, als wären sie noch mitten unter uns. Simon Macha hat sich aber auch als Mitarbeiter am Landesmuseum in Beuthen bereits ein Denkmal gesetzt, und wir dürfen sein Schaffen zumindest gleichbedeutend mit dem Gramers werten. An seinem 70. Geburtstage können wir ihm wünschen, daß sein reiches Schaffen noch recht lange Früchte tragen möge.

218 Wohnungen werden gebaut

Bei der Ortspolizeibehörde sind von der Gem. Heimstätten-Spar- und Bau-A.-G. folgende Anträge zur Genehmigung von Bauvorhaben eingegangen:

Errichtung eines 144-Familien-Wohnhauses, Stephanstraße;

Errichtung eines 74-Familien-Wohnhauses an der Bergstraße.

Unter den weiteren bei der Behörde gemeldeten Bauvorhaben sei noch erwähnt, daß der Kriegerverein Dombrowa an der Zollstraße 5 einen Kleinkaliberschießstand errichten will.

Gebt zur Pfund- und Kleidersammlung des Winterhilfswerks!

In einem neuen Aufruf um Spenden für notleidende Volksgenossen, die auf das WHW.-Konto 4929 bei der Beuthener Stadtsparkasse einzuzahlen sind, teilt der Kreisbeauftragte des Winterhilfswerks u. a. mit:

Gegenwärtig erfolgt auch das Sammeln der Pfundpakete und von Kleidungsstücken für das Winterhilfswerk. Für die Pfundsammlungen eignen sich in erster Linie gut haltbare Lebens- und Genußmittel, wie Getreideerzeugnisse, Hülsenfrüchte, Zucker, Kaffee, Kakao, Speck, Dauerwurst usw. Die Spender der Pfundsammlungen, besonders die Hausfrauen, die Kaufmannschaft, die Bäckermeister, die Fleischermeister usw. werden gebeten, die Pakete und gebrauchten Kleidungsstücke zurechtzumachen und bereit zu halten. Die Spenden werden durch Sammler abgeholt. Diese erteilen über die Sachspenden besondere Quittungen. Außer den Pfundpaketen und Kleidern wird auch um Stoffe zu Hemden, um Kinderwäsche und warme Wäsche gebeten. Auch Möbelstücke werden dankend angenommen. Spenden können auch in der Geschäftsstelle des Kreisbeauftragten des Winterhilfswerkes, Krakauer Straße 13, 2. Stock, abgegeben oder hier zur Abholung gemeldet werden. Fernsprecher 4112.

Beuthener Hausfrauen! Seid Helferinnen der Tat! Laßt Eure Brüder und Schwestern nicht hungern! Gebt zur Pfund-, und Kleidersammlung für das Winterhilfswerk 1934/35!

Reitjagd des Reitervereins Beuthen

Die zweite Reitjagd des Reitervereins Beuthen findet am Sonnabend zwischen Waldhof und Pilzendorf statt. Zum Stelldichein treffen sich die Teilnehmer um 15 Uhr am Nordostausgang von Pilzendorf. Die Länge der Jagd beträgt rd. 3 200 Meter, einige feste Hindernisse und kleine Gräben sind zu nehmen. Die Zuschauer haben die beste Sicht an der Chausseekreuzung bei Waldhof, dort ist auch das Halali. Anschließend treffen sich die Teilnehmer und Gäste in Waldhof.

Wochenplan der Volkshochschule

Montag, 29. Oktober: Eröffnungsfeier der Arbeitsgemeinschaft VI „Abende für die deutsche Frau" um 20 Uhr in der Aula des Horst-Wessel-Realgymnasiums (Ostlandstraße), ausgestaltet vom Lobedar-Chor. Einführungsworte spricht die Kreisamtsleiterin der Frauenschaft Pgn. Lichotta.

Dienstag, 30. Oktober: „Stunde des Buches", 20 Uhr, im Lesesaal der Stadtbücherei, Büchereidirektor Schmidt gibt einen Literaturbericht unter dem Thema „Deutsche Gestalten" und spricht zu Büchern von Ernst Bertram, Wilhelm Schäfer, Fritz Zingler, Theodor Seidenfaden, Franz Herwig, Severin Rütgers, Gotthard Klee u. a.

Mittwoch, 31. Oktober: 20 Uhr in der Oberrealschule, Kaiserplatz 1, Mal- und Zeichenabend, sowie 1. Sing- und Spielabend.

Donnerstag, 1. November, (Allerheiligen): finden keine Arbeitsgemeinschaften statt.

Freitag, 2. November: 20 Uhr Englisch in der Oberrealschule (Kaiserplatz) — nicht im Scheffensaal der Stadtbücherei.

Die Teilnahme an den Arbeitsgemeinschaften ist kostenlos. Anmeldungen in der Geschäftsstelle der Volkshochschule (Stadtbücherei, Moltkeplatz).

Kartenumtausch bei der Angestelltenversicherung

• Bis spätestens 31. Dezember 1934 sind alle im Jahre 1931 ausgestellten Angestelltenversicherungskarten zum Umtausch vorzulegen. Bis Ende Dezember müssen auch alle zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft notwendigen Beitragsmarken für 1932 verwendet sein. Der Versicherte hat vom 1. bis 11. Kalenderjahr seiner Versicherung acht Stück, und vom 12. Kalenderjahr vier Beiträge oder Ersatzzeiten für 1932 nachzuweisen. Etwaige Beitragsrückstände der Arbeitgeber für 1932 müssen bis zu diesem Zeitpunkt zur Einziehung gemeldet werden, weil sonst Verjährung eintritt. Der Bezug von Unterstützung ist für 1932 noch nicht Ersatzzeit. Die Nichtbeachtung dieser Vorschriften kann den Verlust aller Ansprüche an die Angestelltenversicherung zur Folge haben.

*

* **Abrahamsfest.** Fedor Wechsberg, Bismarckstraße 36, feiert am Sonntag seinen 50. Geburtstag. — Auch Heinrich Schmechtig, Oberbahnsteigschaffner, Beuthen, Wallstraße 23, begeht am 26. Oktober seinen 50. Geburtstag.

* **Silberhochzeiten.** Am Sonntag feiert das Schneidermeister Hans Wittekсche Ehepaar, Feldstraße, das Fest der Silberhochzeit. Aus diesem Anlaß findet um 8 Uhr eine hl. Messe in der St.-Marien-Kirche statt. — In demselben Gotteshause wird um 10 Uhr eine hl. Messe für die Schneidermeister Franz und Viktoria Jaczombekschen Eheleute, Gräupnerstraße, die ebenfalls am Sonntag, dem 28. Oktober, das Fest der Silberhochzeit feiern, gelesen. —A.

* **Nähstube eröffnet.** Anfang November d. J. wird im Mädchen-Jugendheim, Gutenbergstraße, wie in früheren Jahren, eine Nähstube eröffnet. Die Nähabende finden zweimal in der Woche von 19,30 bis 21,30 Uhr oder von 20 bis 22 Uhr (wenn sich viele Berufstätige melden) statt. Die Mädchen sollen darin unter fachkundlicher Leitung an ihrer eigenen Wäscheausstattung arbeiten. Anmeldungen können im Jugendpflegeamt (Moltkeplatz, Museumsgebäude, Zimmer 47), spätestens bis 2. November von 8 bis 13 Uhr und mit Ausnahme von Mittwoch und Sonnabend auch von 15 bis 18 Uhr erfolgen.

* **Besichtigung der Stadtgärtnerei.** Die Stadtgärtnerei im Stadtpark ist ab 28. 10. jeden Sonntag von 8 bis 16 Uhr zur Besichtigung freigegeben. Der Eintritt ist frei.

Viermal Zwillinge!

Die Sonne lacht durch die schon halb kahl gewordenen Bäume des Stadtparkes und gaukelt uns einen schönen Frühlingstag vor, so daß wir den Wintermantel noch zu Hause lassen und kühn die freie Hemdbrust den lauen Lüften preisgeben. Zwar ist es um die Gegend des Freischwimmbades nun ganz still geworden, aber die Schwäne ziehen noch munter durch den Goldfischteich und schnappen den Fischen die besten Brocken fort, die von jauchzenden Kindern in die Flut geworfen werden. Faul wälzen sich die Bären auf dem Boden ihres Zwingers, in ihrem dicken Pelz ist es ihnen noch recht warm, und ihre winzigen Aeuglein scheinen das Problem der Bärenphilosophie lösen zu wollen, woher wohl die nächste trockene Semmel in den Käfig fällt.

Seltsam, an solchen schönen Tagen scheint der Stadtpark ein einziger großer Kindergarten zu sein. Wie Tankkolonnen sind auf den sonnenbeschienenen Wegen die Kinderwagen in langen Reihen aufmarschiert und kaum eine Bank, wo nicht ein jüngster Beuthener mit wolllüstigem Behagen in den Armen der Mutter strampelt. Andere wieder schlafen sorgsam behütet hinter einer Schutzscheibe mit der Ausdauer des Säuglingsalters und ballen dabei vor Anstrengung die runden Fäustchen.

Aber noch eine andere, immer recht spaßige Beobachtung kommt hinzu. Beuthen scheint auch die Stadt der Zwillinge zu sein. Heute sind mir gleich vier solcher Pärchen auf einmal begegnet, mit Müttern, denen ebenso wie den munteren Kleinen die Freude aus den Augen lacht! Man kann es sich niemals versagen, einen Blick in die wuchtigen, breitausladenden „zweischläfrigen" Gefährte zu tun, in denen jeweils zwei pausbäckige Sprößlinge ihre erste „Kameradschaft" pflegen. Andere wieder, schon „halb erwachsen", haben sich am Wagendeck krampfhaft aufgerichtet und segeln nun stolz wie in einem Wikingerschiff in die noch so unbekannte, interessante Welt hinein.

Man stellt sich belustigt vor, wie sich das weitere Schicksal der meist zum Verwechseln ähnlichen Zwillinge gestalten wird, wenn man sie nicht gut mehr durch ein rosa oder blaues Bändchen am Arm auseinanderhalten kann! An den Beuthener Schulen muß es von Zwillingen geradezu wimmeln, und wenn die kleinen Racker es erst gemerkt haben, daß sie immer verwechselt werden, dann werden sie erst recht ihre lieben Mitmenschen zum Narren halten.

Vorläufig aber schlafen sie noch friedlich im Wägelchen ihrem zweisamen Schicksal entgegen, und wenn eine Mutter versehentlich einen von ihnen zweimal gefüttert haben sollte, dann wird sich der Benachteiligte hoffentlich selbst durch Stimmaufwand in Erinnerung bringen. Und wenn man so eine Mutter hört, ist es eben doch ein Glück, in dieser himmlischen Lotterie gleich mit einem Doppellos bedacht zu werden.

—B.

Oberschlesisches Landestheater. Freitag findet in Beuthen keine Vorstellung statt. — In Hindenburg gelangt zum ersten Male der musikalische Schwank von Hans Müller **„Frischer Wind aus Kanada"** zur Aufführung. Preise von 0,40 bis 2,25 RM. Beginn 20 Uhr. — Sonnabend in Beuthen die erste Wiederholung von Lortzings **„Zar und Zimmermann"** (Preise II). — In Gleiwitz zum ersten Male **„Frischer Wind aus Kanada"** (Preise IIa).

Uraufführungen

Fred A. Angermeyer: „Ludwig II."

Uraufführung im Deutschen Künstlertheater, Berlin

(Eigener Bericht.)

Nicht nur, weil das Andenken an den unglücklichen König im Bayernland hochgehalten wird, sondern weil es als großer Förderer Richard Wagners und als Freund von Josef Kainz volkstümlicher geworden ist als andere Herrscher, war anzunehmen, daß Ludwig II. eines Tages mit seinem unseligen Lebensausgang auf die Bühne kommen würde, obwohl die traurigen letzten Lebensstunden auf Schloß Berg am Starnberger See keinesfalls drama-ähnlich sind. Angermeyer schafft die bühnliche Spannung, indem er den Arzt, von Gudden, zum Gegenspieler macht, und mehr noch: zum Gegner des Königs, der durch seine unempfindliche, sture, besessene Behandlung den hohen Herrn zur Verzweiflung bringt. Das Stück Angermeyers läßt den König als einen überschwenglichen, nach Schönheit und Glanz sehnsüchtigen, aber geistig durchaus gesunden Herrscher erscheinen, den das Bewußtsein der Freiheitsberaubung einfach zur Untergangstat an jenem Pfingstsonntag von 1886 treiben mußte. Freilich wird man auch ohne besondere medizinische Sachkenntnis starken Zweifel setzen dürfen in die Berechtigung der Unterhaltung im ersten Akt, in der Gudden dem König klar macht, er sei unheilbar krank!! Ganz landesüblich ist solch ärztliches Verfahren jedenfalls nicht. Wenn man sich dem Eindruck eines quälenden Geschehens nicht entziehen kann, so liegt das an einer guten Inszenierung des Stückes, die Jürgen von Alten leitet, und ferner an der Darstellung des Königs durch Hanns Maria Böhmer, der mit einem weichen, gedehnten eindringlichen Ton und mit verzweifeltem Aufschrei fesselte. Mit Schärfe und Härte spielte W. Steinbeck den Gudden, und der begabte junge Hans Henninger fiel abermals durch naturhafte Frische und Innerlichkeit auf in der Rolle des Dieners Zanders. An lautem Beifall fehlte es nicht.

Dr. Hans Knudsen.

Friedrich Griese: „Die Schafschur"

Uraufführung in Düsseldorf

(Eigener Bericht)

Im Düsseldorfer Schauspielhaus wurde die Dorfkomödie „Die Schafschur" des mecklenburgischen Dichters Friedrich Griese zur Uraufführung gebracht, ein landschaftsverbundenes, erdgewachsenes Stück, das einen echten Komödienstoff zum Thema hat. Die Handlung spielt vor 50 Jahren in einer norddeutschen Ortschaft, deren beschauliche Atmosphäre, in die aber dann und wann Gewitter hineinfunken, von Griese überzeugend gezeichnet wird. Der Dichter erzählt, um einiges zu breit, die Geschichte von dem Bauern Michael Treya und dessen Schwester, deren derbe Spaßhaftigkeit manchmal die Grenze des Tragik streift. Die Mainacht, die nach uraltem Brauch allerlei Unfug entfesselt, löst die Konflikte der Handlung aus. Um den Nachforschungen zu entgehen, die seine Schwester, die Nachbarbäuerin, wegen ihrer heimlich geschorenen Schafe durch den Gemeindepolizisten anstellen läßt, spielt Treya der Umwelt eine schaurige Sterbeszene vor, auf die die Frau schließlich auch hineinfällt. — Der Dichter scheut sich vor keiner ernsthaften Auseinandersetzung. Durch einige Szenen gespenstert die menschliche Not. Die Sprache des Dialogs ist wuchtig und schwer: es ist die Sprache des Epikers, dem die Gesetze des Theaters im Grunde wesensfremd sind.

Die Düsseldorfer städtische Schauspielbühne wartet mit einer ausgezeichneten Aufführung auf, für die Generalintendant B. W. Iltz verantwortlich zeichnete. Ihr Bemühen um eine charaktervolle Darstellung des Stückes wurde von einem großen Erfolg gekrönt. Der Beifall der Zuschauerschaft rief den Dichter und seine Helfer (Hauptrollen: Richard Wandrey, Frigga Braut und Hanskarl Friedrich) oftmals vor den Vorhang.

K.

Polnischer Opernsänger nach Berlin eingeladen. Roman Wraga, der Bassist der Warschauer Oper, ist zu einem Gastspiel nach Berlin eingeladen worden. Der polnische Sänger wird im „Tannhäuser" und in „Hoffmanns Erzählungen" auftreten.

„Das kleine Café"

Benatzky-Uraufführung in Chemnitz

(Eigener Bericht)

Mit seinem musikalischen Lustspiel „Meine Schwester und ich" hat sich Ralph Benatzky schnell alle Operettenbühnen erobert. In seinem neuen Werk „Das kleine Café" versucht er nun erneut die neue Form des musikalischen Lustspiels zu einem Erfolg auszuwerten; er erreichte damit aber nicht die Höhe seiner früheren Werke. Es ist mehr Ausstattungsstück und Revue als Operette. Das ganze ist untermalt von einer geschmackvollen flüssigen Musik, die aber bei allem Themenreichtum, bei aller instrumentationstechnischer Raffinesse doch der unmittelbaren Schlagerschlagkraft entbehrt. Benatzky schrieb die Geschichte eines Kellners in einem kleinen Café, dem plötzlich eine reiche Erbschaft zufällt und der dadurch in tausend Verwirrungen und Verwickelungen gestürzt wird.

Das Werk verlangt, um sich erfolgreich durchzusetzen, eine glänzende Inszenierung und temperamentvolles Spiel. Das Chemnitzer Centraltheater erfüllte beide Voraussetzungen restlos. Unter der Spielleitung von Dr. Eckert wurde flott gespielt. Für die Bombenrolle des Kellners hatte man Max Schipper, Berlin, als Gast verpflichtet, der sie mit meisterhafter stimmlicher und darstellerischer Beweglichkeit ausfüllte. Kitty Web und Jack Page als mondänes Tanzpaar und die fünf Belcantos wurden als Gäste ebenfalls stürmisch gefeiert. Auch das Ensemble des Centraltheaters behauptete sich neben den Gästen erfolgreich. Die Uraufführung fand bei dem ausverkauften Hause lebhafte Zustimmung.

Franz Ducke.

Südost-Ausschuß der Deutschen Akademie. Die Deutsche Akademie in München hat einen Südost-Ausschuß gegründet. Zu seinen Aufgaben gehört die planmäßige Erweiterung des von der Akademie angesammelten Buch-, Zeitschriften- und Zeitungsmaterials und die Zusammenstellung sorgfältig ausgesuchter Büchereien für die einzelnen Staaten Südosteuropas, die regelmäßige Sammlung deutscher Presseveröffentlichungen über die Südostländer und die gründliche Unterrichtung über die wichtigsten Ereignisse des kulturellen Austausches und die geistigen und wirtschaftlichen Beziehungen im Südosten durch fortlaufend erscheinende Lageberichte. Diese Berichte sollen Ungarn, Südslavien, Rumänien, Bulgarien, Griechenland und Albanien umfassen.

Kleists „Hermannsschlacht"

Im Staatlichen Schauspielhaus, Berlin

(Eigener Bericht)

Es ist noch so: ein Klassiker auf einer Berliner Bühne ist ein Ereignis, und man ersieht auch daraus, wie schlimm der Spielplan in langen Jahren heruntergewirtschaftet war: Kleists „Hermannsschlacht" hat keine maßgebende Bühne seit 20 Jahren zu spielen gewagt! Heute sehen wir an Kleists furiosem Freiheitsdrama weniger den Haß des Dichters, aus dem es geboren worden ist, sondern eben das gestaltet Heldenhafte und den großen Charakter, der eine deutsche Gesinnung klar absetzt gegen Halbheit und politische Gemeinheit. In solchen Richtung führte Lothar Müthels Regie die Deutung der Dichtung. Leidenschaft und Ethos wurde in blutvolles, lebendiges Wort umgesetzt. Pathos nicht aus Geste und Brustton, sondern aus dem Glühen des Wortes, aus der Einfachheit klarer Gesinnung. Ebenso war Traugott Müllers Bühnenbild auf breite, wuchtige, schwere, erdrükkende Macht angelegt. Und in dieser Welt standen Schauspieler, die nicht durch Lautsein, sondern durch Kraft wirkten: Paul Hartmann, der helle, ideebesessene, heldische Hermann; Hilde Weißner: eine Thusnelda, weitweg vom Mannweib, eine Frau mit Gefühl, Sinnen, Leidenschaft, Kraft der Seele. Sodann würdig und ernst Klöpfer als Marbod und W. Franck als Varus; geschmeidig und glatt der Ventidius von Claus Clausen. Eine so wertvolle Aufführung mußte auch vielen dankbaren Beifall finden. Die Minister Göring, Dr. Goebbels, Dr. Frick gaben dem Abend durch ihre Anwesenheit eine Betonung, die er auch durchaus verdiente.

Dr. Hans Knudsen.

Bayreuther Festspiele im Olympia-Jahr 1936. Die Festspielverwaltung gibt das Programm der Festspiele im Olympia-Jahr 1936 bekannt: Die Spielzeit wurde wieder vom 20. Juli bis 22. August festgelegt. Im Spielplan sind neben einer zweimaligen Aufführung des Ring des Nibelungen acht Lohengrin- und sechs Parsifal-Aufführungen vorgesehen. (Die Verwaltung der Bühnenfestspiele **nimmt schon Voranmeldungen entgegen.**)

Ein Treffen ehemaliger Rybniker Gymnasiasten in Oppeln

Oppeln, 25. Oktober.

Zahlreichen Wünschen entsprechend, haben Gauamtsleiter Assessor Geisler und Dr. Flatzek, beide ehemalige Schüler des Gymnasiums in Rybnik, eine Wiedersehensfeier ehemaliger Rybniker Gymnasiasten festgesetzt, die am Sonnabend, 20 Uhr, im Deutschen Haus in Oppeln stattfinden soll. Alle ehemaligen Schüler des Rybniker Gymnasiums werden gebeten, zu diesem ersten Treffen recht zahlreich zu erscheinen.

---

* **Gefallenen-Ehrenmal am Allerheiligentage bis 22 Uhr geöffnet.** Am Donnerstag, dem 1. November (Allerheiligen) jährt sich zum ersten Male der Tag, an dem das einzigartige und würdevolle Gefallenen-Ehrenmal der Stadt Beuthen in der Schrotholzkirche eingeweiht wurde. Aus diesem Anlaß wird das Schrotholzkirchlein im Stadtpark würdig geschmückt werden und bis 22 Uhr geöffnet bleiben. Zum Zeichen des Weihetages werden Opferschalen vor der Schrotholzkirche brennen, und eine Ehrenwache wird zum Gedenken an die gefallenen Beuthener Helden an diesem Tage Wacht halten.

* **Jeden Montag Deutscher Abend in der Hochschule!** Die Hochschule für Lehrerbildung veranstaltet ab 29. Oktober an jedem Montag, 20 Uhr, im Festsaale der Hochschule einen „Deutschen Abend“. Vorgesehen sind Musikabende, Vorträge und dramatische Spiele. Professor Klövekorn beginnt die Reihe mit einem Bach-Abend, an dem nach einführenden Worten Phantasien über den Choral „Allein Gott in der Höh' sei Ehr'“, und das Präludium sowie die Fuge in Es-Dur vorgetragen werden. Der Eintritt ist frei. Das Programm der nächsten Abende wird rechtzeitig veröffentlicht.

* **Folgenschwerer Zusammenprall.** Am Donnerstag gegen 12.30 Uhr stieß ein Motorradfahrer auf der Hindenburgstraße in Beuthen an der Einmündung in die Franz-Schubert-Straße mit einem Fuhrwerk zusammen. Er stürzte und schlug mit dem Kopf so hart gegen den Bordstein, daß er mit einem Schädelbasisbruch bewußtlos liegen blieb.

* **Postdienst am 1. 11. (Allerheiligen).** Einschränkungen des Postdienstes am 1. 11. (Allerheiligen) sind mit Rücksicht auf das Gesetz über die Feiertage vom 27. 2. 34 nach einer neueren Verfügung der Reichspostdirektion nicht zulässig. Am 1. 11. wird daher bei allen Postanstalten in Beuthen (Oberschles.) voller Werktagsdienst abgehalten.

* **Zwei Jahre Zuchthaus für einen Ladendieb.** Ein unverbesserlicher Dieb ist Florian Kandzior, der in einem hiesigen Warenhaus festgenommen wurde, als er sieben Paar Socken verschwinden ließ. Da er auf diesem Gebiete kein unbeschriebenes Blatt mehr ist, so verurteilte ihn das Schöffengericht wegen Diebstahls im strafschärfenden Rückfalle zu zwei Jahren Zuchthaus. Ein zweiter Mann, der sich in seiner Begleitung befand und mit dem er anscheinend gemeinsame Sache gemacht hatte, verschwand schleunigst aus dem Warenhaus, als der Angeklagte geschnappt wurde. —g.

Woche des deutschen Buches

Buchausstellungen und eine Lotterie in Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 25. Oktober.

Der Reichsminister für Propaganda und Volksaufklärung, Dr. Goebbels, hat für den 4. bis 11. November einen neuen Werbefeldzug angeordnet, der unter dem Namen **„Woche des deutschen Buches“** für größeres Verständnis und stärkere Inanspruchnahme des deutschen Schrifttums eintritt. Mit der Durchführung der Buchwoche in Oberschlesien wurde als Gauobmann Rektor Sczodrok, Oppeln, ernannt. In Beuthen trat am Donnerstag in der Volksbücherei ein Arbeitsausschuß zusammen, bei dem der Kreisamtsleiter des „Bundes Deutscher Osten“, Pg. von Schweinichen, die Organisation der Woche des deutschen Buches in die Hände der NS. Kulturgemeinde legte und gleichzeitig die tatkräftige Hilfestellung der BDO. zusicherte. Als Vertreter des Leiters der NSKG. bestimmte Pg. Adamski den Leiter des Buchringes der NSKD Rektor Toeppler zum engeren Mitarbeiter Büchereidirektors Schmidt, um mit diesem zusammen die weitere Durchführung der Buchwoche in Beuthen zu übernehmen. Büchereidirektor Schmidt stellte darauf fest, daß außer den anwesenden Mitgliedern des Arbeitsausschusses — als Kulturdezernent der Stadt Stadtrat von Hagens, Kreisschulungsleiter Pg. Müller, Vertreter Beuthener Buchhändler, kultureller Organisationen und der Presse — die Gliederungen der NSDAP. und der VDA. zur Mitarbeit an der Buchwoche herangezogen werden sollen.

Die vor einigen Wochen begonnenen Vorbereitungen und Verhandlungen des Buchhändler-Börsenvereins haben zu dem Ergebnis geführt, daß als starke Werbung neben den Abendveranstaltungen

eine Buchausstellung

stattfinden wird. Die Beuthener Buchhändler haben für diese Ausstellung verschiedene Abteilungen übernommen, deren klare Trennung von einander Umfang und Vielseitigkeit der einzelnen Gebiete besser zur Geltung kommen läßt als eine Gesamtausstellung. So wird die Buchhandlung Kühn die Abteilung der politischen Bücher stellen; die Bücherstube Gawenda übernimmt die schöne Literatur, Buchhandlung Rudolph die Jugendbücherei, Blochel die Fachliteratur und Ziel das Schrifttum des VDA. Die Buchausstellung ist als Verkaufsausstellung gedacht, um der vom Reichspropagandaministerium ausgegebenen Parole:

„Jeder Deutsche kauft in der Deutschen Buchwoche mindestens ein Buch!“

zu größerem Nachdruck zu verhelfen und als Aufruf zum Bücherkauf beim heimischen Buchhändler auszuwerten.

Neben der Buchausstellung läuft während der Woche des deutschen Buches eine Reihe wertvoller Veranstaltungen. Die Werbung für das Buch an sich wird durch die feierliche Eröffnung der Ausstellung betont; es folgt am Montag, 5. 11., ein besonderer Festakt mit Ansprachen, musikalischen Darbietungen und der Rundfunkübertragung der Rede Reichsministers Dr. Goebbels zum Thema der Buchwoche. An den Abenden der Buchwoche werden Führungen und Fachvorträge über die einzelnen Abteilungen der Ausstellung stattfinden, zu denen besonders die NS. Organisationen herangezogen werden sollen. Zur Bekämpfung der Autorenfremdheit ist ein oberschlesischer Autorenabend eingeschoben, zu dem der Gleiwitzer Schriftsteller Friedrich Deml gewonnen ist. Den Abschluß der Buchwoche bildet am 10. November, dem Tage der 175. Wiederkehr von Schillers Geburtstag, eine Schiller-Gedächtnisstunde.

Während vom VDA. angeregt ist, das deutsche Buch als Kulturträger durch Buchschenkungen an Deutsche im Ausland auch in die Ferne wirken zu lassen, haben die Beuthener Buchhändler für die Dauer der Buchausstellung eine Lotterie in Vorbereitung, bei der die glücklichen Gewinner der Wertlose bei den heimischen Buchhändlern im Gegenwert ein Buch erstehen können. Als besonderer Zweck der Veranstaltung muß das Ziel dienen, die Haus- und Heimbüchereien wieder zu größerer Geltung zu bringen, neu aufzubauen, zu ergänzen und damit dem deutschen Schrifttum wieder den Weg zum deutschen Volksgenossen in stärkerem Maße zu bahnen. E. Z.

Neue Aufgaben der Technik

Beuthen, 25. Oktober.

Am Mittwoch abend fand im Konzerthaus eine Versammlung des NS. Bundes Deutscher Technik unter Leitung des kommissarischen Kreisamtsleiters des „Amtes für Technik“, Pg. Prenzel, statt. Der Geschäftsführer Ebner berichtete zunächst über die grundlegenden Aenderungen in der Gliederung, über die erfolgte Auflösung des KDAI. und die Gründung des Amtes für Technik. Der NSBDT. übernahm vom KDAI. die Organisation und den Mitgliederbestand. Die Neuregelung habe eine starke Vergrößerung der Aufgaben gebracht.

Sodann hielt der Gau-Unterabteilungsleiter des „Amtes für Technik“, Dipl.-Ing. Müller, einen Vortrag über die **Aufgaben und Ziele des NS. Bundes Deutscher Technik.** Er wies darauf hin, daß die Volkswirtschaft zunächst beeindruckt werde durch die Arbeit der Technik, daß die Wirtschaft aber noch nicht nationalsozialistisch gestaltet sei. Die Wirtschaft erlebte in den letzten Jahren große Enttäuschungen und habe kein Interesse am Experimenten. Auch der Führer Adolf Hitler habe betont, daß die Wirtschaft keine Experimente vertrage. Es sei schwierig, in das Geschehen der Wirtschaft einzugreifen. In der Organisation des NSBDT. sei noch kein festes Programm, denn die Gaue seien wirtschaftspolitisch verschieden geartet, und man müsse sich danach Programme schaffen. Oberster Grundsatz für das Wirken der Wirtschaft müsse nach dem Willen des Führers sein, die Arbeitslosigkeit zu beseitigen. Das Amt für Technik in Oberschlesien werde also die besonderen Wirtschaftsströmungen gründlich erforschen müssen, um die Arbeiter wieder in Arbeit und Brot zu bringen. Man stehe vor der Tatsache, daß man mit der Industrie die Arbeitslosigkeit nicht werde beseitigen können. Der oberschlesische Arbeiter eignet sich aber weniger für die Ansiedlung und vorzüglich für die Industrie. Der Redner hob die Notwendigkeit der Zusammenarbeit des NSBDT. mit der **„Reichsgemeinschaft der Technisch-Wissenschaftlichen Arbeit (RTA.)“** hervor. Dann machte er noch grundsätzliche Mitteilungen über einzelne Aufgaben. Die weltanschauliche und berufliche Schulung müsse das Blickfeld und den Berufsraum des Ingenieurs weiten. Dann werde es Aufgabe des Amtes für Technik sein, das Siedlungswerk zu überwachen, um es einheitlich zu gestalten. Auch wollte man das Patentwesen in andere Bahnen bringen und den Erfinderschutz neu gestalten. Wie der Führer Adolf Hitler in Hamburg betonte, sei der deutsche Ingenieur berufen, uns vom Auslande frei zu machen. Da sei es notwendig, mehr Erfinder ans Tageslicht zu bringen. Eine weitere Aufgabe sei die Ueberwachung der Bodenschätze. Es seien große Aufgaben des des NSBDT., die sich zum Wohle der deutschen Wirtschaft auswirken werden.

---

* **Die Roßberger Bauerntanzgruppe** bittet alle Vereine, Verbände und Organisationen, die die Teilnahme der Jungbauerntanzgruppe an ihren Veranstaltungen wünschen, die Einladung mindestens eine Woche vor der Veranstaltung an den Ortsführer der Jungbauernschaft Beuthen-Roßberg zu senden. Jedes Auftreten der bäuerlichen Trachtengruppe muß vorher der übergeordneten Stelle, der Kreisbauernschaft, gemeldet werden; von dieser Stelle hängt es ab, ob die Trachtengruppe an der vorgesehenen Veranstaltung teilnehmen darf. Bei der rechtzeitigen Einladung ist die Jungbauernschaft gern bereit, die alten deutschen Volkstänze und Roßberger Trachtentänze vorzuführen, um dadurch die Verbundenheit zwischen Stadt und Land, Bauer und Städter zu stärken und das deutsche Volkstum fördern und neu aufleben zu lassen.

*

* **Schomberg.** Unsere Segelflieger sind von ihrem fünftägigem Kursus auf dem Steinberg wieder zurückgekehrt. Unter den kritischen Augen von Prüfungskommissar Weghuber konnten die 9 Prüflinge nicht weniger als 11 Prüfungen auf den selbstgebauten Segelflugzeugen „Schomberg“ und „Hohenzollern“, beide vom Typ „Grunau Baby“, bestehen.

Der Kaiserwalzer

Ein Liebesroman aus der Zeit des Walzerkönigs Johann Strauß / Von Helmuth Kayser

13

Tessa hatte das Gefühl, daß Alexander nicht weiter darüber sprechen mochte, und schwieg.

Alexander suchte am Nachmittag seinen Freund Pepi in der Küche auf und fand ihn zu seinem großen Erstaunen am Herd beschäftigt.

Pepi war grad allein.

„Was machst Du denn da?“ fragte Alexander erstaunt. „Ich denke, Du kannst net kochen?“

Pepi schmunzelte über das ganze Gesicht. „Im Vertrauen, Alexander, i habs net gekonnt! Aber, was denkst, der Xaver hat mir a Kochbuch aus Wien besorgt, und jetzt bin i der beste herrschaftliche Koch! Mein Kaffee ist schon berühmt im ganzen Schloß!“

„Donnerwetter, Du machst Dich aber!“

„I hab auch eine Hilf', Alexander! Die Babette, weißt . . das ist ein Mädel wie Zuckerlecken . . . der hab i alles anvertraut, und die hat's mich nun gelernt! Ist ja so einfach alles!“

„Hast Du denn schon einmal für die Tafel gekocht?“

„Na, noch net! Am Sonntag, da bring i zum ersten Male was ganz b'sunderes auf den Tisch! Freunderl, da wirst Augen machen!“

„Soll mir schon recht sein! Aber, daß Du es weißt . . . die Herrschaft ist am Sonntag net da! Dein alter Onkel feiert am Sonntag Verlobung.“

„Mariandlosef . . . der kanns net erwarten! Meinen Segen hat er!“

Alexander nickte.

„Glaub' ich! Der Kreszenz . . . der trauerst Du net nach, was?“

Pepi schwang aufgeregt den Kochlöffel.

„Red' net von der Kreszenz!“

„Kochst ein Menü für uns, daß wir denken, es ist bei uns Verlobung!“

„Kann bald mal sein!“ sagte Pepi mit leuchtenden Augen.

„Hast Dich wohl verliebt?“

„Und wie!“

„In wen denn?“

„In die Babette!“

Ernst nickte Alexander und sagte: „Pepi! . . . Aber die ist net zum Spiel! Lass' sie aus! Kannst sie ja doch net heiraten!“

„Warum soll i die Babett' net heiraten können? Ist ja so alles aus! I fang vor vorn an. I hab ang'fangen zu arbeiten! Was wird, des weiß i noch net, aber g'merkt hab i, daß i mit einemmal ein ganz anderer Mensch g'worden bin. Koch werd' i ja net bleiben, aber arbeiten werd' i! I lass' mi net vom Onkel mehr unterstützen, und weißt, i möcht net wieder so ein Leben anfangen wie in Wien! Das war a Rausch, a langer Rausch, aber kein Leben net! Weißt, wenn i jetzt frühmorgens unter der Decken verkriech', und die liebe Sonne scheint in das Zimmer . . . dann freu ich mich so, wie ich mich noch nie in mein' ganzem Leben g'freut habe! Sixt, das kommt daher, weil i mich net mehr unnutz auf der Welt fühl! I bin jung, i bin g'sund . . . und i werd vorwärtskommen!“

Alexander freute sich von Herzen.

Was war aus dem leichtlebigen Pepi geworden. Nicht wieder zu erkennen war er. Auch äußerlich hatte er sich gewandelt.

„So gefällst Du mir, Pepi! Da werden wir immer Freunde bleiben! Mit der Babett' das ist Deine Sache, aber lass' Dein Gewissen handeln. Es ist da auch noch etwas anderes im Spiel, mein lieber Junge! Gesetzt der Fall . . der Onkel stirbt, ohne oder ehe männliche Nachkommen auf die Welt gekommen sind . . . dann erbst Du Holgendorff, wirst Majoratsherr, und als solcher kannst Du die Babette nicht heiraten!“

„Ach was!“ sagte Pepi leichthin. „Daran denk' i net! Wird's so, dann geh i zum Kaiser und bitt', daß er die Verbindung genehmigt.“

„Und wenn ers nit tut?“

„Dann verzicht i auf das Majorat! Ja woll, des tut der Pepi! Na, das Geld und der Besitz reizt mich net. I denk', mein Nachfolger dann, der wird großzügig san und mir, wenn i verzicht, ein kleines Vermögen zahlen, und das langt schon. Meinst nit, Freunderl?“

„Es ist so, Pepi!“ sagte Alexander voll Freude.

6.

Am nächsten Mittag waren Tessa und Alexander in Wien, der Kaiserstadt.

Das war damals noch das gemütliche Wien, das mit Stimmung erfüllt war, und die glückliche Stimmung jener Tage umfing auch die beiden gleich, als sie den Bahnhof verließen.

Sie fuhren nach dem ersten Modehaus am Platze.

Dort wurden sie mit der größten Zuvorkommenheit empfangen, und eifrig schleppte man die herrlichsten Stoffe herbei.

„Die blaue Farbe müssen Sie wählen, Fräulein Tessa!“ sagte Alexander bestimmt.

„Gefällt sie Ihnen so?“

„Ja! Die wird Sie wundervoll kleiden. Und . . . das Kleid, das Sie einst in der Hofburg trugen . . . wissen Sie noch . . . als ich Sie zum ersten Male sah . . . das war auch so wundervoll blau wie diese Seide.“

„Das wissen Sie noch?“ sagte Tessa erstaunt, und Freude strahlte aus ihren Augen. „Das haben Sie nicht vergessen?“

„Nein! Sie waren zu schön an diesem Abend in diesem blauen Kleid!“

Da nahm Tessa von der Seide.

Als sie mit Alexander den Laden verließ, fühlte sie sich so glücklich wie noch nie im Leben.

Draußen war helle Sonne.

Sie bestiegen den Wagen wieder, und als der Kutscher fragte: „Wohin derf i fahren, Herr Graf?“ da sah Alexander Tessa lachend an.

„Wohin, Fräulein Tessa? Wir haben noch vier Stunden Zeit! Wollen wir in den Prater? Ist noch früh in diesem Jahre, aber es gibt da so nette kleine Wirtschaften, wo man sich recht wohlfühlen kann.“

Tessa nickte nur.

Es war noch sehr still im Prater, die Sonne lag freundlich über den Bäumen und Sträuchern, an denen sich das erste Grün schüchtern zu zeigen begann.

„Herr Graf, wollens irgendwo zu Mittag speisen?“

Alexander sah Tessa lächelnd an. Sie gestand: „Das wollen wir. Ich habe Hunger, einen Mordshunger, Herr Alexander.“

„Fahren Sie uns nach einem recht netten, stimmungsvollen Wirtshaus!“

„Da fahr' i Sie zum Jaköble, Herr Graf! Das ist zwar ka Wiener, sondern a Schwab, aber was für aner! Da werdens staunen, wenn S' dort an Gamsleberbraten essen! Des gibts heut! Das ist seine Spezialität, Herr Graf!“

„Gamsleber!“ sagte Tessa. „Wieder was Neues!“

„Gamsleber habens noch net gessen? Wo doch Gamsleber die Lieblingsspeis' von unserem Kaiser ist?“

Also fuhren sie zum Jaköble.

Der Wirt brachte ihnen, ohne viel zu fragen, einen Wein und dann den Gamsleberbraten.

Er schmeckte ihnen beiden ausgezeichnet. Herr Jaköble war wirklich ein Meister in seinem Fach.

Die Stunden verrannen wie im Fluge, und der Wein schmeckte. Alexander war so froh wie nie in seinem Leben. Tessa lachte so hell aus dem Herzen heraus, war von so sprudelnder Fröhlichkeit.

Es war Zeit zu gehen.

Sie fuhren durch den Prater dem Bahnhof zu.

Tessa saß mit geschlossenen Augen neben ihm und atmete tief die Luft um sie ein. Sie wurde müde, und im Coupee schlief sie ein.

Alexander ließ sie schlafen, warf die seidene Decke über sie und betrachtete sie lange.

Abends gegen 9 Uhr kamen sie an. Der Wagen wartete an dem kleinen Bahnhof, und nach einstündiger Fahrt hatten sie Schloß Theresienthal erreicht.

Graf Marosch stand vor dem Schloß und begrüßte sie.

„War's schön, Tessa?“

„Wunderschön, Papa!“ entgegnete das Mädchen glücklich.

*

Sonntag. Ganz frühzeitig hatte der Kutscher die Herrschaften zur Bahn gefahren.

Als der Graf und seine Tochter Theresienthal verlassen hatten, trat Alexander seinen Rundgang an durch die sauberen Ställe, durch die Scheunen, über die Tennen, über den Hof.

Sie schätzten ihn alle und kamen ihm mit Respekt entgegen. Er war kurz, aber unbedingt gerecht, sprach mit jedem, hörte jeden an und nahm einen guten Rat ohne weiteres an. Er schob nichts auf die lange Bank, alles mußte Zug um Zug seine Erledigung finden. Für alle hatte er ein freundliches Wort, und dazu ein anerkennendes, ohne daß er sich seinen Respekt nur im mindesten vergab.

Seine Freundschaft mit Pepi war diesem außerordentlich nützlich.

Man kam dem immer lustigen Koch sehr respektvoll entgegen. Die Spannung war heute groß, denn heute wollte der neue Koch sein Meisterstück zeigen.

Die Theres hatte mit vielen Worten dem Gesinde erklärt, „wie vüll schwer so eine Kaiserjagersuppe zu machen sei.“

Alexander hatte seinen Rundgang beendet und saß in seinem Erkerzimmer beim geöffneten Fenster.

Ganz still war es auf dem Schloß.

Plötzlich sah Alexander Pepi über den Hof laufen.

Pepi trat ein paar Augenblicke später zu ihm herein.

„Morgen, Alexander!“

„Servus, Pepi!“

„Also dann möcht i sagen, daß der Pepi heute den Herrn Alexander von Battenberg ergebenst zum Diner einladet! Es gibt eine . . .“

„Kaiserjagersuppen, i weiß schon, Peperl! Aber wird's zu essen san?“

„Brüllant wird's!“ sagte Pepi halb beleidigt. „Was denkst, wie alles g'spannt ist! Die Klößerln liegen jetzt in der Milch! Dann kommens in die Bouillon! Du wirst staunen!“

„Sag mal Pepi! Kaiserjagersuppen! Gibts die sonst eigentlich, oder ist sie eine Erfindung von Dir?“

Pepi sah ihn verschmitzt an und lachte.

„Wenn i ehrlich san soll! Halb und halb! Es gibt ane Jagersuppen und ane Kaisersuppen, da hab i halt ane Kaiserjagersuppen draus g'macht! Ist doch net schlimm!“

„Nein, wenn die Suppen nur gut wird!“

„Aba, i bitt Dich, Alexander! Die wird a Gedicht!“

Es klopfte. „Herein!“

Der Kammerdiener des alten Grafen trat ein.

„Verzeihens, Herr Verwalter! Eben ist ein Telegramm kommen für den Herrn Grafen! I weiß net, was i damit tu!“

„Geben Sie es her, Anderl.“

Er nahm das Telegramm und betrachtete es.

„Ja, was tun? Ist's so wichtig, daß man es aufmacht? Was mag drin stehen?“

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Woiwodschaft Schlesien

Kattowitz

Nur ernste Veranstaltungen an Allerheiligen

Die Polizeidirektion gibt bekannt, daß zum Allerheiligentage, 1. November, und „Allerseelen", 2. November, öffentliche Tanzveranstaltungen und Vergnügen, Theatervorstellungen und alle musikalischen Darbietungen, sofern sie keinen ernsten Charakter tragen, verboten sind. Ebenso sind musikalische Kabarett- und Varieté-Darbietungen untersagt. Theatervorstellungen mit ernstem Charakter sind ab 18 Uhr gestattet. zt.

*

* **Praktische Berufsschulung durch den DHV.** Den Erfordernissen der Zeit Rechnung tragend, hat die Gewerkschaft kaufmännischer Angestellten Oberschlesiens DHV., wie bereits angekündigt, mit der Winterbildungsarbeit begonnen. In allen Ortsgruppen und Fachgruppengliederungen hat ein reges Leben eingesetzt. Besonderer Beliebtheit erfreuen sich seit Jahren die Wochenendlehrgänge des DHV.. Der erste beginnt am Sonntag, 8,30 Uhr vormittags, und wird vermutlich bis 14 Uhr dauern. Diplom-Handelslehrer Pauleck wird diesen Lehrgang unter dem Titel: „Welche Maßnahmen sichern uns den Geschäftserfolg im Einzelhandel" leiten. Der DHV. ladet alle kaufmännischen Angestellten, die einem deutschen Berufsverbande angehören, zu diesem Lehrgang in Chorzow, Hotel Graf Reden, Weißer Saal. Anmeldungen erbittet bis spätestens Freitag die Geschäftsstelle der Gewerkschaft kaufmännischer Angestellten Oberschlesiens DHV. Kattowitz, ul. św. Jana 10, 3. Etg., die auch entsprechende Auskünfte erteilt.

* **Nikischschacht-Prozeß noch einmal vertagt.** Am Donnerstag fand vor der Strafkammer des Kattowitzer Landgerichts der zweite Verhandlungstag in dem Prozeß wegen des Explosionsunglück auf dem Nikischschacht statt. Den Vorsitz führte Landrichter Glowacki. Die Anklage richtet sich gegen Bergverwalter Otto Felgenhauer aus Schoppinitz und den Fahrsteiger Wilhelm Liebermann aus Kattowitz. Die Staatsanwaltschaft stellte sich auf den Standpunkt, daß das Unglück am 14. Februar 1933 auf die ungenügenden Sicherheitsmaßnahmen beim Bau eines feuerfesten Schutzdammes zurückzuführen sei. Nach Ansicht der Angeklagten und eines Teiles der Zeugen ist das Unglück durch einen Erdstoß verursacht worden. In der Donnerstag-Verhandlung erfolgten Gutachten der Sachverständigen. Dabei ergab sich die Notwendigkeit, weitere Zeugen zu vernehmen. Das Gericht vertagte daher der Prozeß nochmals auf den 12. November. zt.

* **Der Donnerstag-Wochenmarkt** zeigte das gewohnte Bild, das kurz vor dem Lohntage herrscht; viele Menschen und wenig Käufer! Das Angebot war sehr reichlich, insbesondere an Obst. Es wurden verlangt für 1 Pfd. Aepfel 20 bis 30 Groschen, für Birnen, je nach Qualität, 40 bis 90 Groschen. Weintrauben kosteten das Pfund 1 Zloty. Trotz der vorgeschrittenen Zeit wurden Oberrüben, die Knolle für 10 Groschen, angeboten. Weiß- oder Rotkraut kosteten 10 Groschen der Kopf. Am Geflügelmarkt wurden Hafergänse mit 4 und 5 Zloty, Enten mit 2 und 3 Zloty und Backhühnchen mit 1,50 Zloty angeboten. Die Preise für Geflügel waren im Verhältnis zu den anderen Fleischpreisen ziemlich hoch. Butter hat sehr stark angezogen. Für Molkereibutter zahlte man das Pfund 1,60 Zloty und für Kochbutter 1,20 und 1,30 Zloty. Eier erhielt man 10 bis 11 Stück für einen Zloty. Die Fleisch- und Wurstpreise waren unverändert Im allgemeinen war das Geschäft für die Markthändler schlecht. zt.

*

Deutsche Theatergemeinde. Heute, 20 Uhr (Ende gegen 23 Uhr), gelangt zum ersten Male die komische Oper **„Zar und Zimmermann"** von Albert Lortzing zur Aufführung. Sonntag, 15.30 Uhr, wird zum letzten Male **„Wiener Blut"**, und 20 Uhr **„Goldner Pierrot"** gespielt. Herbert Heidrich (bekannt aus dem Breslauer Sender) und Hildegart Stanna in den Hauptrollen. Montag, 20 Uhr, wird im Abonnement A und B sowie im freien Kartenverkauf die lustige Bauernkomödie **„Krach um Jolanthe"** von Hinrichs gespielt. Eintrittskarten können täglich von 9—13 und von 15—17 Uhr an der Theaterkasse gelöst werden. Telephon Nr. 316 47.

Siemianowitz

* **Pensionszahlung in der Laurahütte.** Die der Interessengemeinschaft angeschlossene Laurahütte hat an die Hütteninvaliden die Restpensionen aus Monat März gezahlt, desgleichen gleichen sind auch die Restforderungen der Beamtenrentner befriedigt worden. Gleichzeitig erhielten alle Pensionäre mit einer Monatspension von über 250 Zloty die Mitteilung, daß diese Renten um 40—60 Prozent gekürzt werden müßten. Gegen diesen Bescheid hat der Pensinärverband Einspruch erhoben. dz.

* **Wegen kommunistischer Umtriebe** im Dombrowaer Kohlengebiet wurde die ledige Bronislava Pazdziernik von der Miarkistraße 2 zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Dreien ihrere Genossen gelang es, sich durch Flucht der Verhaftung zu entziehen. dz.

* **Aus der Gemeindestube in Baingow.** Die Gemeindevertretersitzung hat den alten Ortsbebauungsplan aus der Vorkriegszeit anerkannt und wird die Theresienstraße nach Ankauf einiger Grundstücke, wie im Plan vorgesehen, durch das ganze Dorf hindurch leiten. Der geplante Bau des neuen Gemeindehauses muß in diesem Jahr unterbleiben. Der Prozeß gegen den früheren Gemeindevorsteher, dem seinerzeit die Gemeindekasse mit einem Betrage von 1 400 Zloty aus dem Bett verschwunden ist, wurde wieder vertagt. dz.

* **Auf der Halde die Füße verbrannt.** Der 17jährige Arbeitslose Georg Burghammer von der Wandastraße 52 stürzte beim Kohlensammeln auf der Fizinusschachthalde in einen anscheinend noch glimmenden Feuerherd. Er konnte nur noch mit verbrannten Füßen hervorgezogen werden und wurde ins Hüttenlazarett geschafft. dz.

*

Gottesdienstordnung für Sonntag:

Kreuzkirche: 6 für die Parochianen, 7.15 für die Familie Passon, 8 Schulmesse, 9 auf die Meinung der inneren Mission, 10.30 für das Silberpaar Barbarowski.

St. Antoniuskirche: 6 für das Brautpaar Kowollik-Krämser, 7.30 für das Silberbrautpaar Wicher, 8.30 für die innere Mission, 10.15 Christus-Königmesse vom Männerverein, 10.45 Chrispinusfeier der Schuhmacherinnung.

Luther-Kirche: 9.30 Hauptgottesdienst, 11 Kindergottesdienst, 12 Taufen, 16 Sonntagskollekte für den Verband des Evangelischen Jugendvereins in Ostoberschlesien. — 16 Uhr Monatsversammlung des Männervereins. — Montag: Vortragsabend im Jugendverein. — Dienstag: Jugendgruppe der Frauenhilfe. — Mittwoch: 9 Uhr Reformations-Jugendgottesdienst. — Donnerstag: 18 Uhr Vorbereitung zum Kindergottesdienst, 19.30 Probe des Kirchenchors. —dz.

Rybnik

* **Raufen muß sein!** Nach einer Hochzeit im Lokal Draga in Giralkowitz konnten sich die Gäste darüber nicht beruhigen, daß das Vergnügen nicht mit der üblichen Schlägerei endete. Aus diesem Grunde fingen einige Teilnehmer auf der Straße an, sich zu raufen. Der Aufforderung von drei Polizeibeamten, auseinander zu gehen kamen sie nicht nach. Sie konnten erst durch Gummiknüppelhiebe auseinandergetrieben werden. Es steht noch nicht fest, wieviel Personen Verletzungen davon getragen haben. br,

* **Deutsches Theater in Rybnik.** Das Oberschlesische Landestheater führt am Mittwoch im Hotel Swierklaniec die Tragödie „Glaube und Heimat., von Karl Schönherr auf. Der Vorverkauf in der Buchhandlung Stronczyk hat bereits begonnen.

Hauptversammlung der Deutschen Theatergemeinde in Kattowitz

(Eigener Bericht)

Kattowitz, 25. Oktober.

Die diesjährige Hauptversammlung der Deutschen Theatergemeinde leitete der Vorsitzende des Verwaltungsrates, Gymnasialdirektor Muscholl, der die Erschienenen begrüßte und die Tagesordnung bekannt gab. Geschäftsführer Striegan verlas zunächst den Jahresbericht, der den Erfolg der Arbeit erkennen ließ. Das Haus war durchschnittlich zu 70 Prozent besucht. In Kattowitz zählte man 42 000 Besucher, in Königshütte 35 000. Die Schwierigkeiten, mit denen das Theater in der letzten Spielzeit zu kämpfen hatte, sind glücklich überwunden worden. Die künstlerische Linie konnte gewahrt bleiben, ja wir erlebten Vorstellungen von bleibendem Werte. Die Erfahrungen aus dieser Zeit gaben Gelegenheit, weiter aufzubauen. In Kattowitz spielte das Theater an 76 Abenden, in Königshütte an 50 Abenden. Dazu kamen Spieltage an kleineren Orten des Bezirks. Die verstärkte wirtschaftliche Not zeigte ihre Folgen auch in dem Umstande, daß die Nachfrage nach billigen Karten auffallend stark war. Durch das Entgegenkommen des Beuthener Intendanten konnten die Preise merklich gesenkt werden. Die Zusammenarbeit mit der Theaterleitung in Beuthen war angenehm und verdient den Dank der Theaterfreunde.

Es folgten die Kassenberichte. Die Theatergemeinde konnte für den Arbeitslosenfond 10 000 Zloty abführen. Ueber die allgemeine Lage sprach sodann der 1. Vorsitzende Dr. Reichel. Der Redner bat die Volksgenossen, rege für das Theater zu werben und bei allen Forderungen an den Vorstand, die besonderen Verhältnisse des Unternehmens zu berücksichtigen. Im übrigen kann die Deutsche Theatergemeinde mit guten Aussichten der neuen Spielzeit entgegensehen. Die Abonnentenzahl ist nur um ein Geringes kleiner als im Vorjahr. Die guten Leistungen des Landestheaters und der spürbare Wille, beste deutsche Kunst zu bieten, werden auch noch diejenigen gewinnen, die Mitträger der kulturellen Verantwortung sein sollen.

Nach einigen Ersatzwahlen wurde Geschäftsführer Striegau mit Worten der Anerkennung verabschiedet, da er nach Deutschland abgewandert ist. Sein Posten wird eingespart. In dankenswerter Weise haben sich die Vorsitzenden für die ehrenamtliche Verwaltungsarbeit zur Verfügung gestellt. Der neue Haushaltsplan, den Bibliothekar Ing. Kauder vortrug, wurde genehmigt. Aus der Versammlung heraus wurden noch verschiedene Anträge gestellt, die Berücksichtigung finden sollen.

Zuletzt sprach der Intendant des OS. Landestheaters über die neue Spielzeit, die mit noch wesentlich erweiterten Mitteln beste deutsche Kunst bieten wird. Die ganzjährige Spielzeit hat es möglich gemacht, daß das Künstlerpersonal mit ersten Kräften besetzt werden konnte. In einem Sonntagsringe kommt in einem Zyklus „Der nordische Gedanke" deutscher Kunst zur Darstellung. Auch Symphoniekonzerte sollen geboten werden. Voraussetzung für alle Pläne ist aber ein reger Theaterbesuch. Ein jeder Deutscher sei nicht nur Hörer, sondern auch Werber.

Am Schlusse dankte Vorsitzender Muscholl allen Rednern und Mitarbeitern. Und so möge die neue Spielzeit, die bereits hochkünstlerische Vorstellungen bot, unter den Grundsatz gestellt bleiben: Besucht unser deutsches Theater! Unterstützt die deutsche Kunst! L. Sch.

Die Winterhilfe in Chorzow beginnt

2500 Tonnen Kartoffeln werden verteilt

Chorzow, 25. Oktober.

Die kommissarische Stadtvertretung von Chorzow faßte in der am Mittwoch abgehaltenen Sitzung eine Reihe wichtiger Beschlüsse, die sich u. a. auf den Bau von Wohnungslosenbaracken im Orsteil Maciejkowitz, auf die Belieferung der armen Bevölkerung mit Winterkartoffeln, auf die Ablösung städtischer Schulden, auf die Festsetzung der kommunalen Steuerzuschläge, sowie auf eine Aenderung der Statuten über Kommunalsteuern bezogen.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den kommissarischen Stadtverordnetenvorsteher Dr. Nowak wurden für die in Chorzow 3 bestehenden vier Armenbezirke die Bezirksvorsteher, Waisenräte und Armenpfleger bestimmt. Auf Grund einer behördlichen Verfügung wurde aus den Stadtbezirken 3 und 4 ein besonderer Amtsbezirk zur Untersuchung von Schlachttieren und Fleischwaren gebildet, die einem Tierarzt unterliegen soll. **Bei der Festsetzung der kommunalen Zuschläge zu den staatlichen Steuern wurde beschlossen, die Prozente bei der Einkommensteuer in der bisherigen Staffelung von 4, 4½ und 5 Prozent zu belassen.** Ferner beträgt der Zuschlag zu den staatlichen Patenten für Herstellung und Verkauf von alkoholischen Getränken 100 Prozent, und der Zuschlag zu der staatlichen Gewerbesteuer wurde mit 25 Prozent festgesetzt.

Dank einer langfristigen Anleihe, die die Stadt vom Schlesischen Wirtschaftsfonds erhält, wurde die Stadtverwaltung in die Lage versetzt, im Ortsteil Maciejkowitz

sechs neue Wohnbaracken

zu errichten. Die Kosten von 87 000 Zloty wurden im Rahmen der Anleihe genehmigt. Die Baracken befinden sich bereits im Bau. Sie sollen 82 Wohnungen enthalten und aller Voraussicht nach noch in diesem Jahre fertiggestellt und besetzt werden. Die Stadtverwaltung schuldet noch aus den Vorkriegsjahren eine beim Landwirtschaftlichen Kreditverein Sachsen aufgenommene Anleihe, die zum Aufbau des Schlachthofes und der Markthalle gedient hat, und aufgewertet bis vor kurzem noch 536 000 Zloty betrug. Die Auslosung der Kriegsanleihe in einem Betrage von 106 546 Zloty hat es der Stadt nunmehr ermöglicht, diesen Betrag bei dem Landwirtschaftlichen Kreditverein zu tilgen. Dies wurde genehmigt.

Mit der Verteilung von Winterkartoffeln setzte die diesjährige Winterhilfe für die ärmste Bevölkerung ein.

Die Woiwodschaft hatte der Stadtverwaltung 1800 Tonnen Kartoffeln zur Verteilung zugewiesen. Diese Menge reicht aber nicht aus. Infolgedessen hat die Stadtverwaltung von sich aus weitere 700 Tonnen Kartoffeln angekauft, für die 28 000 Zloty auszugeben sind. Diese Ausgabe wurde bewilligt. Auf Grund der größeren Anforderungen, die an die Suppenküchen gestellt werden, deren Zahl sich um die in den eingemeindeten Ortsteilen befindlichen Küchen vermehrt hat, wird zur Deckung der Kosten, die im Laufe des Jahres entstehen werden, ein Betrag von 60 000 Zloty benötigt. Auch dieser wurde bewilligt —b.

Chorzow

Direktor Sniegon von der Deutschlandgrube freigesprochen

Ein gegen Direktor Sniegon von der Deutschlandgrube vor dem Strafgericht in Chorzow wegen angeblicher Beleidigung von Amtspersonen angestrengter Prozeß endete Mittwoch mit einem Freispruch. Am 3. Juli v. J. stellte sich in der Wohnung des Generaldirektors Vogt von der Deutschlandgrube eine Gerichtskommission, bestehend aus dem Staatsanwalt Dr. Nowotny und dem Untersuchungsrichter Dr. Krupinski, ein, um den Generaldirektor Vogt wegen angeblicher Uebertretung der Demobilmachungsvorschriften zu vernehmen. In der Wohnung befand sich auch Direktor Sniegon, als Mitglied des Grubenvorstandes, der die Gerichtskommission um die Genehmigung zur Teilnahme an der Untersuchung bat, zumal Generaldirektor Vogt der polnischen Sprache nicht mächtig war. Dieser Bitte wurde aber nicht stattgegeben, und Direktor Sniegon und Frau Vogt mußten im Nebenzimmer warten. Währenddessen wurde Generaldirektor Vogt verhört. Da veranlaßte Frau Vogt den Direktor Sniegon, nochmals bei der Kommission vorstellig zu werden, da ihr Mann dennoch polnisch vernommen wurde. Weil Direktor Sniegon angeblich mit erhobener Stimme sein Anliegen vorgebracht hatte, erblickten die Kommissionsmitglieder darin eine Beleidigung und stellten Strafantrag. Rechtsanwalt Dr. Hul plädierte für einen Freispruch, da nach den Aussagen der Zeugen von einem ungebührlichen Benehmen des Beklagten nicht die Rede sein könne, und das Gericht schloß sich diesen Ausführungen an. -b.

*

* **Hohes Alter.** In körperlicher und geistiger Frische beging Frau Cäcilie Heymann von der Gymnasialstraße in Chorzow 1 am Donnerstag ihren 84. Geburtstag. — Seinen 74. Geburtstag feierte der frühere Gasthausbesitzer Paul Hoffmann von der 3. Maistraße in Chorzow 4.

* **Das Ende eines Schwindelunternehmens.** Im Laufe des Jahres 1933 erschien in einer Tageszeitung ein Inserat, durch das eine Firma aus Sagan, die sich „Kapitalmarkt" nannte, Agenten in Polnisch-Oberschlesien suchte, die kreditbedürftige Leute ausfindig machen sollten. In der Folgezeit wurden dann ein gewisser JosefParusel aus Chorzow als Hauptagent und acht weitere Unteragenten für diese hier nicht näher bekannte Firma, die sich später aber als ein Schwindelunternehmen entpuppte, tätig. Die Anleiheinteressenten mußten 10 bis 50 Zloty im voraus entrichten, erhielten aber niemals die Anleihe. Durch die Zusammenarbeit der deutschen und polnischen Polizei gelang es schließlich, das Unternehmen zu liquidieren. Die acht Unteragenten hatten rechtzeitig ihre Tätigkeit eingestellt. Parusel aber „arbeitete" weier, um sich selbst zu bereichern. Er wurde dafür von der Strafkammer in Chorzow zu einem Jahre Gefängnis verurteilt, dagegen kamen die übrigen acht Angeklagten frei. -b.

*

Deutsche Theatergemeinde. Donnerstag, den 1. November, 19 Uhr, kommt als 3. Abonnementsvorstellung die Oper **„Fidelio"** von Beethoven zur Aufführung. Der Vorverkauf beginnt ab heute. Donnerstag, 8. November, 20 Uhr, wird das erfolgreiche Schauspiel **„Die Heimkehr des Matthias Bruck"** von Graff gegeben. Donnerstag, den 15. November, **„Goldner Pierrot"**, Operette von Goetze. Karten an der Theaterkasse im Hotel Graf Reden, täglich von 10—15.30 und von 16.30—18.30 Uhr. Telephon 40 626. Sonnabend nachmittag ist die Kasse geschlossen.

Schwientochlowitz

* **Die eigene Mutter bestohlen.** Ein erst 15 Jahre alter Bursche brach in die Wohnung seiner Mutter in Scharley ein, um ihr Geld für eine Reise nach Gdingen zu stehlen. Er wurde jedoch von Hausbesitzern ertappt und arg verprügelt, da er erst kürzlich seiner Mutter 1200 Zloty gestohlen und diese in Zakopane durchgebracht hat. Erst, als er keinen Pfennig mehr besaß, kehrte er von seiner Reise zurück. Hoffentlich wird ihm die Reiselust jetzt vergangen sein. -ka.

* **Verkehrskartenabstempelung.** Bis Ende dieser Woche sind in Scharley und Groß-Piekar die Verkehrskarten mit den Anfangsbuchstaben O und ab 29. Oktober mit dem Anfangsbuchstaben P zur Abstempelung für das Jahr 1935 abzugeben. Es folgt dann vom 5. bis 17. November R und S und bis 1. Dezember T und V. —ka.

Tarnowitz

* **Anwachsen der Arbeitslosenziffer.** Beim städtischen Arbeitsamt sind 1043 Erwerbslose registriert, die teils durch Geld, teils durch Lebensmittel unterstützt werden. Von diesen Arbeitslosen sind 178 Familienväter mit je einem Kind, 520 mit 2 bis 4 Kindern, 50 mit 5 und 6 Kindern, 18 mit mehr als 6 Kindern, während 122 Verheiratete kinderlos sind. Im Stadtbezirk sind außerdem noch über 250 Arbeitslose vorhanden, die weder registriert sind, noch irgendeine Unterstützung erhalten. Wenn man noch die in kärglichsten Verhältnissen lebenden verschämten Armen hinzurechnet, so übersteigt die Zahl der Erwerbslosen weit über 1500. Sie dürfte, wenn eine Reihe von Saisonarbeiten eingestellt wird, noch erheblich zunehmen. —ka.

* **Fünf Zwangsversteigerungen.** Am Sonnabend, dem 27. Oktober cr., finden vor dem Burggericht in Tarnowitz nicht weniger als fünf Zwangsversteigerungen von Hausgrundstücken und anderen Liegenschaften statt. Auch für die nächste Zeit ist bereits eine größere Anzahl von Zwangsversteigerungensterminen angesetzt worden. —ka.

Die Provinz meldet:

Ratibor

Schmuggel mit Zigaretten-Papier

Seit Monaten stand der Schmuggel mit Zigarettenpapieren in hoher Blüte, denn er bildete für die Bewohner an der tschechischen Grenze eine gute Einnahmequelle, bis es endlich der Zollbehörde gelang, diesem Treiben ein Ende zu machen. Es war ihr gelungen, das Schmugglernest bei Josef Plewa in Bielau auszuheben, wo 5110 Büchelchen Zigarettenpapier zu 100 Blatt beschlagnahmt wurden. Auf Schleichwegen wurde das Zigarettenpapier über die Grenze zu einem Abnehmer nach Bojanow gebracht und von hier aus nach dem Rheinland und Westfalen verschoben. In der Verhandlung vor dem Großen Schöffengericht gab Plewa zu, der Führer der Schmuggler zu sein. Er will aus Nahrungssorgen für seine Familie dazu veranlaßt worden sein. Gemäß dem Antrage des Vertreters des Hauptzollamts verurteilte das Gericht den Angeklagten zu 8755 M. Geldstrafe und zu 1650 Mark Werterfatz, sowie zwei Monaten Gefängnis.

*

* **Goldene Hochzeit.** Das Ehepaar Johann und Katharina Klofka, Fleischerstraße 11, feiert am 27. d. Mts. das Fest der Goldenen Hochzeit. Der Oberbürgermeister hat dem Jubelpaar im Namen der Preußischen Staatsregierung ein Geldgeschenk überreichen lassen.

* **Der Wochenmarkt** war ein sogenannter Mittelmarkt. Landbutter kostete 1,30 Mark, Molkereibutter 1,40—1,50 Mark, Weißkäse 20—25 Pfg. das Pfund, Eier kosteten 11—12 Pfg. das Stück. Weiß-, Blau- und Welschkraut wurden mit 5 Pfg. das Pfund bezahlt, Blumenkohl kostete 25—30 Pfg., Kartoffeln im Einzelhandel 4 Pfg. das Pfund, der Zentner 2,80—3,00 Mark. Obst war noch reichlich angefahren. Bezahlt wurden für Birnen 20—25 Pfg., für Aepfel 15—20 Pfg., für Weintrauben 40—45 Pfg. das Pfund. Geflügel war wenig am Markte. Hähnchen kosteten 1,50—1,80 Mark, Enten 2,80—3,00 Mark, Gänse 6—7 Mark das Stück.

*

Schulungstagung des Bundes Deutscher Osten, Ratibor II. Der BDO. tritt in seiner Schulungstagung am 26. 10., 20 Uhr, bei Latta an seine Bundesmitglieder mit zwei wichtigen Vorträgen heran. Im ersten Vortrag spricht der Ortsgruppenleiter Krömer zum Thema: „Das Deutschtum in Ostoberschlesien", Dipl.-Handelslehrer Ehm wird über den „Oder-Donau-Kanal" sprechen. Gerade dieser zweite Vortrag beschäftigt sich mit einer Lebensfrage unserer Heimatstadt. Alle interessierten Kreise von Ratibor sind zu dieser eintrittsfreien Schulungstagung herzlichst eingeladen.

Neustadt

* **Am Zuchthaus vorbei.** Der Amtsrichter in Oberglogau hatte vor einiger Zeit den Angeklagten Paul Stein aus Oberglogau wegen Rückfalldiebstahls zu einem Jahr Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust verurteilt. Stein hatte, als er mit einem Wagen von dem Vorwerk Schekai Stroh holte, auch 50 Stück Weizengarben entwendet. Das gestohlene Getreide schaffte der Angeklagte jedoch am anderen Tage wieder an Ort und Stelle, da die Polizei bereits hinter ihm her war. Gegen das Urteil legte Stein Berufung ein. Das Berufungsgericht gab der Berufung statt und verwandelte die Zuchthausstrafe in sieben Monate Gefängnis.

Cosel

* **Die Ortsgruppe der Deutschen Christen** veranstaltete mit dem Evangelischen Männer- und Jünglingsverein im Deutschen Hause einen Familienabend. Nach Begrüßung der Versammlung und einleitenden Worten durch den Ortsgruppenleiter, Amtsgerichtsrat Rudolf, sang der Kirchenchor eine Motette, worauf Superintendent Baum, Leobschütz, zu dem Vortrag **„Dr. Martin Luther, seine Bibel, sein Glauben, seine Kirche"** das Wort erhielt. Luthers Glaube, Bibel und Kirche lassen sich nicht trennen. Mit dem gemeinsamen Gesang: „Ein' feste Burg ist unser Gott" wurde die Veranstaltung geschlossen.

* **Von der Schützengilde.** Das Wild- und Geflügelschießen wurde zum Abschluß gebracht. 1. Preis Hotelbes. Böhm, 2. Baumstr. Kozik, 3. Pfarrer Salzburg, 4. Fleischermstr. Ksinsik, 5. Baumstr. Schmidt, 6. Kaufmann Beinhauer, 7. Kaufmann Goldmann, 8. Tischlermstr. Schaffranek, 9. Schlachthausverwalter John, 10. Klempnermstr. Rasel. Den Preis des Kreisausschußsekretär-Olbrich-Legats gewann Fleischermstr. Ksinsik.

Groß Strehlitz

* **Auszeichnung für Uhrmacher.** Der Zentralverband der deutschen Uhrmacher und Goldschmiede hat den Uhrmachern Fritz Kinzer und Otto Fechner in Anerkennung ihrer Verdienste um die Organisation des Faches die silberne Ehrennadel verliehen.

* **Das 25jährige Dienstjubiläum** begeht am Freitag der Maschinenputzer Johann Gawlik von hier.

* **Das Programm des Handwerkertages.** Am Sonntag wird der Tag des deutschen Handwerks in Groß Strehlitz mit folgendem Programm begangen. 8,15 Uhr Antreten sämtlicher Innungen zum Gottesdienst, Treffpunkt: Volksgarten, 11 Uhr: Beginn der Pflichtversammlung, Begrüßung durch den Obermeister, Aufruf des Reichshandwerkerführers, Rundfunkübertragung der Führertagung aus Braunschweig, 14 Uhr: Antreten am Volksgarten zum Umzug. 15,30 Uhr: Konzert im Dietrichschen Saale, 18 Uhr: Große Kundgebung der Betriebsgemeinschaften Handel und Handwerk in der Deutschen Arbeitsfront. 20 Uhr: Deutscher Tanz im Dietrichschen Saal.

* **Vom Fuhrwerk gefallen.** Auf der Straße nach Himmelwitz, in der Nähe des Alten Schlachthauses, stürzte die Witwe Anna K., Petersgrätz, von einem Kohlenfuhrwerk auf die Straße. Sie hat sich dabei erhebliche Verletzungen zugezogen, die ihre Ueberführung in das Krankenhaus in Groß Strehlitz erforderlich machten. Es besteht Lebensgefahr. Der Führer des Fuhrwerks ist bisher nicht bekannt. Mitteilungen erbittet die Ortspolizeibehörde in Groß Strehlitz.

Kreuzburg

* **40jähriges Dienstjubiläum.** Gendarmerie-Wachtmeister Rudolph in Pitschen konnte sein 40jähriges Dienstjubiläum begehen. Er scheidet nach einer treuen Dienstzeit aus seinem Amt.

* **Sonntage geschäftsfrei.** Folgende Sonntage vor Weihnachten sind für den Geschäftsverkehr freigegeben: 9., 16., 23. Dezember. Die Geschäftszeit liegt von 11 bis 17 Uhr.

* **25-Kilometer-Gepäckmarsch.** Im Rahmen der Uebungen für das SA.-Sportabzeichen legte der SA.-Reitersturm 6/17 geschlossen unter Führung seines Sturmführers Lipinsky einen Gepäckmarsch von 25 Kilometer zurück. Der Sturm hatte beim Marsch keinen Ausfall und traf unter Musikbegleitung in Frische am Ausgangspunkt wieder ein. Die SA.-Reiter haben somit bewiesen, daß sie auch ausgezeichnet marschieren können.

* **Sonntagsrückfahrkarten nach Hirschberg.** Ab sofort sind in Kreuzburg verbilligte Sonntagsrückfahrkarten auch nach Hirschberg (Schlesien) Hbf. erhältlich.

* **Vortrag in der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude".** Als dritter Vortrag ihrer Vortragsreihe veranstaltete die NS.-Gemeinschaft einen Abend mit Studienrat Dr. Hache, der über das Thema **„Alte Kreuzburger Münzen im 30jährigen Kriege"** sprach. Leider war der Vortrag nur schwach besucht. Aus den interessanten Ausführungen war zu entnehmen, daß es bereits damals eine regelrechte Inflation gegeben habe und daß man sich vielfach mit Notgeld behalf. Eine solche Münze befand sich auch in Kreuzburg, und zahlreiche Münzen haben von hier den Weg durch unser Vaterland angetreten. Leider sind nur noch 30 Münzen vorhanden, die im Museum in Breslau aufbewahrt werden.

Rosenberg

Die Aermsten wieder die Treuesten!

Die Ortsgruppe Rosenberg der NSV. veröffentlicht folgenden Aufruf:

In der Stadt Rosenberg wurde die erste Sammlung zum Eintopfgericht durch die Frauenschaft durchgeführt. Die Kreisfrauenschaftsleiterin Frl. von Tucholka hat es sich nicht nehmen lassen, sich persönlich mit dem Stabe zu beteiligen. Wenn auch der Erfolg mit 241 Mark erfreulich ist, so hat es sich doch wieder gezeigt, daß die Aermsten wieder die Treuesten sind. Viele Volksgenosse haben es an dem notwendigen Beitrag fehlen lassen. Denn im Sinne unsereres Führers soll es kein Almosen sein, sondern ein Opfer, das diejenigen spenden, die glücklich genug sind, Brot und Arbeit zu besitzen. Wir hoffen, daß dieser Aufruf für alle diejenigen, die damit gemeint sind, nicht ungehört verhallen möge.

* **Zum Kreisamtsleiter der NSV. ernannt.** Landrat Elsner ist mit Wirkung vom 1. Oktober zum Kreisamtsleiter der NS. Volkswohlfahrt und zum Kreisbeauftragten für das Winterhilfswerk 1934/35 von der Gauamtsleitung bestätigt worden.

Oppeln

* **Erfreuliches Ergebnis der Kriegsgräbersammlung.** Die vom NS.-Frontkämpferbund gemeinsam mit SA. und Kyffhäuserbund durchgeführte Sammlung für Kriegergräber hatte in Oppeln ein recht erfreuliches Ergebnis zu verzeichnen, da insgesamt 1228,75 Mark, gegenüber 380 Mark im Jahre 1932, gespendet wurden.

* **Falsche Anschriften.** In letzter Zeit mehren sich die Fälle, daß Bittgesuche auf Gewährung von Unterstützugen, Zuweisungen von Wohnungen bezw. Arbeitsplätzen usw. deren Erledigung der NS.-Volkswohlfahrt obliegt, an den Führer und Reichskanzler, den Oberpräsidenten, den Landeshauptmann, den Oberbürgermeister oder übergeordnete Parteistellen gerichtet werden. Hierdurch tritt in jedem Falle eine Verzögerung in der Erledigung ein, da diese Stellen die Gesuche an die zuständige Ortsgruppe der NS.-Volkswohlfahrt zurückgeben. Für Oppeln Stadt sind die Geschäftsstellen: Oppeln-West, Gerichtsstraße 11, Oppeln-Ost, Gustav-Freytag-Straße 33 und Oppeln-Sakrau, Kaiserweg 1, eingerichtet. Beschwerden jeder Art sind an die zuständige Kreisamtsleitung zu richten. Falsch gerichtete Anfragen halten nur wichtige Arbeiten auf und sind daher möglichst zu vermeiden.

* **Ein neues Bürohaus.** Am Straßburger Platz, in der Nähe des Bürohauses der Oberschlesischen Heimstätten-Gesellschaft, wird gegenwärtig mit dem Bau eines weiteren dreistöckigen Bürohauses begonnen, in dem auch das Staubeckenamt Turawa untergebracht werden soll. Später ist das Haus für Wohnzwecke bestimmt.

* **Die NS.-Frauenschaft** hat in dem Kinderheim der Obervorstadt eine Nähstube errichtet. Dort finden jeden Montag von 8—10 Uhr Nähstunden statt. Der nächste Heimabend der Ortsgruppe West ist am Freitag in der Aula der Haushaltungs- und Gewerbeschule in Wilhelmstal. Auch die NS.-Volkswohlfahrt, Ortsgruppe West, hat in der Zollinspektion Zeughausstraße 3 eine Nähstube eröffnet. Die Nähabende sind jeden Donnerstag von 19,30 bis 21,30 Uhr unter Leitung von Frau Haym statt.

* **Seinen schweren Verletzungen erlegen.** Der am Sonntag mit seinem Motorrad gestürzte Nikolaus Wiesner aus Hitlersee, der mit einem Schädelbruch in das hiesige Krankenhaus eingeliefert wurde, ist, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, seinen schweren Verletzungen erlegen.

* **Aus der brennenden Baracke gerettet.** In einer Baracke an der Falkenberger Straße brach in der Nacht ein Schadenfeuer aus. Zum Glück wurde dieses rechtzeitig durch einen Wachtbeamten entdeckt und durch die Feuerwehr gelöscht, bevor es auf andere Baracken übergreifen konnte. Aus der brennenden Baracke wurde der Arbeiter Siegel, der schlief und das Feuer nicht bemerkte, gerettet.

* **Von einem Auto überfahren.** An der Ecke Hippel- und Helmuth-Brückner-Straße wurde ein etwa achtjähriges Mädchen von einem Auto erfaßt und überfahren. Das Kind wurde mit schweren Verletzungen nach dem Krankenhause übergeführt.

Gottesdienst in beiden Synagogen in Beuthen:

Freitag: Abendgottesdienst 16,30, anschließend Lehrvortrag in der kleinen Synagoge; Sonnabend: Morgengottesdienst in beiden Synagogen 8,30, Predigt in der kleinen Synagoge 10, Jugendgottesdienst 15,30, Mincha in der kleinen Synagoge 16,30, Sabbatausgang 17,11; Sonntag: Morgengottesdienst 7, Abendgottesdienst 16,30, in der Woche: morgens 6,40, abends 4,30.

Die Auswirkung der Ehestandsdarlehen

Hoher Geburtenüberschuß im Industriegebiet

Die Geburtenhäufigkeit ist in den oberschlesischen Industriestädten anhaltend höher als in den Vorjahren. Im September betrug die Geburtenziffer (je 1000 Einwohner und 1 Jahr) in Gleiwitz rund 20 (im September des Vorjahres 15,4), in Beuthen rund 22 (19,5) und in Hindenburg rund 23 (18,4). Auch im Landkreise lag die Ziffer mit 27,6 merklich höher als im Vorjahre (24,3).

Dieser Geburtenreichtum ist großenteils die Folge der durch die Gewährung von Ehestandsdarlehen erhöhten Eheschließungen. So erfreulich diese Hebung der Geburtenziffer ist, so darf sie doch in ihrer Bedeutung für die Ueberwindung des Geburtenrückgangs zunächst nicht überschätzt werden, da es sich meist um erste Kinder handelt, während der Geburtenrückgang auf dem Fehlen der 3. und 4. Kinder beruht.

Die Sterbeziffer lag im September allgemein etwas höher als im Vorjahre. 10 übersteigt sie nur in Beuthen (mit 10,5:9,3). In Hindenburg beträgt sie 9,2 (8,8), in Gleiwitz 8,4 (8,1). Am günstigsten ist sie im Landkreis Beuthen mit 7,1 (5,7). Der Landkreis weist infolge seiner hohen Geburten- und günstigen Sterbeziffern einen wesentlich höheren Geborenenüberschuß (20,5) auf als die Städte, in denen er 11,4 (Beuthen und Gleiwitz) und 13,4 beträgt (Hindenburg.

Die Wanderungsbilanz schloß im Landkreise infolge der Rückkehr zahlreicher landwirtschaftlicher Arbeiterinnen mit einem stark positivem Ergebnis (20,3), während sie in Gleiwitz (—14,5) und in Hindenburg (—3,3) negativ war. Beuthen hatte einen Wanderungsgewinn um 2,9 (gegenüber 20,0 im Vorjahre) zu verzeichnen.

Im Endergebnis führte die Bevölkerungsbewegung in Beuthen zu einer Zunahme um 122 Personen (auf 102 424), in Hindenburg um 113 (auf 131 092), im Landkreise um 318 (auf 93 356), in Gleiwitz zu einer Abnahme um 30 Personen (auf 113 700). Im Industriegebiet als Ganzem ist bei höheren Geburtenziffern (22,8) und durchschnittlicher Sterbeziffer (8,8) ein hoher Geburtenüberschuß (14,0) eingetreten, zu dem noch ein geringer Wanderungsgewinn (0,3) hinzu kommt, so daß die Bevölkerung des Industriegebiets insgesamt um 523 Personen gewachsen ist (auf 440 573).

Die Eheschließungsziffer lag im September mit 15,3 vergleichsweise hoch (13,2 im Vorjahre). Ebenso war die Umzugstätigkeit lebhaft (204,1:141:6).

Programm des Reichssenders Breslau

Freitag, den 26. Oktober

6.35 Dresden: Morgenkonzert der Dresdner Philharmonie
8.00 Morgenmusik auf Schallplatten
9.20 Schlesiens Obstsegen auf dem Obstmarkt im Vinzenzhaus
10.15 Hamburg: Schulfunk: Der Hamburger Hafen
12.00 Mittagskonzert der Waldenburger Bergkapelle (Grenzlandorchester)
13.30 Unterhaltungskonzert der Waldenburger Bergkapelle (Grenzlandorchester)
15.10 Schottische und Walisische Volkslieder von Josef Haydn
15.40 Kläre Krüger: Das kleine Buch für große Ansprüche
16.00 Pforzheim: Nachmittagskonzert des Symphonieorchesters
17.35 K. Berger: Dienst am Publikum. Der Schrankenwärter
17.55 W. von Elbwart: Erziehung zur Naturverbundenheit
18.10 Jugendfunk: Deutsche Erntekantate
19.00 Das deutsche Herz. Hörfolge um Max Dauthendey
20.10 Abendkonzert des Funkorchesters
22.25 Tanzmusik der Funktanzkapelle

Sonnabend, den 27. Oktober

6.35 Gleiwitz: Morgenkonzert der Gaukapelle des Freiwilligen Arbeitsdienstes, Gau 12, Oppeln
9.40 Lotte Benkel: Funkkindergarten
10.15 Schulfunk: Hagehei. Eine Jungengeschichte aus unserer Zeit
12.00 Danzig: Mittagskonzert (Orchester des Staatstheaters)
13.00 Schallplattenkonzert
13.30 Musik auf Schallplatten
15.10 Curt Vogt: Blick in Zeitschriften
15.30 Vom Urvolk der Indogermanen (Ein Lehrgespräch)
16.00 Berlin: Bunter Nachmittag (Kleines Funkorchester)
17.45 Der Zeitfunk berichtet
18.05 Kleine Violinmusik (Annemarie Friedrichs)
18.35 Die Feuertaufe. Lesung aus „Mein Kampf"
19.00 Schlesische Glocken läuten den Sonntag ein
19.05 Mensch Unbekannt. Begegnungen und Erinnerungen deutscher Dichter
19.30 Was bringen wir nächste Woche?
20.10 Oppeln: Oeffentlicher Abend des Reichssenders Breslau: Dem Glücklichen schlägt keine Stunde (Bunter Abend)
22.25 Oppeln: Tanzmusik der Funktanzkapelle

Kattowitzer Sender

Freitag, 26. Oktober

12,10: Konzert. — 12,45: Plauderei für Frauen: „Wie schützt man das Kind von Lungenkrankheiten?" — 13,05: Orgelkonzert E. Pattman. — 15,45: Leichte Musik. — 16,45: Sendung für Kranke. — 17,15: J. Zaromski: Klavier-Quintett G-Moll, Op. 34. — 17,50: Zeitschriftenschau. — 18,00: Prof. A. Jesionowski: „Auf den Spuren Paul Stalmachs". — 18,15: Polnische Lieder. — 18,45: „Der Schimpanse". Vortrag aus dem Zyklus: „Leben und Gewohnheiten der Tiere" von Dir. Zabinski. — 19,00: Schallplattenmusik. — 19,20: Aktuelle Plauderei. — 19,30: Musik. — 20,05: Musikalische Plauderei von Prof. Jachimecki. — 20,15: Symphoniekonzert der Warschauer Philharmonie. — 22,30: Rezitationen. — 22,40: Reklamekonzert. — 23,05: Briefkasten für die ausländ. Hörer.

Sonnabend, 27. Oktober

12,10: Konzert. — 13,05: Schallplattenmusik. — 15,45: Schallplatten (Neuerscheinungen). — 16,30: Kinderstunde. — 17,00: Klavierkonzert Josef Smidowicz. — 17,30: Arien und Lieder singt Z. Dolnicki. — 17,50: „Das verdorbene Mittagessen". Plauderei aus dem Zyklus „Haus und Familie". — 18,00: Kinderbriefkasten. — 18,15: Konzert des Chores „Echo". — 18,45: E. Paciorkowski: „Meine Reise nach Ostpreußen". — 19,00: Leichte Musik aus dem Café „Adria" in Warschau. — 19,20: Vortrag aus dem Zyklus „Städte und Städtchen". — 19,30: Fortsetzung der leichten Musik. — 20,00: Leichte Musik. — 21,00: Konzert des Symphonieorchesters. — 21,45: Literarisches Feuilleton: „Zu Zeromskis Geburtstag". — 22,15: Tanzmusik aus der „Gastronomja" in Warschau. — 23,05: Der Wilnaer Kuckuck. — 23,35: Salonmusik (Schallplatten). — 24,00—1,00: Tanzmusik aus London.

Programm des Deutschlandsenders

Freitag, den 26. Oktober.

8.00: Sperrzeit. — 9.00: Sendepause. — 9.40: Velten Rolves: „Abschied von einem Landstreicher." — 10.15: Aus Hamburg: Der Hamburger Hafen. — 10.45: Spielturnen im Kindergarten. — 11.30: Sendepause. — 11.40: Wozu Körnerverluste beim Dreschen? — 14.00: Sperrzeit. — 15.15: Arabesken (Schallplatten). — 15.40: Für die Frau: Wie kleiden wir uns im Winter? — 18.00: Jungvolk, hör' zu! Pimpfe überfallen Luis Trenker. — 18.25: Feierabend-Gespräche mit Arbeitern. — 18.45: Das Gedicht, anschl. Wetterbericht. — 18.50: Deutsche und englische Lieder. — 19.15: „Herbstgefährten". — 20.00: Kernspruch, anschließend Kurznachrichten. — 20.15: „Der grüne Hut". Ein Funkbericht auf den Dächern des Berliner Schlosses. — 20.40: Beethoven-Abend. — 22.00: Politischer Kurzbericht. — 22.10: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — 23.00—24.00: Aus Breslau: Tanzmusik.

Sonnabend, den 27. Oktober.

8.00: Sperrzeit. — 9.00: Sendepause. — 9.40: Spiel im Sport. — 10.15: Kinderfunkspiele. — 10.45: Fröhlicher Kindergarten. — 11.30: Die Gaumenmandeln als Krankheitsherde. — 11.40: Jungbauern, besucht die bäuerlichen Werkschulen! — 14.00: Sperrzeit. — 15.15: Mädelbastelstunde. — 15.40: Wirtschaftswochenschau. — 18.00: Sportwochenschau. — 18.20: Zeitfunk. — 18.30: Der deutsche Rundfunk bringt . . . — 18.40: Märsche und Walzer — geblasen. — 19.45: Was sagt Ihr dazu? — 20.15: Dur gegen Moll. — 22.30: Giganten der Landstraße. — 23.00: Aus dem Berliner Zoo: Fest der Flieger 1934. 25 Jahre Deutsche Luftfahrt. — 24.00—0.55: Tanz beim DDAC.

Helene plaudert mit den Kindern. — 18,00: Sportfeuilleton. — 18,15: Konzert des Krakauer Quartetts Smyczkowski. — 18,45: Bücherschau. — 19,00: Gesangsvortrag St. Roj (Tenor). — 19,20: Aktuelle Plauderei. — 19,30: Schallplattenmusik. — 20,00: Leichte Musik. — 21,45: Dr. Lipinski: „Akademiker und Arbeiter". — 22,15: Tanzmusik aus „Bristol" in Warschau. — 22,45: Paul Musiol: Die Bildung außerhalb der Schule in Polen. — 23,05—23,30: Fortsetzung der Tanzmusik.

SPORT

Kleine Geschichte einer großen Mannschaft

Schalkes Kreiselspiel

Schalke — das ist ein Vorort Gelsenkirchens. Nein — Schalke, das ist zuerst einmal eine Fußballmannschaft, die den Vorort gleichen Namens europaberühmt gemacht hat. Denn überall, wo auf diesem Erdteil Fußball gespielt wird, kennt man heute den Namen Schalke und verbindet mit ihm den Begriff eines guten und kultivierten und durchaus eigentümlichen Fußballspiels.

Im Jahre 1926 schiebt sich die Mannschaft mit einemmal — in Wirklichkeit jedoch gar nicht so sehr „mit einemmal", sondern alles ist eine Frucht langer Mühen und vieler Erfahrung — in den Vordergrund.

Fußballdeutschland merkt auf!

Ein neuer Klang kommt in das Konzert. Nürnberg und Fürth und Hamburg und Hertha und Dresdens SC. und Duisburger Spielverein — die Namen hat jeder Fußballjunge im weiten Reich gekannt. Schalke, das war etwas Neues. Schalke wurde 1926 Westfalenmeister.

Damals schon sind Kuzorra und Czepan dabei, die Namen, die untrennbar sind von der Bedeutung dieser Elf, untrennbarer, als es die Namen Kalb und Träg und Stuhlfauth für Nürnberg waren, Harder und Rave für den HSV. Ein Jahr später schon glückt die Erkämpfung der Westdeutschen Meisterschaft. Seit dieser Zeit hat Schalke den Titel nicht mehr hergegeben. **Mit jedem Herbststurm kam ein neuer Siegeszug der Schalker Elf.**

Aber der Westdeutsche Meister scheiterte in den Endspielen um die Deutsche Meisterschaft, verdient oder mit Pech, er scheiterte an der größeren Tagesform des Gegners oder an Kleinigkeiten. Die Spielkultur der Mannschaft war schon damals bedeutend. Die Nerven waren nicht da, um solche Spiele siegreich zu bestehen. Dann kam ein neuer schwerer Schlag für die Mannschaft.

Im Jahre 1930 wurde es schwarz von Gewitterwolken am Schalker Horizont. Der Blitz schlug ein. Die Mannschaft wurde gesperrt. Der Verein disqualifiziert. Schalke schien ausgestrichen, diese Mannschaft der Knappen, an der das Ruhrrevier mit leidenschaftlicher Liebe hing, sollte mit einemmal nicht mehr sein? Als Schalke sein erstes Spiel nach der Begnadigung austrug, gab es den größten Massenbesuch, den ein Vereinstreffen in Deutschland je erlebt hat.

70 000 Menschen waren zusammengeströmt, um Schalke wiederzusehen.

Der Aufbau ging weiter. Das Mühen und Abschleifen lohnte sich. Im Vorjahr spielte sich die Mannschaft zum ersten Male ins Endspiel um die Deutsche Meisterschaft, und sie verlor wider alles Erwarten deutlich gegen Fortuna Düsseldorf. 1934 aber war es so weit: in einem Kampf seltener Dramatik wurde der 1. FC. Nürnberg, Deutschlands berühmtester Nachkriegsverein, besiegt. Fast mit dem Schlußpfiff zusammen fiel Ernst Kuzorras Siegestor. Das alles aber ist noch in frischer Erinnerung.

Vollster Körpereinsatz

Die Schalker haben am letzten Sonntag ganz überraschend ein Punktespiel verloren mit dem einzigen Treffer des Tages. Man soll derartige Ergebnisse nicht zu tragisch nehmen. Sie sind nichts als eine verständliche Reaktion nach großen Leistungen. Wie groß und gefährlich die Schalker Elf ist, zeigte sich ja auch noch kürzlich, als sie ohne ihre besten Leute das Revanchetreffen gegen den 1. FC. Nürnberg glatt gewann.

Hier muß noch ein Schalker „Geheimnis" berührt werden. Die Elf ist bei aller und hier ganz besonders gewürdigten Bedeutung ihrer beiden großen Namen nie eine auf „Stars" zugeschnittene Mannschaft gewesen. Sie ist gewachsen und geworden. Wenn ein Spieler ausgetauscht wurde, merkte man das fast nicht, immer schliff sich schnell die Maschine wieder ein. Die Kuzorra und Czepan, Nattkämper und Rothardt, Kalwitzki und Tibulski und Mellage sind die am meisten genannten Namen, und wir werden alle diese Leute sehen.

Schalkes Stil — dieser „Kreiselstil" — ist schwer zu beschreiben, aber seine Gefährlichkeit hat jeder Gegner schon zu spüren bekommen. Ihn beherrscht in Deutschland nur diese Mannschaft.



Schöner Angriff

Schalke 04 bezwang Viktoria Berlin glatt.

Was „Bumbas" Schmidt sagt

Das unerwartet mäßige Abschneiden des Deutschen Fußballmeisters Schalke 04 in den Meisterschaftsspielen des Gaues Westfalen hat manchem ein Rätsel aufgegeben. Ein Teil der Spieler ist „aus dem Tritt gekommen", wie Bumbas Schmidt, der alte Nürnberger Nationalspieler und Betreuer der Mannschaft, erklärte. Hinzu kommt, daß die Meisterschaftsspiele für Schalke sehr schwer sind, weil jeder Gegner es darauf anlegt, gegen den Deutschen Fußballmeister ein möglichst gutes Ergebnis zu erzielen. Es wird daher auch vielfach sehr hart gespielt, so daß besonders Czepan und Kuzorra über Verletzung des sportlichen Anstandes und zu hartes Angehen durch Gegenspieler Klage führen.

„Bumbas" Schmidt ist der Meinung, daß der Rückschlag schon überwunden ist. Schalke spielt am kommenden Sonntag in Beuthen und anschließend in Dresden. In diesen Spielen kann sich die Mannschaft wieder finden, weil sie hier Gelegenheit hat, ihr Spiel besser entwickeln zu können, da die Gegner nicht einseitig nur auf Ergebnis spielen und Schalkes Spiel systematisch zur Zerstörung bringen.

Neue Sitzplatzgelegenheiten im Stadion

Die Nachfrage nach Tribünenkarten zum Gastspiel des Deutschen Fußballmeisters ist so groß, daß diese schon zum größten Teil ausverkauft sind. Um aber dann noch allen Fußballanhängern Gelegenheit zu geben, einen guten Sitzplatz zu erhalten, gibt der Vorstand von Beuthen 09 bekannt, daß auf der Aschenbahn neue Sitzgelegenheiten geschaffen werden, die ebenfalls eine gute Uebersicht des Spieles gestatten. Der Preis der Sitzplätze auf der Aschenbahn beträgt an der Stadionkasse am Sonntag 1,50 Mark.



Elegante Abwehrarbeit

Torwächter Mellage ist ein Meister seines Fachs.

Zum ersten Male über 700-Kilometer-Stunden

Einen geradezu phantastisch anmutenden Geschwindigkeits-Rekord schuf der Fliegerleutnant Agello (Italien) auf einem Macchi-Eindecker in Delsezano am Gardasee. **Zum ersten Male wurde die 700-Kilometer-Grenze überschritten.** Agello erreichte eine mittlere Stundengeschwindigkeit von 709,202 Kilometer und **verbesserte damit die alte Höchstleistung aus dem Jahre 1933 von 682,078 Kilometerstunden um rund 27 Kilometer.** Agello kam zunächst auf 705, später auf 710 und 711 Kilometer-Stunden und beendete seinen Rekordversuch mit 709 Kilometer in der Stunde. Die Maschine war mit einem Fiatmotor ausgestattet.

Motorsportschule Tübingen

Am Sonntag wurde die von der Stadt Tübingen neu erbaute Motorsportschule eingeweiht. Im Mittelpunkt der Feier stand eine Ansprache von Obergruppenführer Hühnlein. Dieser betonte, daß der Neubau ein wuchtiges Denkmal der Geschichte des deutschen Kraftfahrwesens sei. In dieser Motorsportschule soll Deutschlands bewährteste Jugend eine möglichst vollkommene Ausbildung erhalten. Der Obergruppenführer schloß mit den Sätzen:

„Meine schwerste Aufgabe ist die Auslese des besten Führermaterials. Ich weiß, daß Härten in der Führerauslese sich nicht immer werden vermeiden lassen. Doch muß dieser Weg gegangen werden, **denn unsere Jugend steht uns über allem.**"

Oesterreich und die Olympischen Spiele

In Oesterreich ist demnächst ein Gesetz zu erwarten, das den gesamten Sportbetrieb einheitlich regelt. Vizekanzler Fürst Starhemberg, Oesterreichs oberster Sportführer, hatte aus diesem Grunde die Mitglieder des Hauptverbandes für Körpersport geladen, um ihnen Einzelheiten über das neue Gesetz mitzuteilen. Bei dieser Gelegenheit kam Fürst Starhemberg auch auf die Frage der Teilnahme Oesterreichs an den Olympischen Spielen 1936 in Berlin zu sprechen. Der Vizekanzler betonte seinen Standpunkt, daß **Oesterreich in Berlin nicht fehlen dürfe** und die gegenwärtige politische Lage kein Grund für die Nichtteilnahme der österreichischen Sportler an den bevorstehenden Olympischen Spielen sei.

Deutsch-polnische Fußballkämpfe

Die fußballsportlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Polen werden in dieser Spielzeit einen weiteren Ausbau erfahren. Der Polnische Landesmeister Ruch Bismarckhütte plant eine Reise nach Westdeutschland und hofft dabei einen Freundschaftskampf gegen den Deutschen Meister FC. Schalke 04 austragen zu können. — Legja Warschau, in deren Reihen die Nationalen Nawrot und Martyna stehen, stattet zu Beginn des nächsten Monats Dresden und Chemnitz einen Besuch ab. Am 2. Dezember findet in der deutschen Reichshauptstadt der Städtekampf Berlin—Krakau statt, während Warschau und Breslau sich am gleichen Tage in der schlesischen Metropole gegenüberstehen werden.

Meisterschaftskämpfe auf Europas Fußballfeldern

Die Beliebtheit des Fußballsports kennt in der Welt keine Grenzen. Unter südlichen und nördlichen Graden wird mit der gleichen Begeisterung, wenn auch mit unterschiedlichem Temperament, um die Punkte gekämpft wie im Osten und Westen. Der ideale Boden für das Spiel mit dem runden Ball bleibt jedoch die alte Welt. In Europa ist Fußball nun einmal der Sport. So kommt es auch, daß der Fußballsportler — schon mit Rücksicht auf den regen internationalen Spielverkehr — sich nicht nur für die Ereignisse in der Heimat, sondern auch für alles Wichtige in den Nachbarländern interessiert. Jeder Junge, der Sonntags am Vormittag selbst den Ball tritt und wenige Stunden später dann das Spiel der „Ersten" seines Vereins fiebernd verfolgt, kennt Arsenal, Admira und Juventus Turin, die David Jack, Sindelar, Zamora ebenso gut wie den Nürnberger „Club", Schalke und den HSV., Kuzorra, Czepan,, Kreß oder Hohmann.

Es ist selbstverständlich, daß die geographische Lage der Länder ihren Einfluß auf die Spielzeit geltend macht. So wurde in **Polen** bereits jetzt die Meisterschaft mit dem Siege von Ruch Bismarckhütte abgeschlossen. Auch in **Finnland** und **Norwegen** stehen die Meister in Helsingfors Pallo, Seura (HPS.) bezw. Mjondalen, Drammen bereits fest. Eine kurze Kampfpause wird in **Schweden** eingelegt, wo Sandviken Herbstmeister wurde vor Kamraterna Göteborg. In **Dänemark** stehen Frem und Boldklubben 93 im Endkampf. **Estland** mag noch erwähnt werden, wo sich Estonia Reval den Titel holte.

In allen anderen Ländern ist man „mitten drin". Arsenal hofft in **England** wieder auf die Meisterschaft. Vorläufig ist ein winziger Vorsprung erobert vor Stoke City und Manchester City. In **Belgien** führt Union St. Gilloise nach acht Spielen mit zwei Punkten Vorsprung vor Liersche SK. Noch im Anfang der Meisterschaftskämpfe steht man in **Italien,** wo Juventus Turin zur Zeit eine knappe Führung behauptet vor Florenz und Ambrosiana Mailand. Der Kampf um den Titel spitzt sich in **Oesterreich** allem Anschein nach zu einer Entscheidung zwischen Rapid, Admira und Vienna zu, die zur Zeit in dieser Reihenfolge am Kopf der Tabelle stehen. Jeweils 9 Spiele haben die **französischen** Berufsspieler-Vereine hinter sich. Der FC. Sochaux führt vor Racing Straßburg, Racing Paris und Olympique Marseille. Die Schlagkraft der Straßburger hat durch den Uebertritt von Rohr viel gewonnen. In **Ungarn** gibt es voraussichtlich ein neues Duell zwischen Ferencvaros und Hungaria, etwas ungünstiger stehen zur Zeit Kispest, Bocskay und Ujpest. Eine Ueberraschung scheint sich in der **Tschechoslowakei** vorzubereiten. Zur Zeit hat Zidenice Brünn einen Vorsprung von **zwei Punkten vor Viktoria Pilsen. Wieder um** zwei Punkte zurück folgen die Prager Großvereine Slavia und Sparta. In der **Schweiz** führt der letzte Meister, Servette Genf, nach 7 Spielen die Tabelle an vor Lausanne, Basel und Bern. **Erst an 8. Stelle folgen die Züricher Grashoppers.**

„Deutsche Handelskammer für Polen“

(Eigener Bericht)

Breslau, 25. Oktober

Der Präsident der Deutsch-polnischen Handelskammer, Hettner, hatte eine außerordentliche Mitgliederversammlung in Breslau einberufen. Präsident Hettner führte u. a. aus: Der Grund für die Einberufung der Versammlung ergab sich aus dem vor kurzem zwischen der deutschen und der polnischen Regierung abgeschlossenen Kompensationsvertrag. Dieser Vertrag bedeutet für beide Länder einen sehr beachtlichen praktischen Schritt in der Wiederherstellung freundschaftlich-wirtschaftlicher Beziehungen, für die das deutsch-polnische Wirtschaftsprotokoll vom 7. März d. J. und die damit gegebene Einstellung des Zollkrieges zwischen den beiden Ländern Vorläufer gewesen sind. Man habe richtig erkannt, daß eine grundsätzliche Besserung in der beiderseitigen öffentlichen Vertrauensbildung als seelische Voraussetzung geschaffen werden müsse, und zwar auf der Grundlage eines beiderseitigen Verständigungswillens. Nachdem dieses Ziel erreicht gewesen sei, sollte an die praktische Durchführung zur Besserung der wirtschaftlichen Beziehungen herangegangen werden. Das deutsch-polnische Kompensationsabkommen war nicht nur ein geeigneter Anfang der deutsch-polnischen Beziehungen, sondern wies auf die Möglichkeit hin, daß man die internationalen freundschaftlichen Beziehungen auf eine ganz andere Grundlage stellen kann, soweit der gute Wille zu einer wirtschaftlichen Verständigung zwischen den Nationen besteht.

Das Abkommen zeigt die Möglichkeit, mit neuen Mitteln und neuen Wegen der Schrumpfung des internationalen Warenaustausches wirksam entgegenzutreten.

Somit sei der Wert des deutsch-polnischen Abkommens nicht allein in den in ihnen verankerten Vorzugszöllen usw. zu messen, sondern auch in der Tatsache, daß hier ein neues Beispiel dafür gegeben ist und praktisch durchgeführt wird, daß der hiermit gegebene Warenaustausch zur internationalen Wirtschaftsbelebung führen kann.

Präsident Hettner sagte weiter, daß es einen besonders schönen Erfolg bedeutet, daß die Deutsch-polnische Handelskammer von der Regierung beauftragt ist, als ihre Vertrauensstelle tätig zu sein und die Brücke zu schlagen zur polnischen Kompensationshandelsgesellschaft, der Verbindungsstelle der polnischen Regierung. Die Kammer müsse alles daran setzen, sich dieses Vertrauens würdig zu erweisen. Auf der **Linie der letzten Entwicklung erscheine es angezeigt, den neuen Erfordernissen auch rein äußerlich Rechnung zu tragen und den Namen der deutsch-polnischen Handelskammer zu ändern in „Deutsche Handelskammer für Polen“.**

Ueber die Einzelheiten der Mitarbeit der deutsch-polnischen Handelskammer bei der Abwicklung des deutsch-polnischen Kompensationsabkommens berichtete der Vizepräsident der Kammer, Freiherr von Gregory. Zur Wahrnehmung der der Kammer durch das deutsch-polnische Abkommen zufallenden Aufgaben wird

ein ständiger Beauftragter nach Warschau

entsandt, außerdem ist ein Vertreter der Kammer in die neu gegründete Geschäftsstelle der polnischen Kompensations-Handelsgesellschaft in Berlin eingetreten. Zum Schluß teilte Freiherr von Gregory mit, daß die Kammer in Zukunft auch außerhalb des offiziellen Kompensationsabkommens die Vermittlung privater Kompensationsgeschäfte übernehmen werde. Hierfür ist geplant, bei der Zweigstelle der deutsch-polnischen Handelskammer in Berlin NW. 5, Dorotheenstraße 11, eine Kompensationsabteilung einzurichten.

Zum Schluß gab der Präsident dem Wunsche der Regierung Ausdruck, daß die Kammer an dem Ausbau der deutsch-polnischen Beziehungen recht regen und erfolgreichen Anteil nehmen möge.

Polnische Paßfälscherzentrale aufgedeckt

(Telegraphische Meldung)

Warschau, 25. Oktober. Die polnischen Untersuchungsbehörden sind einer großen Organisation von Paßfälschern auf die Spur gekommen, deren Umfang alle bisher in Polen bekannten Fälscherbanden weit übertrifft. Unter Leitung eines gewissen Moses Schiffmann, der zu einem großen Vermögen gekommen ist, arbeiteten Zweigstellen seiner Fälscherorganisation in Warschau, Wilna, Bialystok, Krakau und anderen polnischen Städten sowie im Ausland. Bisher sind etwa 100 Personen verhaftet worden. Schiffmann selbst erlag einem Herzschlag, als die Polizei seine Wohnung betrat.

Die Zahl der in Umlauf gesetzten falschen Pässe ist bisher unbekannt, geht aber nach Ansicht der Polizei in die Hunderte. Die falschen Pässe wurden aus gestohlenen echten Pässen durch neue Photographien und Personalangaben umgearbeitet, während alle Unterschriften und Stempel echt blieben. Die Fälscherorganisation arbeitete einerseits, um **Strafverfolgte oder Fahnenflüchtige aus Polen herauszubringen, andererseits, um Flüchtlinge aus Rußland mit polnischen Pässen versehen nach Amerika, Frankreich usw. zu bringen.** Die Paßfälschungen wurden durch die Aufmerksamkeit eines Grenzbeamten entdeckt, dem es aufgefallen war, daß **einige in verschiedenen Städten ausgestellte Pässe die gleiche Handschrift bei den Personalangaben aufwiesen.**

Matuschka an Ungarn ausgeliefert

(Telegraphische Meldung.)

Wien, 25. Oktober. Der Eisenbahnattentäter Sylvester Matuschka, der den furchtbaren Anschlag auf den Schnellzug bei Biatorbagy in Ungarn, und den Anschlagversuch auf einen Schnellzug der Deutschen Reichsbahn bei Jüterbog verübt hatte, ist am Dienstag an die ungarischen Behörden ausgeliefert worden.

Da Matuschka wegen eines Eisenbahnanschlages in Oesterreich auch den Rest einer sechsjährigen Kerkerstrafe zu verbüßen hat, hat Oesterreich Matuschka den Ungarn nur „leihweise“ zur Verfügung gestellt; nach der Aburteilung wegen des Anschlages von Biatorbagy in Budapest muß er wieder nach Oesterreich zurückgebracht werden. Erst nach Absitzung seiner österreichischen Strafe kann er seine in Ungarn zu erwartende Strafe verbüßen. Die österreichische Regierung hat außerdem für die Auslieferung die Bedingung gestellt, daß Matuschka nicht zum Tode verurteilt werden darf, weil zur Zeit des ersten Auslieferungsbegehrens in Oesterreich die Todesstrafe nicht bestanden hat.

Räuber an der falschen Adresse

(Telegraphische Meldung)

Zwickau, 25. Oktober. Zwei Männer mit Gesichtsmasken drangen in das Anwesen des Bauern Krause in Wolfertsgrün ein. Sie schossen sofort auf die Anwesenden und verletzten Krause und seine Tochter am Oberschenkel. Die Eindringlinge kamen aber bei der Bauernfamilie an die unrechte Adresse. **Die Familienmitglieder setzten sich gegen die Räuber energisch zur Wehr.** Der eine Räuber erhielt **einen Schlag mit einem Knüppel auf den Arm.** Dadurch löste sich aus der Pistole, die der Räuber in der Hand hielt, ein **Schuß, der ihn in den Oberschenkel traf.** Als der Räuber sah, daß er nicht mehr entfliehen konnte, **schoß er sich eine Kugel durch den Kopf.** Inzwischen hatte der andere Räuber **mit einer Heugabel die Familie angegriffen.** Durch kräftiges Zuschlagen mit Stielen gelang es aber, diesen Angriff abzuwehren, sodaß sich der zweite Räuber **gezwungen sah, sein Heil in der Flucht zu suchen.** Nach einer hinterlassenen Blutspur muß er starken Blutverlust erlitten haben. Die Personalien des toten Räubers und des Flüchtigen sind noch nicht bekannt. Der Tote ist ein junger Mann in 20er Jahren.

Roosevelt mahnt die Bankiers

Mehr Vertrauen und großzügigere Kredithilfe

(Telegraphische Meldung)

Washington, 25. Oktober. Auf dem 60. Jahreskongreß der amerikanischen Bankiers hielt Präsident Roosevelt eine Ansprache, in der er nachdrücklich erklärte, daß er die Führung in allen nationalen Dingen habe und über die nationalen sowie die internationalen Gesichtspunkte der amerikanischen Finanzpolitik besser unterrichtet sei und besser darüber entscheiden könne, was als nächster Schritt getan werden solle, als die hier versammelten Bankiers. Die Bankiers stellten nur eine Gruppe des amerikanischen Volkes dar und seien noch dazu unter sich selbst uneinig, während die Regierung das ganze Volk vertrete und zum Besten des Gemeinwohles handele.

Im Jahre 1933 habe er, Roosevelt, **die Banken vor dem Zusammenbruch gerettet; er habe für ihre Wiedergesundung gesorgt und das Volk** aufgefordert, wieder Vertrauen zu den Banken zu haben. Nachdem dies gelungen sei, **verlange er nunmehr von den Bankiers Vertrauen zu Volk und Regierung.** Er fordere, daß die Banken ohne ängstliche Rücksicht auf weitestgehende Goldflüssigkeit **großzügig und auf lange Sicht Geld verleihen, um Unternehmer wie Arbeiter wirtschaftlich wieder hoch zu bringen.** Wenn und soweit die privaten Banken diese ihre Pflicht nicht erfüllten, müsse die **Regierung durch ihre zahlreichen Kreditstellen selbst weiterhin die Wirtschaft finanzieren.** Es liege also im eigenen Interesse der Banken, an der **Herstellung gesunder Einkommensverhältnisse tätig mitzuarbeiten,** und zwar verstehe er unter Einkommen nicht nur die Bankzinsen, sondern den Gewinn, den jeder einzelne Bürger als Frucht harter Arbeit von Stirn oder Faust beanspruchen könne. Ein Grund zum Zögern sei nicht gegeben, denn die Regierung betrachte die **baldigste Stabilisierung von Preisen und Werten als ihr Ziel.**

Proteste gegen Japans Erdölpolitik

(Telegraphische Meldung)

Washington, 25. Oktober. Im amerikanischen Staatsdepartement wird zugegeben, daß die Frage der künftigen Flottenstärke nicht der einzige Anlaß zu Meinungsverschiedenheiten zwischen Japan und den Vereinigten Staaten ist, sondern daß zwei weitere Streitpunkte hinzugekommen seien. Erstens hat die japanische Regierung von den fremden Petroleumgesellschaften, die in Japan Geschäfte machen, verlangt, daß sie **jederzeit innerhalb Japans einen Vorrat auf Lager halten, der dem Bedarf eines halben Jahres entspricht,** und daß diese Vorräte nötigenfalls von der japanischen Regierung zu einem von ihr festzusetzenden Preis übernommen werden können. Diese Forderung hat zu Vorstellungen der Regierung der Vereinigten Staaten wie der Regierung Groß Britanniens und der Niederlande geführt, da die Forderung eine schwere finanzielle Belastung für die getroffenen Oelfirmen darstellen würde. Auch sei zu befürchten, daß die japanische Regierung fremdes Privateigentum für die Benutzung im Kriegsfalle greifbar haben wolle.

Außerdem hat Japan im Gegensatz zu dem Grundsatz der offenen Tür in China für Mandschukuo die Einführung eines Petroleummonopols geplant, wogegen die drei oben genannten Regierungen in Tokio ebenfalls formelle Vorstellungen erhoben habe.

Die Ostdeutsche Morgenpost funkt

Anläßlich der Wiederkehr des 250. **Geburtstages des bei Prag gefallenen Feldmarschalls Graf von Schwerin** findet am 26. Oktober vor dem Berliner Denkmal des Feldherrn eine kurze Gedächtnisfeier statt.

*

Der Verlag der **„Augsburger Postzeitung“** hat mit Wirkung vom 1. November das Verlagsrecht des **„Bayrischen Kurier“** erworben. Der „Bayrische Kurier“ stellt am gleichen Tage sein Erscheinen ein. Nach einer Vereinbarung der Verlage wird den Lesern des „Bayrischen Kuriers“ ab 1. November die **„Augsburger Postzeitung“** zugestellt, die mit Genehmigung der Reichspressekammer fortan den Titel **„Postzeitung (Augsburger Postzeitung“)** führt.

*

Dr. Goebbels besichtigte Mittwoch die im Märkischen Museum ausgestellten Entwürfe zum Horst-Wessel-Denkmal, die das Ergebnis eines Wettbewerbes der Stadt Berlin sind. Die Entscheidung über die Ausführung des Denkmals liegt beim Führer.

*

Der ungarische Außenminister hatte am Donnerstag in Wien mit Bundeskanzler Dr. Schuschnigg und Außenminister Freiherr von Berger-Waldenegg längere Unterredungen.

*

Der König der Belgier hat den Generalleutnant Cumont zum Chef des **Generalstabes als Nachfolger** des Generalleutnants Nuyten ernannt.

*

Edwards, der Eigentümer des Flugzeuges „Comet“, in dem die Engländer Scott und Black den Flug **England—Australien gewonnen haben, machte das Flugzeug den beiden Fliegern zum Geschenk.**

*

Die Mazedonier Drangoff und Nasteff, hohe Funktionäre der **aufgelösten inneren mazedonischen revolutionären Organisation,** sind an der bulgarisch-türkischen Grenze verhaftet worden.

Berliner Börse 25. Okt. 1934

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze
New York 2 1/2% — Prag 5% — Zürich 2% — London 2% — Brüssel 3 1/2% — Paris 2 1/2% — Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor
AG. f. Verkehrsw	80 7/8	80
Allg. Lok. u. Strb.	118 1/4	118 1/4
Hapag	28 3/4	28 3/4
Hamb. Hochbahn	79 3/8	79 3/4
Nordd. Lloyd	30 5/8	30 5/8

Bank-Aktien

	heute	vor
Adca	57	57 1/4
Bank f. Br. ind.	115	115 1/4
Bank elektr. W		82 1/2
Berl. Handelsgs.	96	96
Com. u. Priv.-B	72 1/2	72 1/2
Dt. Bank u. Disc.	74 1/4	74 1/2
Dt. Centralboden	79 1/4	79 3/4
Dt. Golddiskont		100
Dt. Hypothek.-B	76	76 1/2
Dresdner Bank	77	77
Reichsbank	145	145 3/4

Industrie-Aktien

	heute	vor
Accum. Fabr.	162	164
A. E. G.	28 1/2	28 5/8
Alg. Kunstzijde	62 5/8	62 3/4
Anhalter Kohlen	95	94 3/4
Aschaff. Zellst.	65 1/4	65 1/2
Bayr. Elektr. W		112
do. Motoren	128 1/2	128 3/4
Bemberg	134 3/4	134 1/4
Berger J. Tiefb	123 1/4	123 3/4
Berliner Kindl		264
Berl. Guben Hutf		138
do. Karlsruh. Ind.		123 3/4
do. Kraft u. Licht	142 1/2	143 1/4
Beton u. Mon.	90	90
Braunk. u. Brik	179 1/2	177
Brem. Allg. G.	97 1/2	97 1/2
Buderus Eisen	85 1/4	85 3/4
Charl. Wasser	93 3/8	98 1/2
Chem. v. Heyden	91 3/8	91 3/4
I.G. Chemie 50%	134 1/2	133 1/4
Compania Hisp.		214
Conti Gummi	133	132 1/4
Daimler Benz	49 1/8	48 1/4
Dt. Atlanten Tel		121 1/2
do. Baumwolle	83	81 3/4
do. Conti Gas Dess.	122 1/4	123
do. Erdöl	105 3/8	106
do. Kabel	85 3/4	86 1/2
do. Linoleum	60	60
do. Telephon	89 3/4	90
do. Ton u. Stein	76 1/2	77 1/4
do. Eisenhandel	79 7/8	78 1/4
Dynamit Nobel	72 1/2	72 5/8
Dortmunder Akt.		162
do. Union	189	189
do. Ritter		85
Eintracht Braun.	172 1/2	172 1/2
Eisenb. Verkehr.	112	112 3/4
Elektra	105 7/8	105
Elektr. Lieferung	103 5/8	104
do. Wk. Liegnitz		140 1/2
do. do. Schlesien	106 1/4	106
do. Licht u. Kraft	117 3/4	118 3/4
Engelhardt	102 7/8	102
I. G. Farben	143	143
Feldmühle Pap.	121 3/8	122 3/8
Felten & Guill.	75 5/8	75 7/8
Ford Motor		52 1/2
Fraust. Zucker	115 1/4	116 7/8
Froebeln. Zucker	134	135 1/2
Gelsenkirchen	62	62
Germania Cem.	98	98
Gesfürel	111 5/8	111 3/4
Goldschmidt Th.	90 1/2	90 1/2
Görlitz. Waggon	25	24 3/4
Gruschwitz T.		102 1/2
Hackethal Draht	[illegible]	88 3/4
Hageda	84	84 1/4
Halle Maschinen	80	79 1/2
Hamb. Elekt. W.	120	121
Harpener Bergb.	106 3/8	106 1/4
Hoesch Eisen	76 5/8	77 5/8
Hoffmann Stärke	110	110
Hohenlohe	48 1/4	50 1/4
Holzmann Ph.	78	78 1/8
Hotelbetr.-G.	62 1/4	63
Huta. Breslau		67 1/2
Ilse Bergbau	150	152
do. Genußschein.	118 3/4	118 3/4
Jungh. Gebr.	61 7/8	61 3/4
Kali Aschersl.	116 1/2	118
Klöckner	76 1/4	76 3/4
Koksw. & Chem. F	96 3/4	96 7/8
Kronprinz Metall	125	127
Lahmeyer & Co	117 5/8	112 1/4
Laurahütte	20 1/8	20 1/8
Leopoldgrube	35 3/8	35 3/8
Lindes Eism.	100 1/2	101
Lingner Werke	118	118
Löwenbrauerei	94	92 1/2
Magdeb. Mühlen	144 1/2	144 1/2
Mannesmann	75 3/4	75 1/2
Mansfeld. Bergb.	79 1/2	78 5/8
Maximilianhütte		151
Maschinenb.-Unt	57 1/2	55 3/8
do. Buckau	97 3/4	96
Merkurwolle	88	88
Metallgesellsch.	84 3/4	85 1/4
Meyer Kauffm.	64 1/2	64
Miag	72 1/4	73
Mitteldt. Stahlw.	99	99
Montecatini		65
Mühlh. Bergw.	117 1/2	117 3/4
Neckarwerke	96 1/2	96 1/8
Niederlausitz. K.	170	169 1/4
Orenst. & Kopp.	92	92
Phönix Bergb.	48 1/8	48 1/4
do. Braunkohle		91
Polyphon	16 1/4	16 1/4
Preußengrube	101	101
Reichelbräu		127
Rhein. Braunk.		228 5/8
do. Elektrizität	100	101
Rhein. Stahlwerk	90	90
do. Westf. Elek.	104 3/8	101 1/2
Rheinfelden	119 1/4	118 3/4
Riebeck Montan		91 1/4
J. D. Riedel	47 3/4	48 3/4
Rosenthal Porz.	48	48
Rositzer Zucker	87 1/4	87 1/2
Rückforth Ferd.	86 1/2	86
Rütgerswerke	98 1/8	98 1/4
Salzdetfurth Kali	154 1/2	155 3/8
Sarotti	80	79 1/2
Schiess Defries	72 3/4	72 1/4
Schles. Bergb. Z.	38	38 3/4
do. Bergw. Beuth.	90 1/2	91
do. u. elekt. GasB.	133	133 1/2
do. Portland-Z.	114 1/2	114
Schulth. Patzenh.	109 3/4	109 3/4
Schubert & Salz.	159 3/4	159
Schuckert & Co.	92 1/2	92 1/8
Siemens Halske	141 1/4	140
Siemens Glas	69 3/4	69 1/2
Siegersd. Wke.	80 1/4	80 1/2
Stöhr & Co.	96	96 1/2
Stolberger Zink.	69	70
Stollwerck Gebr.	75 1/2	76
Südd. Zucker	187	188
Thörls V. Oelf.		81
Thür. Elekt. u. Gas		148
do. Gas Leipzig	124	124
Trachenb. Zucker	135	139
Tuchf. Aachen	[illegible]	95 3/4
Tucher	[illegible]	95 1/2
Union F. chem.	102	104 1/2
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		122
Ver. Berl. Mört.	47	46 1/4
do. Dtsch. Nickel	110	109
do. Glanzstoff	151	151
do. Schmisch. Z	135	135
do. Stahlwerke	41	41 1/4
Victoriawerke	76	77
Vogel Tel. Drah.	107	107
Wanderer	127 1/4	128
Westd. Kaufhof	33	33
Westeregeln	116	116
Wunderlich & C	41	42
Zeiß-Ikon	80 1/2	80 5/8
Zellstoff-Waldh.	47 3/4	48
Zuckrf. Kl. Wanzl	103	103
do. Rastenburg	94 1/2	95 1/2
Otavi	12 7/8	12 7/8
Schantung	55	54

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum		80
Linke Hofmann	29	28 3/4
Oberbedarf		24 1/4
Oehringen Bgb.		111 ex
Ufa	48 1/4	48 1/2
Burbach Kali	22	22 1/4
Wintershall	96 3/4	97 1/2
Chade 6% Bonds		
Ufa Bonds	103 1/8	103

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor
Dt. Ablösungsanl. m. Auslossch.	104,60	103 1/2
6% Reichsschatz Anw. 1935	71	68
5 1/2% Dt. Int. Anl.	94 1/8	93 3/4
6% Dt. Reichsanl. 1934	95	95
7% do. 1927	96 1/8	96 1/8
5% Pr. Schatz. 33	102,70	102,70
Dt. Kom. Abl. Anl.	101 5/8	101 5/8
do. m. Ausl. Sch. I	117 1/2	118
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	89 3/4	89 1/2
do. 1928		85 1/2
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		
8% do. Sch. A. 29		86
7% do. Stadt. 26	89 3/4	89 1/2
8% Niederschles. Prov. Anl. 26	91 1/2	92
do. 1928	92	92 3/4
8% Ldsch. C. GPf.	91 3/8	91 3/8
8% Schl. L.G. Pf. I	89 1/2	90 1/8
5% do. Liq. G. Pf.	90 1/4	90 1/2
8% Prov. Sachsen Ldsch. G.-Pf.	90	90 1/4
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G.P. 20/21	94	94
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst. G. Pf. 17/18	94 3/4	94 3/4
8% do. 13/15	94 3/4	94 3/4
6% (7%) G. Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I	91	91
6% (8%) do. R. II	91	91
6% (7%) do. G.-K. Oblig. Ausg. I	89	89
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914		9 5/8

Hypothekenbanken

	heute	vor
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	93 1/2	93 1/4
4 1/2% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	93	93
7% Dt. Cbd. GPf. 2	93 1/4	93 1/4
7% " G. Obl. 3	88 5/8	86 1/2
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	92 1/2	92 1/2
8% Preuß. Centr. Bd. GPf. v. 1927	93	93 1/4
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II	95 1/2	95 1/2
4 1/2% do. Liqu.-Rentenbriefe	99	99
8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	92 1/4	92 1/4
4 1/2% do. Li. G. Pf.	93	92 3/4
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	90 1/4	90

Industrie-Obligationen

	heute	vor
6% I.G. Farb. Bds.	119 3/4	[illegible]
8% Hoesch Stahl	Ziehung	Ziehung
8% Klöckner Ob.	[illegible]	[illegible]
6% Krupp Obl.	[illegible]	94 1/8
7% Mitteld. St. W	[illegible]	[illegible]
7% Ver. Stahlw.	[illegible]	90,90

Steuergutscheine

1934	103,80	103,80
1935	105,80	105 1/4
1936	102 1/2	102 3/8
1937	100	99 7/8
1938	98,30	98,30

Ausländische Anleihen

5% Mex. 1899 abg.	13 1/2	13,60
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14	42	41 1/4
4% Ung. Goldr.	7,65	7,70
4 1/2% do. St. R. 13		7
4 1/2% do. 14		7
4% Ung. Kronen	0,5	0,55
4% Türk. Admin.		5 1/4
do. Bagdad		7,80
4% do. Zoll. 1911		8
4% Kasch. O. Eb.		12
Lissab. Stadt Anl.	51 1/4	51 1/4

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

fällig 1935	100
do. 1936	99 5/8
do. 1937	99
do. 1938	—
do. 1939	96 7/8 – 97 7/8
do. 1940	96 1/2 – 97 3/8
do. 1941	96 1/8
do. 1942	95 3/8 – 96 3/8
do. 1943 – do. 1948	95—96 1/4

7% Dt. Reichsb. Vorz.	113 5/8	113 1/2

Banknotenkurse

Berlin, 25. Oktober

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,434	2,454
do. 2 u. 1 Doll	2,434	2,454
Argentinische	0,615	0,635
Belgische	58,01	58,25
Bulgarische	—	—
Dänische	55,17	55,39
Danziger	80,92	81,24
Englische, große	12,355	12,395
do. 1 Pfd. u. dar	12,355	12,395
Estnische	—	—
Finnische	5,405	5,445
Französische	16,34	16,40
Holländische	167,71	168,39
Italien. große	21,23	21,31
do. 100 Lire und darunter	21,23	21,31
Jugoslawische	5,63	5,67
Lettländische	—	—
Litauische	41,42	41,58
Norwegische	62,10	62,34
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	63,73	63,99
Schweizer gr.	80,88	81,20
do. 100 Francs u. darunter	80,88	81,20
Spanische	33,83	33,97
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechow. 500 Kr. u. dar.	10,265	10,305
Türkische	1,91	1,93
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,91	47,09



Handel — Gewerbe — Industrie



Deutschland darf keine Insel werden!

Voran: Die Frage der Arbeitserhaltung — Grenzen des Autarkiestrebens Währungspolitische Abhilfe?

Inmitten des eifrigen und fruchtbaren Bestrebens der ganzen deutschen Wirtschaft eigene Rohstoffquellen zu erschließen, ein Bemühen, das ihr von der Verständnislosigkeit einer ganzen Welt, aber auch von der Krisis diktiert worden ist, ist nie zu vergessen, daß **Deutschland auf keinen Fall eine wirtschaftliche Insel werden darf.** Plötzliche und zu starke Eingriffe in die bisher bestehende Wirtschaftsstruktur sind auf jeden Fall zu vermeiden. Ein Umstellungsprozeß von derartiger Tragweite braucht, wenn er erfolgreich durchgeführt werden soll, seine Zeit, und gerade heute im Zeitalter der Arbeitsbeschaffung muß man sich vor größeren Schäden hüten. Die Frage der Arbeitserhaltung ist zur Zeit gegenüber der Frage nationaler Unabhängigkeit nahezu gleichrangig.

Es wird also ständig zu beachten sein, daß die Verlagerungen, die eine Politik nationaler Unabhängigkeit bedingt, keine Funktionsstörungen im deutschen Wirtschaftskörper herbeiführen. Man stelle sich einmal vor, daß deutsche Textilfabriken in Ermangelung ausländischer Rohstoffe in kurzer Zeit ihre Pforten schließen müßten, da die Umstellung auf Neustoffe eine geraume Zeit beanspruchen wird; so würde ein Schaden von durchaus übergeordneter Bedeutung entstehen. **Ein an sich gesundes Autarkiestreben darf keinesfalls in einen außenwirtschaftlichen Starrkrampf münden.** Es wird auch weiterhin das Bestreben unserer Wirtschaftspolitik sein müssen, den Standpunkt eines bestmöglichen Außenhandels im verstärkten Maße zu vertreten.

Es ist nicht angängig, daß der zur Zeit noch vorhandene Außenhandel durch einen „Papierkrieg" systematisch zerstört wird. So ist z. B. nicht von der Hand zu weisen, daß der Außenhandels-Kaufmann, wenn er alle Vorschriften, Anordnungen und Meldungen formgetreu durchführt, allmählich seiner eigentlichen Aufgabe entfremdet und somit leistungsunfähig wird.

Schließlich sind diese Verhältnisse aber nur eine Ausgeburt der Störung unseres valutarischen und somit außenwirtschaftlichen Gleichgewichts. Der Kompensationsverkehr, der eine Lösung bringen sollte, kann nur als Stückwerk bezeichnet werden. Die

Preisunsicherheit im Außenhandelsgeschäft

kann er offenbar nicht beseitigen. Die bereits bekannte Einführung von Aufgeldern tat ihr übriges, um eine „Häutemark", eine „Jutemark", eine „Wollmark" usw. von unterschiedlichem Wert sich herausbilden zu lassen. Währungspolitische Abhilfe scheint hier nach Ansicht der „Deutschen Volkswirtschaft", des Nationalsozialistischen Wirtschaftsdienstes, dringend geboten, ganz gleich zu welcher Maßnahme man sich entschließen sollte. Die einen schlagen eine Angleichung des Außenwertes der Mark an ihren Innenwert vor, wobei an eine Bewertung der Fremdvaluten auf Basis der Pfundparität gedacht ist, auf der der Innenwert der Mark zur Zeit ungefähr steht. Andere Pläne gehen wiederum andere Wege. Auf jeden Fall aber müssen gesunde valutarische Verhältnisse wiederhergestellt werden.

Durch alle Klagen über die Schrumpfung des Außenhandels dringt das eine durch, daß **der lebensnotwendige und der Stärkung unserer Binnenwirtschaft dienende Außenhandel erhalten bleiben möge.** Eine gesunde Autarkie darf nie Verzichtleistung bedeuten, das verlangt ein in sich „geschlossener Handelsstaat", wie ihn auch schon ein Fichte sah.

Hd.

Geldmarkt sehr flüssig

Reichsbankausweis für die dritte Oktoberwoche

Berlin, 25. Oktober. Im Gegensatz zum Vormonat zeigen die Reichsbankausweise des Oktober eine starke Flüssigkeit am Geldmarkt. Auch in der dritten Oktoberwoche waren die Rückflüsse wieder recht erheblich, so daß im Oktober nahezu die gesamten Anforderungen an die Bank zum Monatswechsel wieder zurückgeflossen sind. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 82 auf 3414,8 Millionen RM., an Lombardforderungen um 5,7 auf 66,6 und an Reichsschatzwechseln um 2,2 Millionen RM. auf 30 000 RM. abgenommen. Die Bestände an deckungsfähigen Wertpapieren stiegen weiter um 1,4 auf 435,2 Millionen RM. Die sonstigen Aktiven gingen um 17,8 auf 649,9 Millionen RM. zurück. Hier handelt es sich in erster Linie um die Rückzahlung auf den Reichskredit. Nach den leichten Rückgängen der Vorwochen sind die Giroverbindlichkeiten erneut stark gestiegen, und zwar um 147,8 auf 920,9 Millionen RM. Es drückt sich aber die Flüssigkeit des Geldmarktes in den Einzahlungen auf Girokonten aus. Der Notenumlauf ging zurück um 163,2 auf 3534,2 Millionen RM., der Umlauf an Rentenbankscheinen um 5,7 auf 284,1 Millionen RM. Unter Berücksichtigung von 12,9 Millionen RM. neu ausgeprägter und 6,6 Millionen RM. wieder eingezogener Scheidemünzen erhöhte sich der Bestand an Scheidemünzen um 77,8 auf 322,3 Millionen RM. Auch in der dritten Oktoberwoche konnte der Bestand an Gold und deckungsfähigen Devisen weiter erhöht werden, und zwar insgesamt auf 85,5 Millionen RM. Die Zunahme um 1,75 Millionen RM. entfällt allein auf den Goldbestand, der jetzt 81,4 Millionen RM. beträgt. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf ist im Laufe des Monats weiter zurückgegangen, und zwar von 5421 Millionen RM. zur gleichen Zeit des Vormonats auf 5332 Millionen RM. Er ist jetzt nur noch wenig höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres, zu welchem Zeitpunkt er 5278 Millionen RM. betrug.

Pelzhüte tauchen auf

Schon im letzten Winter sah man hier und da Hüte aus Pelzwerk, doch wurden sie noch nicht zu einer allgemeinen Mode. Im bevorstehenden Winter scheint dies anders werden zu wollen. Besonders die Pelzbaretts erfreuen sich wachsender Beliebtheit. Auch in Form von Kosaken- und Beckermützen wird Pelzwerk verarbeitet. Nicht zuletzt sind Pelzturbans zu erwähnen. Für diese Pelzhüte werden nicht nur Edelpelze wie Breitschwanz, Persianer, Nerz, Zobel usw. verarbeitet, sondern auch Kanin, so daß die Zugänglichkeit dieser neuen Hutmode für breitere Volksschichten gesichert erscheint.

Rohstoffersparnis — im Haushalt

In dem großen Bemühen des ganzen deutschen Volkes, in möglichst starkem Maße mit den eigenen Rohstoffen auszukommen und ausländische nur in den dringendst notwendigen Fällen zu verbrauchen, spielt auch das Verhalten der Hausfrau eine gewisse und durchaus nicht allzu geringfügige Rolle.

Die Möglichkeiten des Rohstoffverlustes sind im Haushalt sehr zahlreich. So ist z. B. die Wäsche im Hause eine vielgestaltige Verlustquelle für Rohstoffe aller Art. Manche Hausfrau verwendet in dem Bestreben, es besonders gut zu machen, Seifenmengen zur Wäsche, die oft eine große Verschwendung bedeuten. Ebenso ist es beim Schuhputzen, wo statt erhöhten Glanzes durch besonders dick aufgetragene Putzmittel nur eine Verschmierung des Leders erzeugt wird. Bei durchschnittlich angeschmutzter Wäsche gibt es nun ein sehr deutlich ausgeprägtes Bestmaß, das einer Waschlauge die höchste Reinigungswirkung verleiht. Bei sehr hohem Seifengehalt nimmt nämlich, einem Hinweis des Reichskuratoriums für Wirtschaftlichkeit zufolge, die Emulgierfähigkeit der Seifenlaugen für Schmutzteilchen erheblich ab. **4 bis 5 Gramm Kernseife oder Seifenflocken auf den Liter Wasser genügen im allgemeinen, bei einer Hinzufügung von ungefähr ebensoviel Soda.** Von einem guten handelsüblichen, etwa 30prozentigen Seifenpulver genügen 10 bis 15 Gramm auf einen Liter Wasser. Bei der Verwendung von selbsttätigem Wasch- und Bleichmitteln wird zwar der sonst besonders hervorzurufende Bleichvorgang erzielt. Dadurch wird aber die Wäsche angegriffen, so daß nur bei jedem dritten oder vierten Waschen eine Bleiche angebracht ist. Ebenso muß bei der Anwendung von Wasserstoffsuperoxyd und übermangansaurem Kali vorsichtig zu Werke gegangen werden. Dabei ist allerdings die Unterschiedlichkeit der Gewebe zu beachten: Baumwolle ist z. B. im allgemeinen nicht so empfindlich wie Leinen. Eine andere Quelle der Rohstoffverschwendung ist die Fußbodenpflege.

Viel Bohnerwachs macht den Boden keineswegs blanker und schöner.

Ein Mindestmaß genügt im allgemeinen. Außerdem ist ein Aufreiben des Wachses mit den Händen infolge der hierdurch sich ergebenden unregelmäßigen Verteilung nicht ratsam, während Einwachsgeräte hierfür eine viel bessere Grundlage bieten.

Diese wenigen Beispiele zeigen, eine wie große Bedeutung und welche Verlustmöglichkeiten in diesen anscheinend so unwichtigen und nebensächlichen Arbeiten liegen. Die deutsche Hausfrau ist die verantwortliche Verwalterin der riesenhaften Bestände an Gütern aller Art, die in den 17 Millionen deutschen Haushaltungen investiert sind. Ihr kommt auch die Verantwortung für möglichst große Rohstoffersparnis zu.

Hd.

Schafe und Wolle — auf eigener Scholle

In einer Veröffentlichung im Hauptblatt des Reichsnährstandes wird die Förderung der deutschen Schafzucht und Wollerzeugung als eine der vordringlichsten Fragen bezeichnet. Nach den Feststellungen des Reichsverbandes Deutscher Schafzüchter besitzt Deutschland heute nur 3,4 Millionen Schafe, womit etwa 7% des inländischen Wollbedarfs gedeckt werden, während 93% aus dem Auslande eingeführt werden müssen. Die Grundlagen zum Wiederaufbau einer großen deutschen Schafzucht seien gegeben. Es wird als Pflicht eines jeden deutschen Bauern bezeichnet, hieran mitzuhelfen. Nicht nur neue Bestände sollen gegründet werden, sondern schon bestehende seien weiter auszubauen und zu verbessern. Dabei müsse naturgemäß die Wollerzeugung im Vordergrunde stehen und durch sachgemäße Pflege und Gewinnung ein einwandfreies Erzeugnis auf den Markt gebracht werden. Die schon bestehenden und in nächster Zeit noch zu erwartenden Maßnahmen der Reichsregierung zur Hebung der deutschen Schafzucht bedeuten für lange Jahre die Gewährleistung der Wirtschaftlichkeit.

Berliner Börse

Renten freundlich

Berlin, 25. Oktober. Unter dem Eindruck der neuen Steuergesetze, die wiederum eine Bevorzugung des Rentenmarktes erkennen lassen, lagen festverzinsliche Werte heute freundlicher. Die Altbesitzanleihe eröffnete ⅛ Prozent höher und konnte bald weitere 1 Prozent gewinnen, nachdem auch die Kulisse Rückkäufe vornahm. Am Markt der Reichsschuldbuchforderungen waren besonders wieder Aufbauanleihe gefragt, die ⅝ Prozent höher gehandelt wurden. Umtausch- und Industrieobligationen waren wenig verändert. Am Auslandsrentenmarkt litten Russenanleihen unter Glattstellungen. Aktien lagen sehr still und infolge mangelnder Aufnahmeneigung wieder überwiegend etwas schwächer. Die stabile Haltung des Farbenkurses bot der Tendenz jedoch eine Stütze, so daß nach den ersten Kursen weitere Abschwächungen nicht eintraten. Montanwerte bröckelten durchweg um ½ bis ¾ Prozent ab. Hoesch verloren 1 Prozent. Von Braunkohlenaktien waren Ilse zwei Punkte niedriger. Auch Kaliaktien ermatteten leicht. Kokswerke und chemische Fabriken gingen um 1¼ Prozent zurück. Am Markt der Auslandswerte waren Chade d um 1½ RM. gedrückt.

Im Verlaufe entwickelte sich eine Reihe von Spezialbewegungen. Lahmeyer waren auf unbestätigte Verlautbarungen, daß 7 Prozent Dividende verteilt werde, 5⅜ Prozent höher. Von Braunkohlenaktien konnten Bubiag 2 Prozent gewinnen. Muag erhöhten ihren Gewinn auf 2⅝ Prozent, Engelhardt stiegen um 1¼ Prozent. Auch Tietz lagen etwas lebhafter, während die übrigen Märkte sehr still blieben. Renten waren allgemein freundlicher. Die Schlußkurse waren behauptet. Altbesitz schlossen zu höchsten Tageskursen. Der Kassamarkt der Industriewerte lag eher etwas schwächer. Deutsch-Asiatische Bank konnten sich um 5 RM. erholen. Von Steuergutscheinen notierte die 35er Fälligkeit um 0,05, die 36er und 37er je ⅛ Prozent höher.

Frankfurter Spätbörse

Behauptet

Frankfurt a. M., 25. Oktober. Aku 62, AEG. 28⅝, IG. Farben 142⅞, Lahmeyer 118½, Rütgerswerke 39⅛, Schuckert 92½, Siemens und Halske 140½, Reichsbahn-Vorzug 113⅝, Hapag 28⅞, Nordd. Lloyd 30¾, Ablösungsanleihe Altbesitz 104⅝ Reichsbank 145, Buderus 85½, Klöckner 76½, Stahlverein 41¼.

Breslauer Großmarkt für den Nährstand

Fest

Breslau, 25. Oktober. Im Breslauer Getreideverkehr hält die feste Grundstimmung zwar an, doch haben sich die Angebotsverhältnisse nicht geändert, so daß das Geschäft nur schleppend verlief. Roggen wird besser gefragt, aber auch für Weizen besteht freundliche Meinung. Von Hafer wird jeder nur angebotene Posten aufgenommen. In Gersten sind Brauqualitäten und Futtergerste beliebt. Im Mehlgeschäft liegt Weizenmehl im Vordergrunde des Interesses, während Roggenmehl weniger beachtet bleibt. Von Oelsaaten befestigte sich Blaumohn. Der Kartoffelhandel ist weiter still.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 25. Oktober 1934.

Weizen 76/77 kg	202	**Roggenmehl***	21.65—22.65
Tendenz: ruhig		Tendenz: ruhig	
Roggen 72/73 kg	162	**Weizenkleie**	11.00—11.40
Tendenz: stetig		Tendenz: gefragt	
Gerste Braugerste	205—212	**Roggenkleie**	9.45—9.90
Braugerste, gute	193—204	Tendenz: gefragt	
Wintergerste 2zeilig	183—190	Viktoriaerbsen 50 kg	—
„ 4zeilig	174—179	Kl. Speiseerbsen	—
Industriegerste	186—191	Futtererbsen	—
Futtergerste	151—159	Peluschken	—
Tendenz: fester		Wicken	10½—11½
Hafer Märk.	143—159	Leinkuchen	7,65
Tendenz: gefragt		Trockenschnitzel	—
Weizenmehl* 100 kg	26,65-27.70	Kartoffelflocken	—
Tendenz: ruhig			

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Breslauer Produktenbörse

Tendenz: freundlich — Breslau, 25. Oktober

Getreide p. 1000 kg frachtfrei Breslau	Erzeug.-preis	Ges. Mühleneinkaufspr. v. Handel	Handelspreis für Breslau
Weizen (schles.) hl 76-77 kg ges. u. tr.			
Durchschnittsqualität W I	187	plus 4 Mk. Aufschl.	
„ W III	189		
„ W V	191		
„ W VI	192		
„ W VIII	194		
Roggen (schles.) hl. 72-73 kg ges. u. tr.			
Durchschnittsqualität R I	147		
„ R III	149		
„ R V	151		
„ R VI	152		
„ R VIII	154		
Hafer*)			
mittl. Art u. Güte 48-49 kg H I	141		
„ H II	143		
„ H IV	145		
„ H VIII	149		
Braugerste, feinste, Ernte 1934			200
„ gute			188
Industriegerste 68-69 kg			182
„ 65 kg			—
Wintergerste, 63 kg, vierzeilig			—
„ zweizeilig			—
Futtergerste**) Ernte 1934			
„ 59-60 kg G I	147		
„ G III	149		
„ G V	151		
„ G VIII	154		
Mehle***) Tendenz: freundlich			
Weizenmehl (Type 790) W I	25½		
„ W III	25,80		
„ W V	26.10		
„ W VI	26¼		
„ W VIII	26.55		
Roggenmehl (Type 997) R I	21.20		
„ R III	21.45		
„ R V	21¾		
„ R VI	21.95		
„ R VIII	22¼		

*) Plus Ausgleichsbetrag von 3,— RM. p. Tonne ab Verladevollbahnstation für Weißhafer erhöht sich der Betrag um 7,— M.

**) Handelspreis plus 3,— RM. Ausgleichsbetrag ab Verladevollbahnstation.

***) Mehle für 100 kg zuzüglich 50 Pfg. Frachtausgleich bei Abnahme von mindestens 10 To. frei Empfangsstation gem. Anord. 9 d. W. V. Auf- und Abschläge gem. Anord. 8 d. W. V.

Oelsaaten	Winterraps	30	**Kartoffeln** (Erzeugerpreise)		
	Leinsamen	31	Speisekartoffeln, gelbe		2.40
Tendenz:	Senfsamen	40—48	Tendenz: ruhig	rote	2.20
stetig	Blaumohn	61		weiße	2.20

Posener Produktenbörse

Posen, 25. Oktober. Roggen O. 16,50—17,00, Hafer Tr. 45 To. 17,20, 60 To. 17,00, 30 To. 16,95, 75 To. 16,90, 30 To. 16,75, Gerste Tr. 15 To. 18,50, 15 To. 18,80, 15 To. 18,90, Roggenmehl alle Gattungen um 50 Gr. niedriger notiert. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung schwach.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	25. 10		25. 10.
Kupfer unregelmäßig		ausl. entf. Sicht.	
Stand. p. Kasse	27 7/8—28	offizieller Preis	10 5/8
3 Monate	28 3/16 28 1/4	inoffiziell. Preis	10 9/16—10 5/8
Settl. Preis	28	ausl. Settl. Preis	10 5/8
Elektrolyt	30 1/2—31 1/2	**Zink** stetig	
Best selected	30—31 1/4	gewöhnl. prompt	
Elektrowirebars	31 1/2	offizieller Preis	12 13/16
Zinn kaum stetig		inoffiziell. Preis	12 3/4—12 7/8
Stand. p. Kasse	229 5/8—229 3/4	gew. entf. Sicht.	
3 Monate	228 1/2—228 5/8	offizieller Preis	12 13/16
Settl. Preis	229 3/4	inoffiziell. Preis	12 3/4—12 13/16
Banka	—	gew., Settl. Preis	12 3/4
Straits	230	Silber (Barren)	23 13/16-25 11/1
Blei kaum stetig		Silber-Lief. (Barren)	23 15/16-25 13/13
ausländ. prompt		Gold	139/6
offizieller Preis	10 5/8		
inoffiziell. Preis	10 1/2—10 9/16	Zinn-Ostenpreis	231 7/8

Berlin, 25. Oktober. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 39½.

Berlin, 25. Oktober. Kupfer 33¾ B., 33¾ G., Blei 15 B., 15 G., Zink 18 B., 17¼ G.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	25. 10. Geld	25. 10. Brief	24. 10. Geld	24. 10. Brief
Aegypten . . . 1 ägypt. Pfd.	12.71	12.74	12.68	12.71
Argentinien . . 1 Pap.-Pes.	0.643	0.647	0,644	0,648
Belgien . . . . . 100 Belga	58.17	58.29	58,17	58,29
Brasilien . . . . . 1 Milreis	0.204	0.206	0,204	0,206
Bulgarien . . . . 100 Lewa	3.047	3.053	3,047	3,053
Canada . . . 1 canad. Dollar	2.528	2.534	2,534	2,540
Dänemark . . 100 Kronen	55.32	55.44	55,19	55,31
Danzig . . . . . 100 Gulden	81.10	81.26	81.10	81,26
England . . . . . . 1 Pfund	12.39	12.42	12.36	12,39
Estland . . 100 estn. Kronen	68.68	68.82	68.68	68,82
Finnland . . . . 100 finn. M.	5.47	5.48	5.46	5,47
Frankreich . . . 100 Francs	16.38	16.42	16,38	16.42
Griechenland . 100 Drachm.	2.354	2.358	2,354	2.358
Holland . . . . . 100 Gulden	168.13	168.47	168,43	168.77
Island . . . . 100 isl. Kronen	56.07	56.19	55.94	56,06
Italien . . . . 100 Lire	21.45	21.49	21,45	21,49
Japan . . . . 1 Yen	0.716	0.718	0,714	0,716
Jugoslawien . . . 100 Dinar	5.694	5.706	5,694	5,706
Lettland . . . . . . 100 Lats	80.77	80.93	80,77	80.93
Litauen . . . . . . 100 Litas	41.56	41.64	41.56	41,64
Norwegen . . . 100 Kronen	62.26	62.38	62,10	62.22
Oesterreich . . 100 Schilling	48.95	49.05	48,95	49,05
Polen . . . . 100 Złoty	46.95	47.05	46,97	47,07
Portugal . . . . 100 Escudo	11.245	11.265	11,22	11,24
Rumänien . . . . . . 100 Lei	2.488	2.492	2,488	2.492
Schweden . . . 100 Kronen	63.90	64.02	63.74	63,86
Schweiz . . . 100 Franken	81.06	81.22	81.12	81,28
Spanien . . . . 100 Peseten	33.97	34.03	34,02	34,08
Tschechoslowakei 100 Kron.	10.375	10.395	10,375	10,395
Türkei . . . . . 1 türk. Pfund	1.971	1.975	1,971	1.975
Ungarn . . . . . . 100 Pengö		—	—	—
Uruguay . . . 1 Gold-Peso	0.999	1.001	0.999	1.001
Ver. St. v. Amerika 1 Dollar	2.482	2.486	2.484	2,488

Tendenz: Pfund weiter kräftig gebessert, Dollar rückgängig, französischer Francs unsicher.

Valuten-Freiverkehr — Berlin, den 25. 10. 1934

Polnische Noten {Warschau, Kattowitz, Posen} 46,95—47,05 — Gr. Złoty 46,91—47,09

Warschauer Börse

Bank Polski 96,50—96,00

Dollar privat 5,26¼, New York 5,28, New York Kabel 5,28½, Belgien 123,65, Danzig 172,75, Holland 358,40, London 26,38, Paris 34,91, Prag 22,10, Schweiz 172,74, Berlin 213,30, Stockholm 136,00, Oslo 132,50, Bauanleihe 3% 48,00—47,95—48,00, Pos. Konversionsanleihe 5% 67,75, Dollaranleihe 6% 74,25—74,38, 4% 54,40, Bodenkredite 4½% 53,00—52,63—52,75. Tendenz in Aktien uneinheitlich.